

Kurt Brand

Ren Dhark
Heft Nr.: 26

Das Geheimnis der Giant

V1.0
scanned by: ichnein
kleser: John Furrer

Ren Dhark und seine Welt

Im Jahre 2050 ist die politische Lage auf der Erde einigermaßen ausgeglichen, und die Kräfte haben sich stabilisiert. Politische Spannungspunkte sind praktisch nicht mehr vorhanden.

Die für das Jahr 2000 vorhergesagte "Bevölkerungsexplosion" ist nunmehr eingetreten. Die Menschen suchen nach neuen Besiedlungsräumen.

Das erste Kolonistenschiff mit einem neuartigen Antrieb startet mit der enormen Anzahl von 50 000 Kolonisten nach einem unbekannten Sternensystem. Das Deneb-System ist das Ziel. Die gigantische Strecke soll mittels des neuentdeckten "Time"-Effekts in einem halben Jahr zurückgelegt werden.

Aber der Effekt funktioniert nicht richtig, die Kolonisten finden sich in einem unbekannten Abschnitt der Milchstraße wieder. Endlich entdeckt man eine Doppelsonne mit 18 Planeten. Der fünfte ist erdähnlich. Man landet auf ihm und nennt ihn Hope (Hoffnung). Nachdem die Kolonisten und riesige Mengen Industriegüter ausgeladen worden sind, vereitelt eine Gruppe Radikaler, unter der Anführung des Intriganten Rocco, den Rückflug des Kolonistenraumers zur Erde. Machtkämpfe und Intrigen kennzeichnen den Aufbau der Siedlerstadt Cattan auf dem Hauptkontinent Main Island. Der Aufbau wird durch Angriffe fremder Raumschiffe gestört, die vom neunten Planeten Amphi kommen. Mühsam werden sie durch Scoutboote abgewehrt, die als Notboote von dem Kolonistenraumer Galaxis mitgeführt wurden. Die Galaxis selbst wird ausgeschlachtet und später durch einen Angriff der Amphis vernichtet.

Rocco hat REN DHARK, den Sohn des inzwischen verstorbenen Kommandanten, als Konkurrenten dadurch ausgeschaltet, daß er ihn mit anderen Besatzungsangehörigen auf eine kleine Insel verbannt, die man wegen ihrer Wolkenbrüche Deluge nennt. Hier lernen die Verbannten in einer Ruinenstadt plötzlich technische Dinge kennen, die aus einer längst vergangenen Kultur stammen müssen. In einem Höhlensystem entdecken sie immer neue technische Gerätschaften, mit denen sie aber nur unvollkommen etwas anzufangen wissen, weil ihnen die physikalischen Grundkenntnisse für die hochentwickelte Zivilisation der verschwundenen Ureinwohner fehlen.

Das Hauptstück ist ein unbeschädigtes Raumschiff, das man in einer riesigen Felsenhöhle findet. Leider ist es noch nicht fertiggestellt. REN DHARK und seinen Getreuen gelingt es mit Hilfe der "Mentcaps" das Wissen der Ureinwohner zu rekonstruieren. Der schwierige Ausbau des Ringraums beginnt.

Rocco ist inzwischen unter dramatischen Umständen umgekommen, und REN DHARK wird zum Führer der Siedlerstadt Cattan gewählt. Dringliche Probleme stürzen auf ihn ein. Er aber entschließt sich, mit dem neuen Raumschiff die verlorengegangene Erde zu suchen. Das Raumschiff wird POINT OF getauft.

Nach mancherlei Gefahren finden sie ihr Ziel, aber die Erdbevölkerung ist bis auf einen verschwindenden Rest von Invasoren, "Giants" genannt, unterjocht worden. Die wenigen Menschen, die sich der Unterwerfung entziehen konnten, hausen in unterirdischen Stützpunkten. Einer davon ist T-XXX, sein Kommandant heißt Martell. Die Ärzte des Stützpunkts arbeiten Tag und Nacht, um festzustellen, mit welchen Mitteln die Menschen von den Giants zu willenlosen Automaten gemacht wurden. Man muß ein Gegenmittel finden, denn Dan Riker hat aus der Nähe des Mars durch Stichproben festgestellt, daß die Giants mit Lastschiffen diese willenlosen Menschen forttransportieren. Vorher hat man sie durch ein besonderes Verfahren "konserviert", damit sie den langen Transport überstehen.

Inzwischen hat die POINT OF einen klaren Notruf vom Planeten Pluto erhalten. Dort muß ein Wunder geschehen sein, weil auch da die Menschen des Stützpunkts bisher von den Giants versklavt gewesen waren. Die POINT OF macht sich zum Einsatz auf, jedoch auf Pluto erwartet sie eine einfache, aber betriebssichere Falle der Giants. Die POINT OF entgeht mit Hilfe der Synties dem Anschlag. Im Stützpunkt T-XXX findet REN DHARK durch systematische Forschung heraus, daß die Henry-Werte im menschlichen Gehirn eine Rolle bei der hypnotischen Beeinflussung durch die Giants spielen.

Personenverzeichnis:

- Ren Dhark**..... Führer des Ringraumers, der der unterjochten Menschheit helfen will
- John Martell** Kommandant des Stützpunktes T-XXX, in dem sich die freien Menschen zusammengefunden haben, um ein Mittel gegen die Giants zu finden
- Manu Tschobe**..... Afrikaner und Arzt, von dessen medizinischem Können die Befreiung der Menschen abhängt
- Dan Riker** Freund Ren Dharks, auf den sich der Raumerkommandant auch in kritischen Lagen verlassen kann
- die "Synties"**..... energetische Wesen mit einer neuartigen Körperstruktur
- die "Giants"** die unmenschlichen Wesen, in deren Griff die Erde stöhnt

Das Geheimnis der Giants

Kurt Brand

Aldo Langarra schob seine Berechnungen zur Seite. Er konnte nicht mehr arbeiten. T-XXX war für ihn zu einem Gefängnis geworden, in dem er kaum noch Luft hatte zum Atmen.

Langarra wischte sich über die Augen. Er glaubte seine Frau aus dem Bungalow am Eric-See treten zu sehen. Am Rande des Swimmingpools spielten Maria und Evita mit Bosco, der Promenadenmischung. Eine warme, sommerliche Brise kam von der See herüber. Die Blumen und die Blätter an den Sträuchern bewegten sich im Wind. Bosco bellte. Die beiden kleinen Mädchen schrien vor Vergnügen und bewarfen sich gegenseitig mit Sand.

Die Mutter stand unter der überdachten Terrasse und sah lächelnd zu den Kindern hinüber und ...

Bob Plugs stieß seinen Kollegen Aldo Langarra an. "Aldo, träumst du? Ich brauche die Daten, um den Suprasensor füttern zu können!"

Aldo Langarra hatte nur den Stoß verspürt, aber nicht mehr die Worte seines Kollegen gehört. Das Bild, das ihm die Erinnerung vorgegaukelt hatte, war blitzartig verschwunden. Wieder sah er sich von den grünfarbigen Wänden seines Arbeitszimmers umgeben. Wieder glaubte er zu wenig Luft zu haben, um frei atmen zu können. Wieder traf ihn die entsetzliche Erkenntnis, daß er keine Familie mehr hatte. Nie mehr würden Maria und Evita lachen und sich mit weichem Sand bewerfen; niemals mehr würden sie hinter dem bellenden Bosco herlaufen und dabei vor Vergnügen kreischen.

Wahrscheinlich lebten sie noch – seine Frau und seine beiden Mädels – als Stumpfsinnige, als Idioten. Nur er, Aldo Langarra, war kein Idiot geworden. Er war gesund geblieben. Ihm hatten die Giants nichts anhaben können. Er befand sich ja in T-XXX, in diesem Zuchthaus, in dem es kaum noch Luft zum Atmen gab.

Aldo Langarra keuchte so laut, daß Bob Plugs ihn erstaunt betrachtete. Langarra stand der Schweiß auf der Stirn. Ununterbrochen bewegte er die Kinnlade. Die Sehnen am Hals waren als Stränge daumendick hervorgetreten.

"Ich kann nicht mehr! Ich will nicht mehr! Joanna ...!" hörte Bob Plugs seinen Kollegen heiser flüstern.

Joanna war Aldos Frau. Er hatte Bob oft davon erzählt.

Den hat es aber erwischt, dachte Bob Plugs und legte seinem Kollegen die Hand auf die Schulter.

Seine Berührung löste die Zündung aus!

Aldo Langarra sprang auf, in der Hand den kleinen aber schweren Sensorrechner.

Mit kurzem Blick sah Plugs das verzerrte Gesicht, die großen wutglühenden Augen, dann hatte er zur Seite zu springen, um vom Sensorrechner nicht erschlagen zu werden.

Krachend schlug das schwere Gerät neben ihm ein. Hinter ihm brüllte Aldo Langarra wie ein Wahnsinniger auf. "Ich kann nicht mehr ...! Ich kann nicht mehr

...!”

Folien wirbelten durch die Luft. Das Thermogefäß mit heißem Kaffee flog dicht an Bobs Kopf vorbei. An der Wand platzte es auseinander, und die braune Brühe verspritzte nach allen Seiten.

“Aldo!” schrie Bob seinen tobenden Kollegen an und stürzte sich auf ihn, um ihn zu bändigen. Aber Aldo Langarra war riesenstark geworden und unheimlich schnell in seinen Reaktionen. Seine Faust traf das Kinn seines Kollegen. Mit beiden Händen fing er den zusammenbrechenden Mann auf und schleuderte ihn in die Ecke. Bob Plugs versuchte sich an den Fächern des offenstehenden Büroschranks festzuhalten. Er griff daneben. Er riß Ordner und Folienpakete heraus. Damit stürzte er zu Boden. Langarra hatte ihn eingeholt, aber der Tobende kümmerte sich um ihn nicht mehr.

“Ich will hier ‘raus...! Ich will ‘raus!” kreischte er und räumte dabei wie ein Vandalen den Büroschrank leer.

Bob Plugs sah nach allen Seiten. Folien und Ordner fliegen. Wie ein Verrückter trampelte Aldo Langarra darauf herum. Er hatte keinen Blick für Plugs, der auf Händen und Füßen um seinen Schreibtisch herumkroch, die Hand ausstreckte und die Alarmtaste drückte!

Im 26. Stockwerk von T-XXX heulten die Sirenen und gab es den Vibrationsalarm!

Büro 26/753!

Aldo Langarra kippte seinen Schreibtisch um und versuchte ihn gegen die Tür zu schieben. Er hatte trotz seines Zustandes die Bedeutung des Vibrationsalarms verstanden.

Er wollte sich nicht abholen lassen!

“Raus will ich hier! Bloß ‘raus...”, keuchte er in einem fort und schob das schwere Möbelstück ruckartig langsam auf die Tür zu. Bob Plugs hatte die Wirkung des Treffers gegen sein Kinn verkraftet. Er erkannte, daß er seinen Kollegen daran hindern mußte, sich zu verbarrikadieren.

Ihre Sichtsprechanlage sprach an.

“Langarra ist übergeschnappt!” gab Plugs hastig bekannt.

Diese Worte hatte der andere gehört und verstanden. Blitzschnell drehte er sich um und sprang Bob in einem tigerhaften Satz an. Doch seine beiden mit aller Wucht geführten Schläge gingen ins Leere. Plugs streckte ein Bein vor und versuchte Langarra darüber stolpern zu lassen.

Mit der instinktiven Hellsichtigkeit eines Tobenden sprang Aldo über das Hindernis hinweg, drehte sich und ging wieder zum Angriff vor.

“Du willst mich nicht zu Joanna lassen! Du... Du Lump!” zischte er. In seinen Augen stand der Wahnsinn. Langsam ging er auf Bob Plugs zu, der ihm körperlich weit unterlegen war.

Plugs stand an der Wand. Der Weg zur Tür war ihm durch den umgestürzten Schreibtisch versperrt.

“Aldo, hör doch... Ich...”

Der andere überschrie ihn. “Ihr habt meine Familie auf dem Gewissen! Ihr alle! Ihr Teufel...”

Mit dem Mut eines Helden sprang Bob Plugs ihn an. Mit der linken Schulter prallte er gegen Langarra und schleuderte ihn zurück. Der Tobende stolperte über Ordner, aber er kam nicht zu Fall. Blitzschnell hatte er sein Gleichgewicht wiedergefunden, und noch schneller war er zum Angriff übergegangen.

Wie Pranken schlossen sich seine Hände um Bob Plugs Hals!

Der sah wieder den Irrsinn in den Augen seines Kollegen. Er hörte das Rauschen in den Ohren immer lauter werden. Er bemerkte nicht mehr, daß die Tür aufflog und drei Mann ins Büro stürmten. Mit einem Schlag war für ihn alles vorbei!

Zwei athletisch gebaute Männer rissen Langarra zurück, drehten ihm die Arme auf den Rücken und ließen auch seinen Beinen und Füßen keinen Spielraum.

Doktor Dzennek kniete neben Bob Plugs und untersuchte dessen Hals, kontrollierte den Puls, nickte und erhob sich.

In irrer Wut tobend stieß Aldo Langarra Flüche aus. Er verwünschte die Besatzung von T-XXX in die Hölle und machte sie verantwortlich für das Schicksal seiner Frau und Kinder.

Doktor Dzennek hatte seiner Bestecktasche eine Injektionspistole entnommen.

“Mörder ...!” schrie Langarra gellend auf und versuchte sich verzweifelt zu befreien, aber die kräftigen Männer gaben ihm keine Chance. “Du Mörder willst mich erschießen!”

Doktor Dzennek richtete die Injektionspistole auf Langarras linken Arm. Plötzlich war durchdringendes Zischen zu hören. Der nadeldünne Strahl, kaum sichtbar, schlug auf Langarras Arm ein.

“Einundzwanzig ... zweiundzwanzig ... dreiundzwanzig ...”, zählte der Arzt. Er beobachtete an seinem Patienten die Wirkung des Schock-Hypnotikums.

Bei dreiundzwanzig verstummte Langarra. Eine Sekunde später sackte er zusammen.

“Schaffen Sie ihn ins Lazarett! Wahrscheinlich Höhlenkoller. Hoffentlich ...”

Kurz darauf wurde auch Bob Plugs abgeholt und auf die Krankenstation gebracht. Er war immer noch bewußtlos.

Nachdenklich ging Doktor Dzennek über den breiten Gang zum Schnellift, fuhr nach unten und wunderte sich nicht, im Besprechungszimmer seinen Kollegen Juan Sarano anzutreffen. Der fünfundvierzigjährige korpulente Mann strahlte auch jetzt wieder Ruhe aus.

“Das ist der 17. Fall, seitdem wir die acht stumpfsinnigen Menschen in T-XXX haben. Einwandfrei Höhlenkoller in extremster Form. Wir müssen etwas dagegen tun. General Martell wird uns die Hölle heiß machen, wenn wir keinen Weg finden, um die nervliche Belastung zu mindern, die auf jedem liegt ...”

“Wie?” warf Dzennek ein. “Auch ich komme mir manchmal als erbärmlicher Feigling vor, der seine Familie im Stich gelassen hat...”

“Dennoch drehen Sie nicht durch!” hielt ihm Sarano scharf vor. “Die Besatzung der T-XXX hat Glück gehabt, unwahrscheinliches Glück, von den Giants nicht behandelt worden zu sein. Dieser Zufall verpflichtet uns zu erhöhten Leistungen...” Er brach ab, weil er einen Kollegen abfällig grinsen sah. Auffordernd, sich zu äußern, blickte Juan Sarano ihn an.

Der stellte sich. "Ich glaubte gerade diesen Ren Dhark reden zu hören, Sarano! Erhöhte Leistungen! Wunder vollbringen! Die Menschheit, retten! Phrasen! Damit belügen wir uns selbst. Geben Sie doch zu, Sarano, daß wir mit unserer Kunst am Ende sind. Wir haben bisher bei diesen acht Stumpfsinnigen nicht den kleinsten Erfolg gehabt. Oder ...?" Er drehte sich und blickte Alain Beupal, dem Gehirnfrequenz-Experten, in die Augen. "Was haben Sie mir vor einer Stunde gesagt? Bitte, wiederholen Sie es, damit es Sarano auch hört!"

Der blonde Beupal, den man eher für einen Sportsmann hielt als für einen Wissenschaftler, nickte. "Wir befinden uns in einer Sackgasse! Wir treten auf der Stelle. Ich schlage vor, die von einem Dilettanten empfohlene Versuchsreihe abubrechen. Es ist uns nicht einmal mit Hilfe von verschiedenen Bestrahlungen gelungen, die Lethargischen zu beeinflussen ..."

Mitku, ein japanischer Wissenschaftler, mischte sich ein. "Ren Dhark ist uns auch den vollständigen Beweis schuldig geblieben, daß die veränderten Menschen auf Radiokommandos reagieren. Ich habe von Anfang an seiner Behauptung skeptisch gegenübergestanden!"

"Also die Hände in den Schoß legen, während draußen ein paar Milliarden Menschen krepieren?" Bewußt hatte Doktor Juan Sarano diesen harten Ausdruck gewählt. In seinen Augen wetterleuchtete es, aber damit konnte er bei seinen Kollegen keinen Eindruck machen. Sie zuckten mit den Schultern und schwiegen.

"Okay!" grollte Sarano. "Ich gebe die Versuche nicht auf! Meine Herren, ich erteile Ihnen offiziell den Auftrag, eine Methode auszuarbeiten, die verhindert, daß Fälle von Höhlenkoller sich noch mehr häufen. Ich erwarte Ihren ersten Bericht morgen Mittag Ortszeit in der medizinischen Koordination ..."

Er wollte grußlos den Raum verlassen. Mitku hielt ihn zurück. "Hat man inzwischen eine Nachricht von diesem Ren Dhark gehört?"

"Nein, und wenn er klug ist, wird er sich erst dann wieder melden, wenn wir ihn mit dem Radar ausgemacht haben."

"Sie geben ihm noch eine Chance, Sarano?" fragte Mitku verblüfft. "Sie haben ihn nicht abgeschrieben?" In dieser Frage lag ein schwerer Vorwurf. Der Japaner erblickte in seinem Kollegen einen Phantasten.

"*Diesen* Mann nicht! Sie haben ihn wahrscheinlich nur mit den Augen eines Mediziners betrachtet. Ich nicht! Für mich ist Ren Dhark ein Mensch, wie ihn die Erde nur alle hundert Jahre einmal hervorbringt ..."

"Einer allein gegen Giants!" Alain Beupal schüttelte den Kopf. "Er wird nie etwas erreichen, auch wenn er die Leistungen seines phantastischen kleinen Raumbootes noch steigern sollte. Er wird allein aus einem bestimmten Grund keinen Erfolg haben. Er kann keinen Erfolg haben. Wissen Sie, worauf ich anspiele?"

Doktor Juan Sarano schüttelte den Kopf, sein grüblerischer Blick ließ Beupal nicht aus den Augen.

"Nun", fuhr Alain Beupal fort, "ich erinnere daran, daß Ren Dhark von *Tropfenwesen*, diesen Synties, gesprochen hat. Dann will er zweimal die Synties gesehen haben. Wer aber außer ihm hat sie auch gesehen? Kein Mensch!"

Kollege, betrachten Sie nicht jede Person, die allein nur in der Lage ist, etwas

Ungewöhnliches zu sehen oder zu hören oder zu fühlen oder zu riechen, sehr aufmerksam? Wird in solch einem Fall nicht sofort Ihr Verdacht geweckt, die Person könnte unter einer gestörten Gehirnfunktion leiden? Haben Sie im Fall Dhark nicht diesen Verdacht gehabt?”

Es klang wie ein Schuß: “Nein! Bei Ren Dhark nicht!”

Alain Beaupal legte sehr wenig Wert auf Saranos Meinung. “Dann stehen Sie mit Ihrer Ansicht allein da. Doch was tut’s? Dhark wird längst von den Giants verändert worden sein. Der General neigt inzwischen auch zu unserer Ansicht. Heute oder morgen wird dieser junge Mann offiziell abgeschrieben werden.”

Das war Juan Sarano neu.

“Was heißt das ... offiziell abschreiben? Ich kenne diese Formulierung nicht!”

“Diese Formulierung bedeutet nichts anderes, als daß General Martell befehlen wird, die Versuche an den acht Stumpfsinnigen einzustellen. Damit hört Ren Dhark auf für die Besatzung der T-XXX zu existieren.”

Mit einer Geste, die Hilflosigkeit ausdrückte, streckte Juan Sarano seine Arme zur Decke empor. “Großer Himmel, will denn niemand begreifen, wie egoistisch und verantwortungslos solch eine Anordnung ist? Wir dürfen in unseren Versuchen nicht nachlassen, herauszufinden, wie die Giants die Menschen verändert haben. Sollen wir eines Tages von 50 000 Kolonisten des Planeten Hope beschämt werden, weil die Rettung der Menschheit allein auf ihr Konto geht? Mein Gott, in T-XXX haben wir doch alles, was für groß angelegte wissenschaftliche Versuche benötigt wird, und diese Chance will keiner nutzen? Meine Herren, ich mache dieses egoistische Spiel nicht mit. Ich habe nicht vergessen, einmal geschworen zu haben, sogar mein Leben einzusetzen, um einen anderen Menschen zu retten! Und ich habe dazu Menschen zu retten, die mir einmal das Liebste auf der Welt waren – meine Familie !”

Er stutzte, verstummte und blickte seine Kollegen an. Unter dem Eindruck seiner anklagenden Worte hatten sie je nach Temperament verschiedenartig reagiert. Mitku wollte eine Einwendung machen, aber Juan Sarano schnitt ihm mit einer heftigen Handbewegung das Wort ab.

“Allmählich beginne ich zu verstehen, wieso sich in unserer Station die Fälle von extremem Höhlenkoller häufen. Wenn 3 280 Menschen in T-XXX glauben, daß wir Ärzte nie etwas bei den Stumpfsinnigen erreichen werden – daß es damit auch keine Hoffnung gibt, die Menschheit vom Joch der Giants zu befreien –, dann muß ja einer nach dem anderen tobsüchtig werden!

Und das wollen Sie zulassen? Und Sie wollen nicht erkennen, daß in dieser pessimistischen Einstellung der Keim zu unserem Untergang liegt? Ich bin kein Selbstmörder, und darum werde ich bis zur letzten Minute meines Lebens um den Bestand von T-XXX und für die Rettung der Menschheit kämpfen ... zusammen mit Ihnen – oder gegen Sie...!”

Er ließ sich nicht mehr zurückhalten. Er stampfte hinaus. Er sah keinen Menschen auf dem Weg zum Schnellift an.

Der Lift brachte ihn zur untersten Etage der gewaltigen Station, wo sich die Kommandozentrale von General John Martell befand.

Auf dem Weg dorthin mußte er plötzlich an Ren Dhark denken und auch an die

Synties, die er allein nur gesehen hatte.

Er fand nichts Anomales darin. Tropfenwesen, die in einer giftigen Atmosphäre ebenso gut leben konnten wie im Vakuum des Weltraums – warum sollten sie dazu nicht in der Lage sein, sich nur für eine bestimmte Person sichtbar zu machen?

Verwundert über seinen sicheren Standpunkt, den er in diesem Fall angenommen hatte, blieb er stehen. Am Ende des langen Ganges leuchtete ein rotes Transparent. Sarano konnte nicht lesen, was es bekanntgab; er wußte es. General Martell hielt mit seinem Stab eine Lagebesprechung ab.

Ohne einen Arzt, dachte Sarano, und das muß ich ihm gleich ein für allemal abgewöhnen.

Mit festem Schritt setzte er seinen Weg zur Zentrale fort.

*

Ren Dhark flog mit seinem Flash in die Nacht hinein. Um die Steuerung seines Blitzes hatte er sich nicht zu bemühen. Umgeschaltet auf die nach wie vor rätselhafte Gedankensteuerung, zog sein Flash sicher in zweihundertfünfzig Meter Höhe darin. Der Sle arbeitete mit zehnprozentiger Leistung. Das winzige Intervall um den Blitz stand und wurde durch den Reizstrahl angeregt, einen Ausblick aus diesem kleinen Mini-Kontinuum ins normale Gefüge zu ermöglichen.

Das kleine Boot stand auf Südkurs, als in der Ferne eine Kette Lichter auftauchten. Dhark hatte keine Ahnung, welcher Stadt er sich näherte. So genau kannte er das riesige Nordamerika auch nicht.

Je näher er der leuchtenden Kette kam, um so verwirrter wurde Dhark. In weichen Schwüngen verlief sie vor ihm, wurde in der Ferne in der Leuchtkraft schwächer und brach dann ab.

Plötzlich begriff er, was er sah: Er näherte sich einer beleuchteten Autobahn! Er verstand nun auch die kaum angedeuteten Kurven und weshalb die Lichtkette in der Ferne endete.

Unmerklich stieg seine Spannung. Er bereitete sich darauf vor, von einem Pressorstrahl ergriffen und in die Tiefen des Raumes geschleudert zu werden. Jetzt raste sein Flash über die Autobahn hinweg. Er starrte zur Bildprojektion hinauf. Das Gerät hatte bei Anbruch der Dämmerung automatisch auf Infrarot-Basis geschaltet und seitdem ein Bild geliefert, das sich von der Wiedergabe bei vollem Tageslicht durch nichts unterschied.

“Leer ...”, sagte Ren Dhark tonlos, als die ersten zwanzig Kilometer Autobahn hinter ihm lagen und er kein einziges Fahrzeug entdeckt hatte. Aber er hatte auch keine liegengebliebenen Schweber beobachten können. Das breite Plastikbetonband sah aus, als habe man es bis auf das letzte Staubkorn leergefegt.

“Nein...”, stieß er kurz darauf aus und wischte sich verwirrt über die Augen. Er glaubte an eine Täuschung, aber er sah nur die Wirklichkeit.

Die Autobahn überquerte ein tiefes Tal.

Sie hatte dieses Tal einmal überquert! Nun nicht mehr!

Die Brücke fehlte!

Ren Dhark grübelte. War deshalb die Autobahn so leer, weil dieses wichtige Verbindungsglied fehlte? Warum brannte dann die Beleuchtung?

Er konnte sich seine Fragen nicht beantworten. Mit gleichbleibender Geschwindigkeit hielt sein Flash Kurs Süden. Unter ihm verschwand das helle Band der Plastikbetonstraße. Es bog nach rechts ab und schwang sich dabei um einen riesigen Berg,

Der Blitz wurde an beiden Seiten von dunklen Bergflanken der Rocky Mountains begleitet. Der automatisch arbeitenden Gedankensteuerung machte es nichts aus, dem Lauf der Täler zu folgen und dennoch nie aus der allgemeinen Kursrichtung zu kommen. Ren Dhark bemerkte von den Korrekturen nichts.

Einmal überkam ihn der Wunsch, den Ausstieg aufzustoßen, um sich vom scharfen Fahrtwind umspülen zu lassen. Das Gefühl, allein über dem nordamerikanischen Kontinent zu schweben, ruhte wie eine Last auf ihm.

Er beugte sich etwas vor, als seine Energieortung ansprach,

“Harte Strahlung?” fragte er sich verblüfft.

Das Instrument gab ihm die Antwort. Die r-Werte stiegen zusehends.

530 Röntgen!

Eine halbe Minute später schon 600 r!

Quelle der r-Strahlung anfliegen, gab er der Flash-Automatik seinen konzentrierten Gedankenbefehl.

Der Sle ging sprungartig auf höhere Leistung. Der Blitz hatte sich in einen Lift verwandelt und stieg nach einer kurzen Kurve senkrecht in die Höhe.

4 100 Meter hoch war der Gebirgszug, der überflogen werden mußte.

745 Röntgen zeigte das Instrument an.

Unter Ren Dhark befand sich das wilde Gebirgsmeer der Rocky Mountains!

Geschwindigkeit des Flash Mach II!

I 005 Röntgen! Unaufhaltsam stiegen die Werte weiter an. Mach 2, die Geschwindigkeit der 001. Gebannt starrte Ren Dhark den Bildschirm an und warf nur hin und wieder dem Instrumententeil einen kurzen Blick zu. Die Flughöhe betrug unverändert 4 300 Meter ...

Infrarot ließ ihn in der Ferne einen gewaltigen Talkessel sehen.

Vergeblich versuchte Ren Dhark sich zu erinnern, davon gehört zu haben. Er zuckte mit den Schultern und gab das Grübeln auf.

Seine 001 bremste über Sle ab. Das kleine plumpe Fahrzeug fiel mit gleichmäßiger Geschwindigkeit in die Tiefe und kam dabei dem Kessel immer näher.

“Ein Kessel...?” flüsterte Dhark. “Niemals!”

Die Bildprojektion hatte sich auf seine Gedanken eingestellt. Sie zeigte ihm das, was er zu sehen wünschte.

Und er sah einen Kessel von mehr als fünfzehn Kilometer Durchmesser! Er war

umgeben von Bergen, deren Flanken aussahen, wie Ren Dhark es noch nie beobachtet hatte.

“Geschmolzen!” stöhnte er fassungslos. “Sie sind beim Ablauf einer thermonuklearen Reaktion geschmolzen und dann wieder erstarrt!”

Sein Gesicht wurde zur Maske. Seine Nase schien plötzlich stärker denn je gebogen zu sein. Am Instrument hatte er 2 745 Röntgen abgelesen! Aber damit war das Strahlenmaximum noch nicht erreicht.

In den letzten Sekunden war der Flash stark abgebremst worden. Der nackte Felsboden schien zu Ren heraufzufliegen. Auch hier stellte er die typischen Merkmale einer Gesteinsoberfläche fest, die sich einmal im verflüssigten Zustand befunden hatte.

Der r-Wert war über 3 000 geklettet!

Weich setzte die 001 im Kessel auf, schob ihre sechs Landebeine zur Seite und senkte den plumpen Flugkörper bis auf vierzig Zentimeter herunter. Ren Dhark wartete ab, bis er keine Bewegung mehr verspürte und keine Geräusche hörte.

Seine Hände waren ganz ruhig, als er den Klarsichthelm seines Mysterious-Raumanzuges schloß. Flüchtig erinnerte er sich, wie spöttisch man ihn in T-XXX angesehen hatte, als er in diesem Anzug vor den Männern erschienen war. Dann bewegten sich seine Finger nicht mehr. Er glaubte auf dem Bildschirm die Überreste eines Raumschiffes zu sehen!

Die Scheinwerfer des Flash flammten auf und prallten gegen die grotesken Überreste einer metallenen Konstruktion, die teilweise von wiedererstarteten Felsen eingeschlossen war. Er mußte mit dem Flash näher heran! Im selben Moment wurde der Sub-Licht-Effekt eingeschaltet, und die 001 hob mit weitgespreizten Teleskopbeinen ab, um auf die Metallreste zuzuschweben, die im grellen Scheinwerferlicht lagen.

5 180 Röntgen zeigte das Instrument an, als der Flash wieder leicht aufsetzte und der Sle zugleich abgeschaltet wurde. Nach wie vor wurde die 001 vom Intervall gegen die harte Strahlenflut abgeschirmt.

Ren Dhark betrachtete die Metallfetzen, die alle deformiert waren.

War das nicht Stahl, der an einigen Stellen im grellen Licht bläulich schimmerte?

Dann zuckte er zusammen. Er wußte, wo er sich befand. Sein Wissen verdankte er General John Martell. Er hatte von T-XXIX in den Rocky Mountains gesprochen! T-XXIX war wegen seiner relativen Nähe zu World-City als erster Fluchtort bei einem Katastrophenfall vorgesehen!

T-XXIX gab es nicht mehr!

Die Giants hatten diese Ausweichzentrale nicht nur in die Luft fliegen lassen, sondern das Massiv, in dem sie sich befand, vernichtet!

Die Giants hatten einen Krater von fünfzehn Kilometer Durchmesser entstehen lassen!

Ren Dhark atmete schwer. Sein Haß gegen die Riesen mit dem Raubtierkopf drohte alle seine anderen Gefühle zu ersticken. Plötzlich wurde er sich der Gefahr bewußt, in die er ungewollt geraten war. Mit aller Energie unterdrückte er den Haß gegen die Fremden. Nach den Maßstäben der Menschen hatten sie hier

verbrecherisch gehaust, aber durfte man sie nach terranischen Gesetzen bewerten? Kannte die Ethik der Giants überhaupt den Begriff Verbrechen oder die Achtung vor fremdem Leben?

Man wird mich für verrückt erklären, wenn ich zu anderen darüber spreche, dachte Ren Dhark, aber wenn wir nicht die allergrößten Anstrengungen unternehmen, extra-terrestische Rassen zu verstehen, dann wird man den Menschen so lange jagen, bis es keinen mehr von dieser Sorte gibt!

Ren Dhark ahnte nicht, daß er sich dieser Gedanken noch oft erinnern würde.

*

Als sein Flash Montana überquerte, war Ren Dhark noch unsicher, wo er sich befand, aber nicht mehr über den Bergen von Wyoming. Dann tauchten die Larramie Plains auf seinem Bildschirm auf, und dann in der Ferne Rawlins, die Millionenstadt!

Der Blitz stand in der Luft. Seine Höhe betrug wieder zweihundertfünfzig Meter. Schwach arbeitete der Sle. Auf Höchstleistungen liefen die Ortungen. Ren Dhark war unheimlich zumute.

In 65 Kilometer Entfernung lag Rawlins. Bis vor einem Jahr war Rawlins noch einer der wichtigsten Knotenhäfen des nordamerikanischen Kontinents gewesen. Die Basis konnte mit vielen Raumhäfen konkurrieren, denn ihre technische Ausrüstung war erst Monate vorher auf den modernsten Stand gebracht worden. Zufällig erinnerte sich Dhark, daß Rawlins im Januar 2051 täglich zwischen 1200 bis 1400 Starts und Landungen von Kontinental-Raumern zu verzeichnen gehabt hatte. Nebenbei war es einer der größten Umschlaghäfen der Raumhandelsflotte.

Und Rawlins sollte ihn immer noch nicht geortet haben?

“Nichts...”, sagte er nach einer Weile, als er lange die Energieortung beobachtet hatte. “In Rawlins ist alles tot. Auch dort ist das Leben der Menschen zu Ende gegangen.”

Langsam beugte er sich in seinem Sitz vor. Mit dem Gesicht ging er ganz nah an das Energie-Ortungsinstrument heran. Seine Augen veränderten sich nicht, als er den geringen Positiv-Wert erkannte.

Weniger als 0,000 001!

“Was hat denn das zu bedeuten?” Seitdem er T-XXX verlassen hatte, war es ihm zur Gewohnheit geworden, Selbstgespräche zu führen. “0,000 001...? Hm...?! Fremd-Energie, aber doch kein Ortungsstrahl, denn der kommt bei seinem schwachen Energiegehalt nie mehr zu seinem Ausgangspunkt ...”

Das letzte Wort sprach er nicht mehr aus.

Er faßte sich an den Kopf. “So schnell kann man sich an Mysterious-Technik gewöhnen, daß man vergißt, wie rückständig ihr gegenüber terranische Technik ist!”

Die Fremdenergie traf seinen Flash über eine hyperschnelle Frequenz, von deren Existenz irdische Experten keine Ahnung gehabt hatten!

Der schwache Impuls bereitete Dhark Kopfschmerzen, weil er nicht in der Lage war, festzustellen, aus welcher Richtung er kam. Er kam nicht auf den Gedanken, das Instrument könnte eine unrichtige Anzeige machen. Wie alle Menschen auf Hope, die engen Kontakt zur Mysterious-Technik gefunden hatten, hielt auch er den Ausfall eines wichtigen Gerätes für ausgeschlossen.

Er warf einen Blick auf seinen Zeitgeber. Wenn er bei Morgengrauen sein Ziel erreichen wollte, durfte er sich keine längeren Aufenthalte mehr leisten.

Der Sle wurde wieder angefahren, und mit halber Schallgeschwindigkeit jagte der Flash auf Rawlins zu.

Die Stadt tauchte auf seinem Bildschirm auf. Eine tote Stadt, obwohl vor einem Jahr schon über eine Million Menschen in ihr gewohnt hatten.

Dunkel waren alle Fenster. Die Straßenbeleuchtung brannte nicht. Auf den drei Ausfallstraßen, die er überflogen hatte, gab es keinen Verkehr. Der große Knotenhafen war dunkel. Der gigantische Tower wirkte wie ein erstarrter Finger, der in den Himmel stieß.

Es war die vierzigste oder fünfzigste Stadt, die Ren Dhark überflog. Er hatte in keiner Sekunde den Verdacht gehabt, in einem Ortungsstrahl zu liegen. Über Rawlins war es nicht anders. Langsam blieb die Stadt hinter ihm zurück und die weite Larramie-Ebene.

Sein KW-Empfänger nahm einen Spruch auf.

T-XXX rief ihn!

Ren Dhark antwortete nicht. Er wollte die Giants nicht mit Gewalt auf sich aufmerksam machen. Auch ein winziger Kompri-Spruch konnte ausreichen, ihn auszumachen.

Doch wieder fragte er sich, woher die Fremdenergie kam, die er unverändert mit 0,000 001 maß.

Aus seinen Erfahrungen mit den Giants war ihm bekannt, daß diese Fremden mit bedeutend höherer Ausgangsenergie ihre weitreichenden Ortungen arbeiten ließen. Sie kamen deshalb als Urheber nicht in Frage. Aber wen gab es dann noch auf der Erde, der aktiv war außer den Giants?

Im Osten begann es langsam zu grauen. Über Nordamerika kam der neue Tag. Ren steigerte die Geschwindigkeit seines Flash nicht. Ebenso unverändert blieb die Flughöhe. Er wollte nicht das kleinste Risiko eingehen, durch eine von Giants besetzte Station geortet zu werden. Aber als er jetzt wieder an Rawlins dachte, das er überflogen hatte ohne bemerkt zu werden, beschlich ihn ein bedrückendes Gefühl.

Irgend etwas stimmte nicht!

Fortuna traute er nicht über den Weg; das Glück hatte ihn und seine Kameraden in den letzten Tagen zu oft schon verlassen. Wieso war er bisher nicht geortet worden?

Wieder las er den geringen Wert am Instrument ab.

Er konzentrierte seine Gedanken nur auf diesen einen Punkt. Leicht vorgebeugt und mit angehaltenem Atem saß er in seinem Sitz und wartete ab, wie die

Gedankensteuerung reagieren würde.

Ein paar Sekunden vergingen. Die Ortungen der 001 arbeiteten auf allen Abschnitten, jedoch nur auf normalen Frequenzen und mit sehr schwacher Ausgangsleistung. Darüber wunderte Dhark sich nicht. Die Gedankensteuerung hatte die Situation erkannt, in der Dhark sich befand.

Obwohl er auf exakte Werte gewartet hatte, überraschte ihn das Resultat der Ortungen doch.

Dreihundert Meter hinter seinem Flash befand sich ein unbekanntes Objekt, das ihm folgte!

“Ein Kugelroboter ...?” flüsterte Dhark und kniff die Augen zusammen. “Unwahrscheinlich! Der hätte längst mit einem Pressor-Strahl angegriffen.”

Seine Massen-Ortung hatte mit dem fremden Objekt Arbeit, es klar zu erfassen. Staunend verfolgte Dhark die immer wieder automatisch vorgenommenen Änderungen der Schaltungen. Plötzlich hörte er nach langer Zeit zum ersten Male wieder jene unpersönlich klingende Stimme in seinem Kopf, die ihm mitteilte, ein Syntie würde im Windschatten des Flash folgen.

Ein Tropfenwesen!

“Deshalb...” Mehr sagte Ren Dhark nicht. Er glaubte jetzt zu wissen, weshalb man ihn auf seinem Flug von Alaska herunter nicht geortet hatte.

Seine 001 befand sich in einem absoluten Ortungsschutz, und dieser Schutz wurde ihm von einem Syntie mitgegeben.

Doch dann versuchte er vergeblich durch die Gedankensteuerung den Syntie auf dem Bildschirm über seinem Kopf zu sehen. Dhark fühlte starkes Unbehagen, als ihm die Projektion das Tropfenwesen nicht zeigen konnte.

Das Tropfenwesen war mit Hilfe seiner parapsychischen Fähigkeiten sogar in der Lage, der Mysterious-Technik sein Stop zuzurufen?

Als die Stimme sich wieder in Dharks Kopf meldete, verwunderte es ihn nicht zu hören:

Starke hypnotische Ausstrahlungen blockieren meinen Erfassungssektor!

Dhark stieß einen Pfiff aus und setzte sich ruckartig aufrecht.

Zum ersten Male hatte die Gedankensteuerung etwas über sich ausgesagt!

Hypnotische Kräfte konnten ihren Erfassungs-Sektor blockieren! Das konnte bedeuten, daß die Gedankensteuerung ein biologisches Element war.

Doch Dhark verwarf sofort wieder diese Vermutung. Die POINT OF war rund tausend Jahre alt und ebenso alt alle Flash. Innerhalb dieses langen Zeitabschnittes zerfiel jedes Zellgewebe, auch wenn es steril verkapselt war.

Ren faßte sich an den Kopf. Die Erinnerung hatte ihn an die Mentcaps denken lassen, an diese winzigen Kügelchen, die auch über tausend Jahre alt waren und nach tausend Jahren den Menschen Mysterious-Wissen übermittelt hatten.

Wenn nun die Gedankensteuerung auf dem gleichen Prinzip arbeitete wie die Mentcaps?

Ren Dhark atmete schwer. Jedesmal, wenn er sich intensiv mit der Mysterious-Technik beschäftigte, endeten die Überlegungen immer wieder bei einem großen Fragezeichen, an dem es kein Weiterkommen gab.

Er blickte zum Bildschirm hinauf. Draußen wurde es allmählich Tag. Unter ihm

lagen die letzten Ausläufer der Rocky Mountains. In einer Stunde hoffte er am Ziel zu sein.

Das Land wurde flacher, die Täler breiter und die Städte größer.

Tote Städte!

Ren Dhark knirschte mit den Zähnen, als er an die versklavten Menschen dachte, die nicht mehr wußten, was sie machten.

“Unvorstellbar...”, sagte er. “Unerträglich diese Einsamkeit!”

Sein Flash flog über eine breite Autostraße, die aus je acht Fahrbahnen bestand. Deutlich konnte er die Sensor-Leitschienen sehen, die handbreit aus dem Plastikbeton herausragten. Aber über keiner einzigen Leitschiene bewegte sich ein Schwebeauto.

“Leer...!” Schwer war ihm diese Feststellung über die Lippen gekommen. Es kostete ihn Kraft, sich daran zu erinnern, welch hektischer Verkehr noch vor einem Jahr auf allen Autobahnen Nordamerikas geherrscht hatte.

Nicht einmal das Wrack eines Auto-Schwebers war am Straßenrand zu sehen ... nichts!

Die Sonne ging auf. Der Tag war da. Die 001 flog auf eine kleine Stadt zu. Ren wußte ihren Namen nicht.

Seine Energieortung schlug an. Sie hatte eine punktförmige Emissionsquelle entdeckt, die sich mit steigender Geschwindigkeit auf NNO-Kurs entfernte. Jetzt wurde eine zweite Quelle erfaßt, die stillstand.

Die Entfernung zu der kleinen Stadt betrug noch zehn Kilometer, als Ren Dhark den ersten Schwebewagen der Giants entdeckte.

Ein plumpes Fahrzeug war gestartet und gewann langsam an Höhe. Es erinnerte an ein stark zusammengedrücktes Rohr, das an seinen Enden aber glatte Flächen aufwies.

Dicht dahinter folgte ein zweiter Schwebewagen, der ebenfalls gerade erst gestartet war.

Langsamer, befahl Dhark seinem Flash, ich will mir das mal ansehen ...

Rapid fiel die Geschwindigkeit der 001. Ren achtete nicht darauf. Sein Vertrauen zu der Gedankensteuerung war fast unbegrenzt.

Er wurde dadurch in seinen Beobachtungen nicht abgelenkt.

Der erste Schwebewagen war in einigen hundert Metern Höhe stehengeblieben. Der zweite näherte sich ihm... stoppte ab, nahm ein paar Positionskorrekturen vor und koppelte sich dann am ersten Transportwagen an.

“Da kommt schon der dritte ...!”

Dieses Fahrzeug der Giants war dickbäuchiger und länger als die beiden anderen, aber sein verändertes Aussehen war kein Hindernis, sich anzukoppeln.

Mit einem schnellen Blick auf die Instrumente stellte Dhark fest, daß kein Ortungsstrahl nach seinem Flash griff, obwohl man seinen Blitz längst gesehen haben mußte, wenn sich Fremde in den Lastschweben befanden.

Sekunden später zog dieser dreiteilige Zug mit hoher Beschleunigung auf Südkurs davon und war kurz darauf Dharks Blicken entschwunden.

Langsam überflog er die Stadt. Die Bildprojektion hatte er auf maximale

Leistung geschaltet. Er betrachtete Straßen wie aus drei Meter Entfernung. Er schüttelte sich, als er kleine Kinder stumpfsinnig auf der Straße stehen sah. Sie spielten nicht miteinander. Einer sah den anderen nicht. Plötzlich aber setzten sie sich in Bewegung und liefen die Straße hinunter, die auf einem kleinen Platz endete.

Der Flash stand in der Luft. Entsetzen lag in Ren Dharks Blick. Nun wußte er, warum es auf den Autobahnen kein einziges Fahrzeugwrack gab – warum die Brücken überall fehlten – warum die Fabriken nicht mehr arbeiteten!

Auf dem Platz lagen zwei Schwebewagen der Giants. Die Schleusentore waren aufgeklappt. Um sie herum wimmelte es von Menschen – von Männern, Frauen und Kindern! Und sie alle schleppten Maschinenteile in diese Schwebewagen hinein. Sie schufteten wie Kulis, wie Roboter, und nicht einer von ihnen hatte auch nur einen Blick zu dem Flash hinaufgeworfen.

Ren Dhark setzte zur Landung an. Aus nächster Nähe wollte er sich vergewissern, was in dieser kleinen Stadt auf dem Marktplatz vor sich ging. Die 001 setzte auf ihren Teleskopbeinen federnd auf. Die Beine spreizten sich, Dhark öffnete den Ausstieg und sprang hinaus.

Einen Giant konnte er nicht entdecken. Von seiner Ankunft hatte man keine Notiz genommen. In jeder Hand eine Strahlwaffe, ging er an der Häuserfront entlang auf den Schrotthaufen zu, der sich auf dem Platz türmte.

Ihn schwindelte, als er die wertvollsten technischen Geräte zerstört zwischen rostigem Stahl und ausgeschlachteten Schwebautos liegen sah. Die Plastikkarosserien lagen gesondert. Kein Mensch kümmerte sich um sie, aber auch niemand um Ren Dhark, als er einen Lastenschweber der Giants betrat.

Diese Schweber wurden durch eine Automatik geflogen. Einen Steuerraum gab es darin nicht. Der kleine Triebwerksteil war verkapselt.

Um sich herum hörte Ren die stumpfsinnigen Menschen keuchen, deren Augen blicklos waren. Kleine Kinder trugen auf ihren dünnen Ärmchen Schrotteile, die viel zu schwer für sie waren. Es gab keinen Erwachsenen, der ihnen die schweren Stücke abnahm. Es gab nur idiotische Kulis, die Metall in allen Formen in diesen Lastschweber packten.

Zwei fast fabrikneue Buchungsmaschinen wurden von Männern und Frauen herangeschleppt. Sie warfen die kostbaren Geräte mit Schwung auf den Haufen und hatten keinen Blick dafür, daß die Verkleidung wie Glas sprang.

Hinter ihnen folgten schon die nächsten. Sie quälten sich mit einer kleinen, aber schweren Turbine ab. Ren Dhark erhielt einen Stoß in die Seite, weil er nicht schnell genug Platz machte. Dann krachte die Turbine gegen eine der beiden Buchungsmaschinen und machte restlos Schrott daraus.

Metall, wohin Dhark sah! Metall in allen Formen, und nur Metall!

Er begriff, was hier gespielt wurde! Er war Augenzeuge geworden, wie man einen Planeten seiner gesamten verarbeiteten Metallvorräte beraubte! Die Giants, diese Ungeheuer mit dem Raubtierkopf, waren Plünderer von galaktischem Format.

“Das Kind ...”, schrie Ren Dhark entsetzt auf, als er zu spät bemerkte, daß der

Schrottberg auf der anderen Seite in Bewegung geriet.

Niemand sprang hinzu, um das Kind zu retten. Niemand sah Ren Dhark an, der verzweifelt laut geschrien hatte.

Das Schicksal war dem kleinen Jungen gnädig.

Er war sofort tot!

Und dann geschah das Unbegreifliche.

Ein toter Mensch ist kein Stück Schrott. Ein totes Kind hatte unter den Metallbrocken nichts zu suchen. Die Giants hatten wohl befohlen, nur Metall in die Laster zu schaffen, und idiotisch gemachte Menschen handelten danach.

Ren Dhark jagte zu seinem Flash zurück.

Er hatte nicht mit ansehen können, wie man den toten Jungen nach draußen schaffte.

“Ihr Giants...!” sagte er heiser, als sein Blitz abhob und in den frühen Morgen startete. “Ihr Teufel!” Er starrte auf seine Fäuste und sah, wie weiß seine Knöchel waren.

Er war nicht voller Haß, aber der ohnmächtige Zorn schüttelte ihn, und darüber stieß er immer wieder das Wort Giant aus, das jedesmal wie ein Fluch klang.

“Wir müssen es schaffen!” sagte er sich. “Wir müssen ... und dann jagen wir euch so lange, bis ihr kein Unheil mehr anrichten könnt!”

Er war sich klar, daß er vor der größten Aufgabe stand, die jemals einem Menschen gestellt worden war, aber er war auch überzeugt, daß Menschen imstande waren, sie zu lösen.

Zufällig sah er zum Bildschirm hoch. Überall waren diese zusammengekoppelten Lastschweberzüge zu sehen, die den gleichen Kurs flogen wie sein Flash. Sie nahmen keine Notiz von ihm. Ren Dhark nickte zufrieden, als er wieder den Minimalwert der auftretenden Fremdenergie ablas. Es beruhigte ihn, im Ortungsschutz eines Synties zu fliegen und machte sich nicht die geringsten Gedanken darüber, auf welche Weise das Tropfenwesen diesen Schutz entwickelte.

Er überflog einen Fluß. An den Flußufern endeten die Straßen. Auch hier fehlten die Brücken. Die Giants schienen in ihrer Gier nach Metall unersättlich zu sein.

Als sein Kurs den gewaltigen Komplex der Multon-Werke kreuzte und er vergeblich nach den kilometerlangen Leichtmetallhallen Ausschau hielt, erhielt er eine Vorstellung, wie die Giants die Erde schon ausgeplündert hatten. Aber dann konnte er nur noch verzweifelt den Kopf schütteln, als er eine halbe Stunde später von der Uckerwell Company nur noch eine Steinwüste vorfand. Ein Maschinenkomplex von 156 Quadratkilometern war radikal demontiert worden.

Von Menschen konnte er keine Spur entdecken. Zwischen den Ruinen lebte nichts mehr. Das ganze Land schien im Sterben zu liegen. Der Hauch des Todes stand darüber. Verwahrlost und von Unkraut überwuchert die Felder unter ihm. Die Ernte war schon im vergangenen Jahr nicht mehr eingeholt worden!

Ren Dhark verstand, was das zur Folge gehabt hatte. Milliarden Menschen mußten im letzten Winter in einer globalen Hungersnot umgekommen sein!

Systematisch betrieben die Giants den Untergang der Menschheit! Und mit

einem lächerlichen Minimum an Anstrengungen!

Ihm war die Vorstellung unbegreiflich, der einzige aktive Mensch auf der Erde zu sein.

“Und ich will das alles ändern ...?” fragte er und sah über den Bildschirm die langen Lastschweberzüge der Giants, die alle in Richtung von Cent Field flogen.

Dann veränderte sich das Aussehen der Landschaft. Der Boden war von tiefen Kratern übersät. Erstarrter Glasfluß, wohin er sah; deformierter Plastikbeton, der unter gewaltigen Explosionsdrücken auseinandergerissen worden war.

Ren Dhark überquerte den äußeren Festungsring, der den größten Raumhafen der Erde hatte schützen sollen. Aber die Laserstellungen mit ihren gigantischen Leistungen hatten dem Vernichtungsfeuer der Giants nicht widerstehen können. Bis in ein paar hundert Meter Tiefe war der Boden umgewühlt worden. Die letzte Kaverne hatten die Fremden ausgebrannt.

Wieder, wie beim Passieren von T-XXIX, schlug seine Energieortung an. Härteste r-Strahlung belastete sein Intervall. Unaufhaltsam näherte er sich der Strahlquelle – einem Trichter von mehr als zwanzig Kilometer Durchmesser.

Ren Dharks Augen weiteten sich. Sein Blick lag starr auf einem Instrument. Der Syntie hatte ihn verlassen! Der schwache Fremdwert existierte nicht mehr. Das Tropfenwesen mußte diese günstige Gelegenheit ausgenutzt haben, um sich an der r-Quelle mit Energie zu versorgen. Die Gedanken hinter Dharks Stirn wirbelten durcheinander. Sein Flash besaß keinen Ortungsschutz mehr.

Im gleichen Moment wurde die 001 von einem Pressorstrahl gepackt. Im Flash heulte der Schwerkraftausgleicher auf. Der Sle-Antrieb sprang auf höchste Leistung. Ren Dhark war nicht in der Lage, diesem abrupten Wechsel zu folgen. Die Erde sackte unter ihm weg! Der Druckstrahl schleuderte ihn in den Raum. Sein Leben hatte er nur dem präzise arbeitenden Schwerkraftausgleicher zu verdanken, der titanischen Andrücken standhielt.

Wie lange noch? fragte Dhark sich.

Der Himmel über ihm wurde schnell schwarz. Die Morgensonne veränderte ihr Aussehen. Als tückisch leuchtendes Auge starrte sie den winzigen Flash an, der hilflos in einem Pressorstrahl hing und in den leeren Raum gejagt wurde.

Gebendet von dieser Lichtflut schloß Ren Dhark die Augen.

Sie haben mich wieder erwischt, dachte er, aber mit keinem Gedanken daran, aufzugeben.

Er lebte noch, und so lange noch Leben in ihm war, wollte er gegen die Giants kämpfen – für die Erde und ihre Menschen.

*

Doktor Juan Sarano wurde nicht unsicher, als ihn General John Martell und sein Stab mit eiskalter Höflichkeit empfingen.

“Hat man Ihnen nicht gesagt, daß diese Besprechung nicht zu stören ist, Sarano?” fragte Martell scharf.

“Doch, General!” gab Sarano zu. “Natürlich hat man versucht, mich aufzuhalten, nur habe ich mich nicht aufhalten lassen.” Er blickte sich mit einer Gelassenheit um, die Eindruck machte. Auch Martell konnte sich dieses Eindrucks nicht entziehen. “General ...” Mit der Pause hinter der Anrede wollte Sarano darauf hinweisen, daß er Wichtiges vorzubringen hatte. “Ich stelle fest, daß Sie zu Ihren Stabsbesprechungen keinen Mediziner hinzugezogen haben. Ist Ihnen klar, daß Sie damit unverantwortlich gegenüber der Besatzung handeln?”

Auf den Gesichtern einiger Offiziere tauchte süffisantes Lachen auf, das aber schnell wieder verschwand, weil General Martell ernst blieb.

“Erklären Sie sich deutlicher, Doktor!”

Juan Sarano brachte die Tobsuchtsanfälle ins Gespräch, die in den letzten Tagen oft vorgekommen waren. Er spielte auf die stumpfsinnigen Menschen an, die sich in der Station befanden, und auf die erfolglose Arbeit seiner Kollegen.

“Es ist allgemein bekannt geworden, daß wir nichts erreicht haben. Diese Tatsache dient keineswegs zur Aufmunterung. Die Gefahr, daß die Giants uns erwischen, besteht nach wie vor. Über Ren Dharks Verbleib laufen die unsinnigsten Gerüchte ...”

“Ach, hören Sie doch mit dem auf, Doktor!” fiel der Zwischenruf.

“Ich denke nicht daran, meine Herren. Ren Dhark ist eine Schlüsselfigur. Allein deshalb schon, weil er diesen Flash besitzt. Mehr noch, weil der junge Mann über Qualitäten verfügt, die einmalig sein dürften ...”

“Zur Sache, Doc!” unterbrach ihn der General. “Erklären Sie, warum ich gegenüber der Besatzung unverantwortlich handle, wenn ich mit meinen Offizieren allein eine Lagebesprechung abhalte!”

Juan Sarano blickte sie der Reihe nach an. “General, ich sehe unter Ihnen keinen Mediziner. Mediziner sind in T-XXX wichtiger als ein General...”

“Es dürfte nicht zu Ihrem Aufgabenbereich gehören, über meine Position zu urteilen!” hielt ihm Martell scharf vor.

“Doch!” Sarano ließ sich nicht einschüchtern. “Sie wollen nicht wahrhaben, daß die Angst in der Station umgeht! Nachdem die Besatzung die idiotischen Menschen gesehen hat, schleicht die Furcht durch alle Räume. Jeder zittert davor, so zu werden wie die acht lethargischen Wesen. Jeder hat Angst!”

“Sie malen schwarz in schwarz!” schnarrte General Martell.

“Nicht schwarz genug, General!” hielt ihm Sarano vor. “Der Dienstplan muß ab sofort mit einem Mediziner-Team abgestimmt werden. Die Beobachtung der näheren Umgebung von T-XXX ist genauso wichtig wie die Beobachtung der Besatzung. Jeder tiefgehenden Reaktion muß von ärztlicher Seite her sofort entgegengewirkt werden. Wenn der Dienstplan darauf keine Rücksicht nimmt, laufen wir alle Gefahr, daß die Station T-XXX sich durch einen eigenen Eingriff zerstört!”

“Revolten?” fragte Martell und lächelte den Arzt grimmig an.

“Es gibt Schlimmeres als Revolten! Tobsüchtige Menschen, General! Tobsüchtige haben auch vor der radikalsten Strahlwaffe keine Angst! Tobsüchtige

können Bazillenträger der Tobsucht werden. Das ist bildlich zu verstehen. Einer kann unter gewissen Umständen den anderen anstecken! Wir haben in den letzten Tagen zuviel Tobsuchtsanfälle gehabt ... zuviel Fälle, die alle denselben Grund als Anlaß hatten.

Die Angst geht um. Das Vertrauen zu Ihnen und Ihrem Stab schwindet mehr und mehr. Die Menschen glauben, daß T-XXX verloren ist und sie mit dieser Station. Ren Dharks Abflug hat eine Flut negativer Gerüchte entstehen lassen. All diesen Punkten haben wir zu begegnen – Sie zusammen mit Ärzten!

General, noch ist es nicht zu spät! Noch kann die Gefahr beseitigt werden. Aber allzuviel Zeit haben wir nicht mehr!”

Voller Leidenschaft hatte Juan Sarano gesprochen. Er war überzeugt, daß seine Argumente die Offiziere umstimmen mußte. Erwartungsvoll blickte er General John Martell an, der lässig in seinem Federsessel saß, das rechte Bein über das linke geschlagen hatte und rauchte.

Bis auf ein paar klickende Relais war es in diesem sachlich eingerichteten Besprechungsraum still. Die Bildschirme waren tot. Die Warngeräte schwiegen. Die Klimaanlage arbeitete geräuschlos, aber die Luftumwälzung kam gegen diesen Zigarettenrauch kaum noch an.

Endlich blickte General Martell auf. “Sie haben die Situation in T-XXX überspitzt gezeichnet, Doc! Sie haben vergessen, daß die Besatzung aus ausgewählten Soldaten besteht...”

“Soldaten ohne Frauen! Junge Soldaten, General !” warf Sarano scharf und enttäuscht ein, soviel Dummheit zu begegnen. “Wollen Sie diesen Explosivstoff übersehen ... zu all dem anderen?”

General Martell erhob sich, legte die Zigarette in den Ascher und erklärte: “Ich werde mit meinem Stab über Ihre Argumente beraten. Wir werden Ihnen Bescheid zukommen lassen ...”

”Bis wann, General?”

Dessen Gesicht versteinerte. “Sarano, Sie scheinen vergessen zu haben, daß Sie einem General keinen Befehl erteilen können!”

Furchtlos blickte Juan Sarano ihn an. “Bitten Sie den Himmel, daß für die Besatzung der T-XXX nie die Stunde kommt, in der Ärzte kommandieren. Und damit Sie wissen, wie ich über dieses Gespräch denke, habe ich Ihnen folgendes zu sagen:

Gäbe es die Regierung in World-City noch, dann würde ich in dieser Stunde als verantwortungsbewußter Arzt auf Ihre sofortige Ablösung bestehen, General!

Ich erwarte das Ergebnis dieser Besprechung in meinem Privatraum. Ich darf mich empfehlen!”

Kaum war die schwere Tür hinter Doktor Juan Sarano ins Schloß gefallen, als es um General John Martell laut wurde. Von allen Seiten bedrängten ihn seine Offiziere, diesen Arzt sofort aller Aufgaben zu entheben: “ ... denn schließlich gehört er auch zur terranischen Raumflotte!”

John Martell ließ sich Feuer geben. Er inhalierte tief, sah dem ausgestoßenen Rauch nach und schien die Ratschläge von allen Seiten nicht zu hören.

Hinter seiner Stirn gab es nur Gedankenketten. Juan Saranos leidenschaftlich

vorgetragene Argumente hatten ihn viel tiefer erschüttert, als er es sich anmerken ließ.

Juan Sarano hatte Recht!

Die Situation in T-XXX hatte sich durch die vielen Tobsuchtsanfälle gefährlich zugespitzt.

Seine Offiziere sprachen immer noch auf ihn ein, als er sich in Bewegung setzte und mit schnellen Schritten den Besprechungsraum verließ, den Kommandostand durchquerte, über den Gang eilte und dann hastig die Kabine eines Schnelllifts betrat.

Er fuhr nach oben. Er stieg aus. Er blieb vor einer der vielen Türen auf einem Gang stehen, zögerte einen Augenblick und trat dann, ohne vorher angeklopft zu haben, ein.

Juan Sarano drehte sich um und erkannte seinen Gast.

„Na ja“, sagte er erleichtert, und ein Lachen flog über sein Gesicht, „ich hab’ doch gewußt, daß Sie kommen würden. Da ... mein Lieber, da steht schon Ihr Glas. Ich glaube, wir beide haben jetzt einen anständigen Kognak nötig ...“

„Sie Diplomat mit dem Zuschlaghammer!“ schnarrte General John Martell, aber es klang bissiger als er es gemeint hatte. Dann ließ er sich nieder, griff nach dem Schwenker und trank ihn in einem Zug leer.

Ihm gegenüber saß Doktor Sarano. Er schmunzelte, weil er mit dem Erfolg seines Gesprächs zufrieden war. Er wußte, daß die größte Gefahr für T-XXX bald nicht mehr existieren würde.

Das neue Gespräch mit General Martell konnte beginnen.

*

Die Werte des Höhenmessers der 001 wechselten schnell. 2 000 Kilometer Höhe! Sekunden später hatte der Blitz schon die 3 000-Kilometer-Marke überschritten. Die Erde fiel wie ein Stein in den schwarzen Abgrund aus Zeit und Raum. 4 000 Kilometer über der Erde! Pechschwarz der Weltraum. Kalt das Funkeln der aber Milliarden Sonnen. Vom romantischen Aussehen der Milchstraße war nichts mehr übriggeblieben. Das breite Sternenband stand als Lichtbrücke, die keinen Schatten warf, über der Schwärze.

Bewußt nahm Ren Dhark davon nichts auf. Verzweifelt bemühte er sich, die blockierte Gedankensteuerung zu lösen, um auf manuell schalten zu können.

4 500 Kilometer!

Das Intervall um seinen Flash stand nach wie vor. Die Belastung betrug kaum zehn Prozent, Aber das half Dhark nichts. Der Sle-Antrieb wirkte im Bereich des Pressorstrahls nicht mehr, obwohl er mit zweihundert Prozent über Maximum arbeitete.

In der 001 begann ein Aggregat laut zu brummen, als er die Energieortung auf

höchste Leistungsstärke schaltete. Ren hörte das Brummen nicht. Es war in seinem Flash sowieso sehr laut.

Dann glaubte er, er hätte unter einer kurzen Sehstörung gelitten. Vor seinen Augen waren die Konturen verschwommen!

Unwillkürlich warf er einen Blick zum Bildschirm. Die Erkenntnis, nicht mehr im Pressorstrahl zu stecken, traf ihn überraschend.

In der Tiefe schwebte die Erde, und die Erde zeigte ihm einen Teil Asiens und den australischen Kontinent!

Die Gedankensteuerung hatte für den Bruchteil einer Sekunde auf Sternensog geschaltet und den Flash mit Überlichtgeschwindigkeit aus dem Pressorstrahl hinausgerissen.

Ren Dhark verarbeitete diese neue Erkenntnis. Demnach gab es doch einen Weg, sich aus dem Bereich eines Druckstrahls zu entfernen. Inzwischen raste die 001 in steilem Anflugkurs wieder auf die Erde zu. Unablässig liefen die Ortungen.

Asien war tot! Dort unten rührte sich nichts. Mit Australien war es nicht anders. Ein Zipfel von Afrika tauchte auf. Arabien war zu erkennen. Europa kam.

Nichts – weder Distanz-, Massen- noch Energieortung griffen nach dem kleinen Blitz, der immer tiefergehend über die Erde raste. Der Ozean sah so aus wie vor einem Jahr, als die GALAXIS von Cent Field aus mit 50 000 Kolonisten an Bord gestartet war.

Vergeblich fragte Dhark sich, weshalb die Giants auf der Erde kein engmaschiges Ortungsnetz angelegt hatten. Noch rätselhafter war ihm, wieso man vor Tagen vier Flash geortet hatte, als sie in einem Blitzstart von einem gigantischen Lastraumer in den Pazifik gerast waren.

In seinem Blitz schlug der Raumcontroller an. Vier gigantische Kugelraumer waren in relativer Nähe der Erde aus dem Hyperraum ins normale Kontinuum zurückgekommen.

Ren Dhark gab um sein Leben keinen Galax mehr. Aber dann verging eine Sekunde nach der anderen. Vier Kugelraumer ohne Ringwulst beachteten den Flash nicht, obwohl sie ihn mit ihren Ortungsgeräten bemerkt haben mußten.

Ren Dhark wurde sich nicht bewußt, wie eigenartig seine Reaktionsfähigkeiten waren, als er das emittierte Sle-Feld überprüfte und es auf dem Mysterious-Oszillo sichtbar werden ließ.

Er erkannte die Blips nicht wieder! Und dennoch waren sie ihm nicht fremd. Aber dann dauerte es eine kurze Zeit, bis er die Augen weit aufriß, mit beiden Händen an den Kopf griff und ihn festhielt.

Irgendwo hinter der Verkleidung befand sich die Gedankensteuerung. Dieses Gerät mit dem langen Namen war nicht nur in der Lage, logisch zu handeln, sondern auch logische Überlegungen anzustellen und zu lernen!

Es hatte einen Weg entdeckt, wie man einem Pressorstrahl entkommen konnte. Es hatte aber auch beim Flug über Nordamerika das Emissionsbild eines gigantischen Schweberzuges aufgenommen und nun dem eigenen Sle-Feld die typischen Merkmale gigantischer Schweber-Antriebe mitgegeben.

Wieder huschte der Strahl einer Energieortung über die 001 hinweg. Abermals geschah nichts. Die vier Raumer hielten ihren Kurs auf den nordamerikanischen

Kontinent bei und entfernten sich immer weiter von Dharks Blitz.

Er nickte zufrieden, wenngleich er sich nicht erklären konnte, wie man das Emissionsbild eines energetischen Antriebes in seinen Charakteristika verändern konnte. Auf den wenig zuverlässigen Ortungsschutz eines Synties war er jetzt nicht mehr angewiesen, solange er es nur mit den Giants zu tun hatte. Und die Nogks hatte er eigentlich nicht zu fürchten.

Als er die Küste von Nordamerika überflog, revidierte er seine Ansicht über das lückenhafte Ortungsnetz der Fremden. Von allen Seiten wurde die 001 von Strahlen erfaßt, angemessen und nach kurzer Prüfung wieder entlassen. An dieser überaus kurzen Prüfungszeit erkannte Ren Dhark, wie exakt die Meßstationen der Giants arbeiten mußten. Aber auf dem Sektor der optischen Ortung waren ihre Leistungen schwach oder es gab diese Einrichtungen nicht.

Er näherte sich dem Otero Basin, seinem Ziel, in dem Cent Field und Alamo Gordo lagen. Alamo Gordo hatte bis vor einem Jahr noch das bedeutendste Forschungszentrum der Erde beherbergt.

Unbehelligt erreichte der Flash sein Ziel. Cent Field, der gigantische Raumhafen, blieb linker Hand liegen. Vor ihm erstreckten sich in einer Parklandschaft die vielen Trakte, in denen einmal über hunderttausend Experten gearbeitet hatten.

Zwischen Baumgruppen setzte der Flash auf. Als Ren Dhark ausstieg, trieb der leichte Wind den würzigen Duft blühender Sträucher und Bäume heran. Vor ihm flatterten Schmetterlinge und summten Fliegen und Bienen. Wohltuende Stille umrahmte die Parklandschaft, die viel von ihrer Schönheit verloren hatte, weil sie so verwahrlost war.

Todesstille!

Nirgendwo war ein Laut zu hören, nicht ein einziger Vogel sang. Dhark spähte noch nach allen Seiten, als in der Ferne das typische Zischen und durchdringende Heulen anlaufender Strahltriebwerke laut wurde.

Zwei Raumschiffe der Giants starteten von Cent Field in den klaren Maitag und rasten in den blauen Himmel hinein. Ihr Durchbruch durch die Schallmauer war ihr letztes Zeichen. Danach war es wieder so totenstill wie vorher.

Langsam ging Ren Dhark auf den astrophysikalischen Trakt zu. Vor etwa einem Jahr war er diesen Weg auch gegangen – damals, kurz vor dem Start der GALAXIS, um sich mit seinem Freund Monty Bell noch einmal über astrophysikalische Probleme zu unterhalten.

Damals hatte ihn niemand aufgehalten; heute hielt ihn auch niemand auf. Abermals verstärkte sich sein Eindruck, daß es nur eine Handvoll Giants auf der Erde gab, wenn er von den Besatzungen der Kugelraumer absah. Und dieser Eindruck ließ ihn zugleich erkennen, wie sicher die Fremden sich der Erde und der versklavten Menschen waren.

Am Eingang zur astrophysikalischen Abteilung gab es die sensorische Sperre nicht mehr.

Demontiert! Fortgeschafft!

Sein Schritt hallte, als er auf den Lift zuing. Er rechnete nicht mehr damit, daß er in Betrieb war. Aber dann hatte die heruntergerufene Kabine vor ihm

abgestoppt, und er fuhr zum achten Stockwerk hinauf.

Zimmer 849 war sein Ziel; das vorletzte links am Ende des Ganges.

Er wich drei Männern in schmutzigen Kitteln aus, die einmal weiß gewesen waren. Ren Dhark hatte noch nie schmutzige Plastikkittel gesehen. Die Männer blickten ihn stumpfsinnig an. Von seiner Existenz nahmen sie keine Notiz. Sie gingen auf die Kabine zu, betraten sie und fuhren nach unten.

Wie auf Pluto, dachte Ren Dhark und schüttelte sich.

Innerlich war er auf eine Begegnung mit Monty Bell vorbereitet, aber als er vor dem hohlwangigen jungen Mann stand, der nur ein paar Jahre älter war, glaubte er einen Greis zu sehen.

“Monty ...” Beide Arme hatte Ren um die Schultern des Freundes gelegt. Er versuchte Bell zu zwingen, ihm in die Augen zu sehen. Immer noch besaß Dhark den Schimmer einer Hoffnung, daß Monty Bell ihn wiedererkennen würde.

Monty Beils Augen blickten stumpfsinnig und teilnahmslos an ihm vorbei.

“Monty, erkennst du mich nicht mehr? Mich ... Ren Dhark! Monty, ich stehe vor dir! Ich, Ren...”

Der Mann mit dem vergreisten, hohlwangigen Gesicht schien seine Worte nicht einmal zu hören. Er machte keinen Versuch, die Hände von seinen Schultern zu entfernen. Er blieb sitzen, wo er bei Dharks Eintritt gesessen hatte, und er streckte jetzt die Hand zum Suprasensor aus, um ihn mit Daten zu füttern.

“Monty ...” Aber auch Rens letzter Versuch schlug fehl. Ihm gegenüber saß ein menschlicher Roboter.

Er blickte ihm über die Schulter, um zu sehen, welche sinnlose Arbeit Monty Bell vollführte.

Im nächsten Augenblick mußte Dhark nach Halt suchen!

Monty Bell wertete letzte galaktische Magnetfeldmessungen aus!

Er war gar kein Idiot! Er war nach wie vor der berühmte Astrophysiker Monty Bell!

“Monty! Verdammt noch mal, Monty, sieh mich doch endlich an ...!”

Es hatte keinen Sinn gehabt, ihn anzusprechen.

Monty Bell fütterte den Suprasensor mit Daten – mit Daten über die unerklärlichen Ablenkungen elektrischer Ladungen im galaktischen Magnetfeld, dessen kosmische Strahlungsenergie unaufhaltsam anstieg und sich dabei veränderte!

Ren Dhark machte den Versuch, ihm die Unterlagen fortzunehmen.

Eine knochige Hand legte sich um seinen Arm und schleuderte ihn fort.

Das war Bells einzige Reaktion. Der Ausdruck seiner Augen blieb unverändert!

Dhark ließ sich in einen Sitz fallen. In seiner Tasche fand er Zigaretten. Er rauchte. Bell nahm von seiner Anwesenheit keine Notiz.

Ren Dhark rekapitulierte noch einmal, was er in T-XXX über die Eroberung der Erde durch die Giants erfahren hatte.

In Gegenwart seines Freundes mußte er erkennen, teilweise falsche Schlußfolgerungen aus den Filmen und Berichten gezogen zu haben.

Die Giants hatten aus den Menschen keine Vollidioten gemacht! Sie hatten jedem einzelnen sein charakteristisches Können belassen; aber nur das.

“Monty., wie haben diese Teufel es angestellt? Monty, sieh mich doch nur einmal an!” Er beobachtete ihn. Der andere horte ihn nicht. Und doch konnte er hören. Als das typische Klickzeichen des nicht mehr ganz modernen Suprasensors ertönte, sah Bell von seiner Arbeit auf und griff nach der ausgeschobenen Folie.

Dhark schleuderte seine Zigarette auf den verschmutzten Boden und trat sie aus. Er mußte an Manu Tschobe denken, der als Arzt gesagt hatte, daß der Mensch niemals in der Lage sei, zu einem Radioempfänger zu werden.

Die Giants hatten der Menschheit noch ganz andere unmögliche Fähigkeiten aufgezwungen! Sie hatten die Menschen zu Teilidioten gemacht und ihnen nur in ihrem Arbeitsbereich einen gewissen Spielraum gelassen.

Ren Dhark brach seine Überlegungen ab. Er erkannte, daß sie ihn vom Hundertsten ins Tausendste führten.

“Es muß mit der Methode zusammenhängen, die sie bei der Unterwerfung der Menschen angewandt haben! Es muß eine satanische Methode sein, die nicht nur den Menschen verändert, sondern auch einen Ausleseprozeß vornimmt! ... Aber du großer Himmel, wie geht denn so etwas vor sich?”

Er blickte Monty Bell an. Er sah den stumpfsinnigen Blick, den hohlwangigen Mann. Er sah den menschlichen Automaten, der sein ganzes Können als Astrophysiker für seine Sklavenhalter einsetzte. Der nichts anderes kannte als seine Arbeit und darüber den Lebenserhaltungstrieb verloren hatte!

Er wollte schon gehen, weil er Bell nicht länger ansehen konnte, als ihn die Arbeit, über der sein Freund saß, zurückhielt.

Weshalb interessierten sich die Giants in diesem abgelegenen Spiralarm der Galaxis für Veränderungen des galaktischen Magnetfeldes? Warum hatten sie bis auf Kleinigkeiten die technische Einrichtung der astrophysikalischen Abteilung nicht auf ihre Raumschiffe verladen und fortgeschafft? War der Veränderungsprozeß im Magnetfeld der Milchstraße so ungeheuer wichtig, daß die Giants glaubten, auf die wissenschaftliche Hilfe der Terraner nicht verzichten zu können?

Ren Dhark erinnerte sich der sibyllinisch klingenden Warnung der Synties, als sie im Begriff gewesen waren, den Planeten Methan im Col-System zu verlassen. Er erinnerte sich auch, daß dieser Fragenkomplex schon einige hundertmal diskutiert worden war. Ein Resultat hatten die Diskussionen nie erbracht.

Hier hätte ihm Monty Bell die Lösung sagen können, wenn er in der Lage gewesen wäre, sich mit ihm zu unterhalten. Aber der Freund hatte ja nicht einmal seine Anwesenheit wahrgenommen. Er wußte nicht, daß Ren Dhark sich in seinem Arbeitszimmer befand.

“Darf ich einmal ...?” fragte Dhark aus Gewohnheit und versuchte, eine Folie unter Bells Arm herauszuziehen.

Mit einem blitzschnellen Faustschlag hatte er nicht gerechnet.

Sein Kopf flog zurück. Seine Lippe blutete. Sein Mund schmerzte. Aber schlimmer als das alles war der stumpfsinnige Blick aus Monty Bells Augen – der

Blick eines Idioten!

Bell, der mit seinem Schlag aufgesprungen war, nahm wieder Platz.

Ren Dhark ging, während Monty Bell mit stumpfsinnigem Blick seinen Suprasensor mit neuen Daten fütterte.

Auf dem Gang traf Ren nur Menschen an. Seine beiden Strahlwaffen konnte er senken. Niemand sprach. Keiner sah den anderen. Zwei hatten den gleichen Weg wie er zum Lift. Er fuhr mit ihnen nach unten. Sie verließen mit ihm den Trakt.

Es fiel keine Bemerkung über das wunderschöne Maiwetter, kein Wort über den strahlendblauen Himmel. Sie schickten aus ihren Augen nicht einmal einen lethargischen Blick hinauf.

Der eine bog nach rechts ab, der andere ging geradeaus. Jeder ging so schnell wie der andere. Wie Maschinen.

“Unfaßbar ...”, murmelte Ren Dhark. Dann setzte er sich auch in Bewegung.

Langsam ging er zur Encephalon-Abteilung hinüber. Sie lag am Rande des weiträumigen Parkes, aber näher zu seinem Flash. Er bemerkte den Giant nicht, der seine Taschen nach einer Strahlwaffe abtastete und dann nach vergeblicher Suche zwischen zwei langgestreckten Gebäuden verschwand.

*

Die Encephalon-Abteilung war leer – war ausgeplündert und ohne Menschen! Ren Dhark hatte nichts anderes erwartet. Er war nicht einmal enttäuscht.

Er stieg über die Treppe zu den Kleinlabors hinauf. Er war nur einmal vor zwei Jahren in diesem Trakt gewesen und kannte sich bis zum dritten Stockwerk aus. Was darüber lag, war ihm unbekannt.

Sein Schritt hallte durch den langen Gang. Er begegnete keinem hohlwangigen, stumpfsinnig blickenden Menschen. Die Giants hatten wohl gewußt, was Encephalon-Experten für eine Aufgabe zu erfüllen hatten.

Überrascht von seinen eigenen Gedanken, blieb Ren Dhark stehen. “Wieso haben die Fremden das erfahren? Können sie doch unsere Gedanken lesen?”

Aber dann verwarf er diesen Verdacht wieder. Er erinnerte sich, wieviel Arbeit die Giants sich mit ihm auf der Pluto-Station im Spezial-OP machen wollten. Langsam blickte er sich um. Wohin er sah, ausgeplünderte Räume. Es hatte keinen Sinn, in diesem Trakt noch höher zu steigen. Er kehrte um und erstarrte!

Zwei Raubtierköpfe auf übergroßen menschlichen Körpern starrten ihn an.

Giants standen am Ende der Treppe!

Sie waren waffenlos, aber der rechts stehende Fremde hielt ein kleines Gerät in den Händen. Ren Dhark achtete nicht darauf. Er sah das tückische Funkeln in den Raubtieraugen. Dann verwischte das Bild. Rasender Kopfschmerz hatte ihn

überfallen.

Bestrahlung signalisierten seine Sinne. Das, was er in T-XXX auf vielen Filmen beobachtet hatte, erlebte er am eigenen Leib.

Die Giants wollten auch ihn zu einem Idioten machen, zu einem menschlichen Roboter!

Vor Schmerz schloß er die Augen, aber dadurch wurde er nicht erträglicher.

Ich muß ... ich muß, dachte er. Weiter kam er in seinen Überlegungen nicht. Er stellte fest, wie gleichgültig er wurde. Sein ihm drohendes furchtbares Schicksal kümmerte ihn kaum noch.

Giants ...?

Riesen ...?

Wer ...?

Er hatte seine Augen weit aufgerissen und wußte es nicht. Er sah zu den beiden Fremden hinüber und hatte keine Ahnung mehr, daß sie Invasoren waren. Der rasende Schmerz in seinem Kopf ließ nach. Seine Gleichgültigkeit wuchs. Sein Denkvermögen verschwand mehr und mehr. Er ließ die Arme sinken. Sie fielen herab. Die rechte Hand streifte den Kolben jenes Blasters, den er im Industriedom auf Deluge gefunden hatte und von dem es kein zweites Exemplar gab.

Blaster ...

Mysterious...

Kopfschmerzen ...

Die Berührung aktivierte etwas in ihm. Für eine Sekunde kehrte sein Erinnerungsvermögen zurück. Wie ein Blitz sah er eine Reihe Bilder vor seinen Augen entstehen und verschwinden.

Idiotische Menschen ...

Ein tödlich verunglücktes Kind, um das sich kein Mensch kümmerte ...

Giants...

Für eine Sekunde lang wußte er wieder, was ihm bevorstand.

Er wurde bearbeitet, verändert. Durch Strahlung, die von dem kleinen Gerät ausging, das der Giant in seinen Händen hielt. Die Henry-Werte im Bereich seines Gehirns schnellten in die Höhe. Eine gefährliche Selbstinduktion wurde erzeugt, die ihn zum Irren machen sollte.

Wenn nur nicht dieser wahnsinnig machende Kopfschmerz gewesen wäre!

Er stöhnte verhalten. Aber seine rechte Hand lag noch immer um den Kolben seiner Strahlwaffe, die nur anorganische Materie zerstörte.

Ich muß schießen! Ich muß schießen!

Und dann ein anderer Gedanke, eine unbeschreibliche Vorstellung: Du hast mit Beginn der Behandlung maximal 32 Sekunden Zeit! Danach bist du ein Idiot ...

Die Filme im Archiv von T-XXX hatten mehrfach gezeigt, daß die Menschen nach einer Bestrahlungszeit von dreißig Sekunden lethargisch wurden!

Er riß seinen Blaster heraus. Nicht schnell, aber doch schneller als der Giant an seinem Gerät eine neue Einstellung vornehmen konnte.

Ren Dhark sah nicht viel. Der Kopfschmerz ließ ihn kaum etwas erkennen. Der

Strahl aus seiner Waffe zischte!

Die Hände des rechts stehenden Giants waren plötzlich leer. Staub rieselte zu Boden. Dhark hatte mit seinem Energiestrahls ins Schwarze getroffen. Auf diesem Gang der Encephalon-Abteilung gab es kein Gerät mehr, mit dem Menschen behandelt und zu Idioten gemacht werden konnten.

Dharks Kopfschmerzen waren verschwunden. Sein Blick war wieder klar. Der Strahl aus seinem Mysterious-Blaster zischte immer noch. Die letzte Staubfahne sah er den Boden erreichen. Dennoch war Dhark benommen. Er reagierte längst nicht mehr so schnell wie sonst.

Schlangenzischen...?

Es kam vom Ende des Ganges, von dort her, wo die beiden Giants standen – im vollen Strahlbeschuß!

Aber diese Strahlart sprach doch nur auf anorganische Materie an!

Das Schlangenzischen war nicht mehr zu ertragen. Ren Dhark glaubte sich von Vipern umgeben. Klang es nicht von allen Seiten auf?

Irgend etwas narrete seine Sinne, die sonst so klar und so schnell neue Situationen erfaßten.

Die Behandlung durch die Giants wirkt noch nach. Mit fast kindlichem Erstaunen stellte er fest, daß eine Lähmung langsam von ihm wich.

Eine Lähmung ...?

Endlich löschte er den Strahl aus seinem Blaster. Er war der Ansicht, die energetische Bahn habe über Minuten die beiden Giants getroffen. Tatsächlich waren nur ein paar Sekunden vergangen, nachdem er die beiden Giants entdeckt hatte.

Das Schlangenzischen war unerträglich geworden. Jetzt kam es nur noch vom Ende des Ganges her. Die Halluzinationen waren verschwunden.

Doch dann traute Ren Dhark seinen Augen nicht mehr.

Die Giants krümmten sich, waren zu keinem Schritt in der Lage. Der eine klammerte sich am Geländer der Treppe, der andere stand gegen die Wand gestützt. Ununterbrochen klang ihr Zischen auf. Ein Zischen, wie Ren Dhark es noch nie bei einem Fremden gehört hatte.

Er wischte sich zum zweitenmal über die Augen.

War er doch schon verrückt geworden?

Die Giants wurden kleiner! Sie schrumpften! Der Schrumpfungsprozeß ging auf allen drei Ebenen gleich schnell und gleich stark vor sich.

Das kann doch nicht sein, dachte Ren Dhark, der für einen Augenblick von undefinierbarer Verzweiflung gepackt worden war. Er hielt den Mysterious-Strahler immer noch in der Rechten. Blitzschnell warf er einen Blick auf die Einstellung.

Fächerstrahl.

Beide Giants hatten während der Dauer der Bestrahlung ununterbrochen im energetischen Beschuß gestanden!

Aber diese Waffe wirkte nicht auf organische Materie! Arc Doorn hatte doch im unterirdischen Straßentrakt zum Industriedom durch Experiment den Beweis geliefert!

Das Schlangenzischen verlor an Stärke! Die Giants schrumpften weiter. Sie

waren keine Riesen mehr und näherten sich der 1,5-Meter-Grenze!

Ren Dhark handelte instinktiv. Er, der aus der Veranlagung heraus ein Feind jeder unnötigen Gewalt war, griff zum Paraschocker und paralyisierte die beiden so klein gewordenen Giants. Sie stürzten zu Boden und rührten sich nicht mehr, doch der Schrumpfungsprozeß wurde dadurch nicht abgestoppt.

Wie ein Blitz schoß es Dhark durch den Kopf, daß beide Giants zusammen in einen Flash-Sitz passen müßten.

Er lief auf sie zu, griff nach dem ersten und glaubte eine Puppe vom Boden zu nehmen. Dann packte er sich auch den anderen über die Schulter. Die Doppellast behinderte ihn kaum, als er die Treppe hinunterjagte.

Ich habe doch etwas von der Behandlung abbekommen, stellte er bestürzt fest, als er den Park erreichte und dem Landeplatz seines Flash zulief. Er spähte nach rechts und links, stoppte immer wieder und drehte sich um. Viel zu spät war ihm eingefallen, daß ein begründeter Verdacht bestand, die Giants könnten sich untereinander telepathisch verständigen.

Waren sie noch dazu gekommen?

Zwischen den Bäumen sah er seinen Flash stehen. Kein Mensch und kein aktiver Giant war in der Nähe. Ren Dhark konzentrierte seine Gedanken. Die beiden Einstiege klappten auf. Er verstaute nacheinander die besinnungslosen und gerade noch einen Meter großen Fremden auf dem zweiten Sitz. Dann nahm er seinen Platz ein. Der Einstieg schloß sich. Die Teleskopbeine hoben ihre Spreizung auf, das Kleinraumschiff wurde in die Höhe gedrückt. Der Sle-Antrieb setzte ein. Über die Flächenprojektoren unter dem Rumpf des Blitzes entstand der Brennkreis. Als die 001 abhob und die Ausleger einfuhren, wurde von der Gedankensteuerung das Intervall aktiviert. Der Reizstrahl sorgte dafür, daß ein Ausblick ins normale Zeit-Raum-Gefüge möglich wurde.

Der Flash zog im Senkrechtstart hoch.

Ortungen laufen lassen, gab Dhark seinen Gedankenbefehl.

Die Ortungen wurden automatisch eingeschaltet, aber die Stimme in Dharks Kopf war auch jetzt wieder nicht zu hören. Mit Erstaunen stellte er fest, daß die Verständigung zwischen ihm und dem Mysterious-Leitgehirn so gut geworden war, daß sich Vollzugsmeldungen an ihn erübrigten.

Die Ortungen zeigten nichts an. Der Flash hatte die Lufthülle über Terra verlassen. Die 001 beschleunigte schon mit 450 km/sec^2 , hatte damit aber ihre maximale Leistung noch lange nicht erreicht.

Die Erde fiel als langsam kleiner werdende Kugel in die Raumschwärze hinein. Ren Dhark blinzelte und startete ein Instrument an.

“Wieder da, Syntie ...”, murmelte er und lehnte sich entspannt in seinen Sitz zurück. Es war ein beruhigendes Gefühl, in Begleitung eines Tropfenwesens zu fliegen, das seinem Flash Ortungsschutz gab.

Beschleunigung 590 km/sec^2 ! Bis zum Mond war es ein Katzensprung. Dort wollte er Station machen und einmal abwarten, wie die Giants in Alamo Gordo auf das Verschwinden von zwei ihrer Rassegenossen reagierten. Aber mit T-XXX wollte er noch vor der Landung auf Luna gesprochen haben. Seine Sorge um das Schicksal der POINT OF wurde übermächtig.

Der kleine, aber leistungsstarke Hyperfrequenzsender der 001 war betriebsbereit. Die Welle von T-XXX stand. Plötzlich veränderte der Empfänger seine Einstellung.

“Was ist das denn ...?” stieß Ren Dhark hervor. Dann hörte er schon den Spruch, den die Automatik seines Blitzes hereingeholt hatte. Aber er war nicht zu verstehen. Von einem scheußlich sich anhörenden Schlangenzischen wurde alles überlagert.

*

In der großen Sende- und Empfangsstation von Cattan gab es eine undichte Stelle. Jemand hatte geplaudert und mit seiner Geschwätzigkeit ein böses Gerücht unter den Siedlern kursieren lassen.

Es half nichts, daß in drei Nachrichtensendungen auf die Gerüchte eingegangen wurde und man sie in Bausch und Bogen dementierte.

Bernd Eylers' Gesicht wurde zu einer Grimasse, als er nun zum viertenmal an diesem Tag den Sprecher im Brustton der Überzeugung sagen hörte:

Die Stadtverwaltung stellt noch einmal klar, daß die POINT OF im solaren Bereich nicht verlorengegangen ist. Ren Dhark, der sich auf der Erde aufhält, steht nach wie vor mit dem Ringraumer in Funkverbindung. Weil für Cattan die Funkstille noch nicht aufgehoben ist, können wir von Hope aus zur Zeit nicht mit dem Schiff oder Ren Dhark in Verbindung treten, aber wir hören ihre Hyperfunksendungen.

“Schwätzer!” knurrte Bernd Eylers verärgert. “Das nimmt euch kein Mensch ab. Warum hat Etzel nicht den Mut, der Bevölkerung reinen Wein einzuschenken und...”

Über das Vipho verlangte ihn Marc Etzel, stellvertretender Stadtpräsident, zu sprechen. Er hatte seit dem Start der POINT OF in einigen Situationen keine gute Figur abgegeben und damit bewiesen, daß er für sein verantwortungsvolles Amt nicht befähigt war. Doch die demokratischen Regeln ließen es nicht zu, Etzel einfach abzusetzen und einer Person das Schicksal von 50 000 Menschen in die Hand zu legen.

“Ja...?” fragte Eylers keineswegs freundlich.

Auf dem Bildschirm tauchte Etzels Gesicht auf. Sein joviales Lächeln konnte Eylers nicht täuschen. Ihm reichte noch die Beratung in der vergangenen Nacht, als überlegt wurde, wie man der drohenden Hungersnot in Cattan Herr werden könnte. Etzel hatte während dieser Besprechung allen Ernstes vorgeschlagen, die Unzufriedenen in der Stadt auf drei Kontinenten auszusetzen. Als er dann bemerkt hatte, daß er von allen fassungslos angestarrt wurde, hatte er erläuternd darauf hingewiesen, die Kontinente 14, 17 und 18 seien wegen ihres Reichtums an wilden Früchten prädestiniert, besiedelt zu werden.

Anschließend war Etzel durch die ununterbrochen erfolgten wütenden Zwischenrufe nicht mehr zu Wort gekommen. Immer wieder war laut geworden: "Wir haben von einem Rocco die Nase voll!"

Daran mußte Eylers denken, als er Etzels gönnerhaftes Lachen sah.

"Mein lieber Eylers, Sie werden doch die kleine Auseinandersetzung nicht nachtragen", begann er mit leicht ölicher Stimme und lächelte noch gönnerhafter. "Jetzt habe ich mit Ihnen aus einem anderen Anlaß zu sprechen. Sie sind für die Sicherheit in Cattan verantwortlich. Sie haben bestimmt von den Gerüchten gehört, die seit einigen Stunden in der Stadt kursieren ..."

"Gerüchte?" unterbrach Eylers scharf. "Irrtum! Was man sich in der Stadt erzählt, stimmt. Die POINT OF meldet sich doch schon lange nicht mehr ..."

"Aber das ist doch nicht offiziell bekannt gemacht worden, Eylers! Die Tatsachen sind bewußt unterdrückt worden ..."

Bernd Eylers, der Mann mit dem Alltagsgesicht, das man sofort wieder vergaß, unterbrach Etzel nicht mehr. Er hörte zu, was der andere ihm zu sagen hatte.

"Nun, Eylers? Gehört diese Aufgabe nicht in Ihr Ressort?" fragte er jetzt, ohne sein joviales Lachen zu zeigen.

"Nein, Etzel!" erwiderte der andere fest. "Ich denke nicht daran, einen Mann auf diesen Fall anzusetzen. Die Sicherheit Cattans ist nicht beeinträchtigt oder gefährdet worden, weil ein Angestellter in der großen Sende- und Empfangsstation geschwätzt hat. Der Verlust der POINT OF ist keine Gefahr für unsere Sicherheit ..."

"Aber doch unsere einzige Hoffnung!" rief Etzel dazwischen. "Mit unseren lächerlichen Scoutbooten kommen wir nicht weit." Sein Blick flackerte, seine Mundwinkel zuckten.

Der Kerl hat Angst, dachte Bernd Eylers angewidert. Aber das sagte er ihm nicht ins Gesicht. "Immerhin sind die Scoutboote in der Lage, mit Hilfe des Time-Effekts sich bis zu 1,7 Lichtjahren zu versetzen, und das ist schon eine ganz nette Strecke. Doch, wie gesagt, in dem Fall, der Sie so sehr interessiert, rühre ich keinen Finger. Es sollte mit viel mehr Energie an die Aufgabe herangegangen werden, 50 000 hungrige Menschen satt zu bekommen ..."

Jetzt grinste Marc Etzel, und im gleichen Moment wurde Bernd Eylers mißtrauisch.

"Mein lieber Eylers", begann Etzel schon wieder mit ölicher Stimme, "da Sie nicht daran denken, den Mann in der Sendestation zu suchen, der das Gerücht verbreitet hat, die POINT OF sei verloren und Ren Dhark versuche vergeblich von der Erde aus, von einer Station T-XXX, die kein Mensch kennt, Verbindung mit dem Ringraumer zu erhalten, werde ich dem Großen Ausschuß vorschlagen. Sie mit der Aufgabe zu betrauen, die erforderlichen Naturprodukte nach Cattan zu schaffen. Sie scheinen innerhalb Ihres Arbeitsgebiets nicht voll ausgelastet zu sein. Ich danke."

Der Bildschirm wurde grau. Bernd Eylers fuhr sich mit der Fingerspitze über die Nase. Sein Gesicht drückte Zufriedenheit aus. In einem Punkt hatte Marc Etzel recht mit seiner Ansicht gehabt: er war in seinem Ressort nicht mehr ausgelastet. Die Verhältnisse in Cattan hatten sich konsolidiert, und Roccas fanatischsten

Anhänger hatten inzwischen eingesehen, daß sie sich bei einem gewaltsamen Umsturz der bestehenden Ordnung höchstens blutige Köpfe holen würden.

“Wie hieß doch noch dieser Prospektor?” fragte er sich. “Dieser Mann, der als erster auf Hope Bekanntschaft mit den Nogks gemacht hat?”

Er wollte sich über Vipho bei der Verwaltung erkundigen, als das Sichtsprechgerät von einer Gegenstation aktiviert wurde.

Chris Shanton, neuerdings überall zu finden, zeigte ihm seinen prachtvollen Backenbart, den er gerade mit eleganter Bewegung strich.

“Eyler, der Bart ist ab! Jetzt gibt auch diese T-XXX seit Stunden keinen Pieps mehr von sich. Ich glaube, man hat Ren Dhark auf der Erde abgeschrieben ...”

“Vermutungen, Shanton!” widersprach Eyler, der einfach nicht wahrhaben wollte, daß Ren Dhark umgekommen sein sollte.

“Ja, Vermutungen”, gab der Cheftechniker der Cattaner Kraftwerke zu, “aber wenn man bedenkt, daß es auf der Erde nur noch diese Station T-XXX gibt ...”

“Auch nur Vermutungen, Shanton!” unterbrach ihn Bernd Eyler mit energischem Tonfall.

Der schüttelte den Kopf. Der Mann, der so gern zu Spaß aufgelegt war blickte ernst. “Eyler, hier haben ein paar Mann Kopf und Kragen riskiert ...”

“Wo?” fragte der andere hastig, weil er nicht wußte, von welcher Viphostelle Shanton sprach.

“Sendestation ...”

“Große Milchstraße!” stöhnte Eyler, der ahnte, was Chris Shanton ihm sagen würde.

“Und T-XXX hat geantwortet, Eyler! Wir haben einen gerafften und zerhackten Spruch im Kode der Handelsflotte als Antwort erhalten. Ein General, John Martell heißt er, hat Ren Dhark abgeschrieben!”

Eyler hatte kein Verlangen, zu erfahren, wer die angeordnete Funkstille durchbrochen hatte. Viel schlimmer als der Verstoß gegen dieses Gebot war die Nachricht von der Erde. “Shanton, bitte, den Wortlaut der Sendung!”

Sie bestand aus vier Sätzen. Der vorletzte Satz blieb Eyler unklar.

Mit Gewißheit ist anzunehmen, daß Ren Dhark von den Giants behandelt worden ist.

“Shanton, verstehen Sie den Satz?” fragte er mit merklicher Erregung in der Stimme.

“Darunter kann man sich alles mögliche vorstellen: Gehirnwäsche, Behandlung durch unbekannte Toxine, Elektroschocks, suggestive Beeinflussung. Suchen Sie sich das Passende aus diesem scheußlichen Sammelsurium aus ...”

Auch Chris Shanton hatte keine Hoffnung mehr, daß Ren Dhark sich noch einmal melden würde. Aber sollte tatsächlich die POINT OF auch verloren sein?

“Shanton, mich interessiert dieser Fall privat ...”

“Glauben Sie, ich hätte etwas anderes erwartet?” warf der Zwei-Zentner-Mann ein.

“Ist diese Station T-XXX mit hoher Sende-Energie angefunkt worden?”

“Mit höchster! Anfrage im Kode der Handelsraumer. Ich kann mir denken, worauf Sie spekulieren. Aber Fehlanzeige. Die POINT OF, wenn sie noch existieren

würde, hätte unseren Ruf empfangen und darauf antworten müssen.”

“Verdammt!” sagte Bernd Eylers grimmig.

“Das haben wir hier alle auch gesagt, nur ändert das wildeste Fluchen nichts. Verdammt noch mal...”

Auf zwei verschiedenen Stellen in Cattan starrten zwei Männer, die sich gerade noch über das Vipho unterhalten hatten, die graue Bildscheibe an.

Sie fluchten nicht mehr.

*

T-XXX war eine der sechs geheimen Zufluchtsstätten, die im Notfall die Weltregierung aus World-City aufnehmen sollte. Allein schon aus diesem Grund waren Milliardenkosten nicht gescheut worden, um

rund 10 000 Menschen das Leben darin so angenehm wie möglich zu machen. Natürlich hatte man weniger Wert darauf gelegt, die Abteilungen der Besatzung komfortabel auszustatten. Dennoch befanden sie sich in einer Umgebung, die ihnen alle Annehmlichkeiten des Lebens bot. Aber das Zuviel an Technik, der man im Besatzungsbereich überall gegenüberstand, zerstörte den günstigen Eindruck wieder.

Genauso war es in der Medostation, die im 20. Stockwerk ein Drittel der Fläche beanspruchte. Bis vor einem Jahr konnte sie sich rühmen, die kostspieligste und besteingerichtetste Klinik der Welt zu sein. Ihr Vorrat an Pharmazeutika konkurrierte leicht mit dem einer Millionenstadt. Die Ärzte, die hier ihren Dienst versahen, waren Kapazitäten und in einem langwierigen Siebverfahren ausgesucht worden.

Dennoch standen sie, wenn auch nur für Stunden, der Tobsuchtspsychose hilflos gegenüber. Die Mediziner waren auch nur Menschen. Sie hatten auch ihre Familien draußen, und jeder wußte inzwischen, was mit seinen Angehörigen geschehen war.

Doktor Juan Sarano mußte erst in den Vordergrund treten – mußte erst mit dem Kommandanten General Martell aneinander geraten, um wieder frischen Lebensrhythmus in die Station T-XXX zu bringen.

Er war an der Abteilung *Steril* vorbeigegangen, ließ jetzt linker Hand die OP's liegen, verzichtete darauf, das Transportband zu benutzen und ging die hundert Meter zum Besprechungsraum lieber zu Fuß.

Auf halbem Weg hörte er über Lautsprecher seinen Namen rufen.

Kollege Sarano bitte zur Ence-Abteilung kommen!

Die Durchsage wurde so lange wiederholt, bis er sich von einer Viphostelle aus meldete. Dann sprang er auf das Transportband, ließ sich zurücktragen, wechselte im Zentralschacht auf ein anderes Band über und erreichte wenig später die Encephalon-Abteilung.

Er sah zunächst nur die Rücken seiner Kollegen, die sich über etwas beugten. Er hörte ihr Murmeln, konnte aber nichts verstehen.

“Gestatten ...”, sagte er, als er feststellte, daß niemand von seiner Anwesenheit Notiz genommen hatte. Der Mann, der sich vor ihm blitzschnell aufrichtete, war sein Kollege Alain Beaupal, Gehirnfrequenz-Experte.

Der schlanke, blonde Mann, den man für einen Sportler halten konnte, machte Platz. Und genau das, was Sarano erwartet hatte zu erblicken, bekam er zu sehen.

Auf einem Plastiktisch lag einer der acht stumpfsinnigen Männer.

Überrascht sah Juan Sarano auf. Der Ausdruck *stumpfsinnig* hatte keine Berechtigung mehr. Der ausgemergelte Mann blickte ihn aus klaren Augen an. Die Augäpfel drehten sich in den Höhlen und folgten jeder Bewegung. Der Mann schien zu erfassen, wo er sich befand.

“Aber....?”

“Ja”, mischte sich Nicolaw Karuga ein, ein hagerer junger Mann mit grauem Haar, der neben einem zweiten Untersuchungstisch stand, auf dem eine komplizierte Anlage aufgebaut war. “Das ist das Resultat unserer ersten Versuche. Lähmung der Gesichtsnerven. Völlig unerklärlich.”

Juan Sarano blickte Karuga erstaunt an. Der junge Mann an seiner Seite war laut seinen Papieren Funktechniker, aber er hatte im Laufe der Monate oft bewiesen., daß er prädestiniert war, Meßanlagen zu entwickeln, mit denen auch die schwächsten Gehirnströme zu beobachten waren.

Karuga sah über Saranos erstaunten Blick hinweg. Er wollte noch weitere Auskünfte geben, als Sarano ihn zur Seite schob, dicht an den Mann auf dem Tisch herantrat und ihn fragte: “Wenn Sie mich verstehen, dann schließen Sie einmal auffällig lange Ihre Augen!”

Der Blick des ausgemergelten Menschen brannte sich auf seinem Gesicht fest. Hinter Saranos Rücken stieß Karuga einen unterdrückten Ruf aus. Hastig drehte sich Sarano um. “Was gibt's?”

Enttäuschung malte sich auf dem Gesicht des Funktechnikers wider. “Jetzt ist es weg, Doc. Als Sie die Frage an den Mann richteten, schnellte seine Alpha-Spannung auf den dreifachen Normalwert... 109,5!”

“Und dann?” Sarano vergaß, sich über das exakte Wissen des Technikers zu wundern.

“Als Sie sich nach mir umdrehten, fiel die Spannung auf Null zurück!”

Sarano beorderte drei Kollegen zu den Meßinstrumenten. Alain Beaupal räusperte sich vernehmlich. “Sarano, wollen Sie zunächst nicht einmal hören, welche Versuche wir mit dem Mann gemacht haben?”

Sarano sah ihn prüfend an. “Ich kann es mir denken. Sie haben versucht, Ren Dharks Vorschlag durchzuführen. Abbau der elektrischen Induktivität im Gehirn. Das ist Ihnen gelungen. Erfolg: Lähmung der Gesichtsnerven des Patienten. Wir unterhalten uns später darüber ...”

Er trat wieder zu dem ausgemergelten Mann, dessen Gesicht durch die Lähmung verzerrt war.

“Hören Sie mir zu. Wenn Sie meine Worte verstehen, dann denken Sie intensiv,

ich verstehe alles, und wenn sie das geschafft haben, dann schalten Sie mit Ihren Gedanken auf eine Nebensächlichkeit um. Ich zähle bis drei, und bei drei versuchen Sie es. Passen Sie auf . Eins ... zwei ... drei!"

Eine Sekunde verging, noch eine, und dann die dritte.

"An etwas anderes denken!" rief Sarano dem Patienten zu, den er unverwandt beobachtet hatte.

Der Blick des Ausgemergelten glitt ab. Sarano drehte sich zur Meßanlage herum. Er sah seine Kollegen den Kopf schütteln.

Mitku deutete auf den Alpha-Script. "Sehen Sie sich das an!" sagte er müde. "So etwas habe ich noch nicht einmal bei einem Vollidioten gesehen! Wissen Sie, was ich befürchte, Sarano: Der gesamte elektrische Haushalt des Gehirns ist verschaltet worden ... durch irgendeinen infernalischen Eingriff! Die meisten Zentren liegen laut Untersuchungsbefund lahm. Ein paar zeigen unmißverständlich Hypo-Erregbarkeit, aber unbeständige. Zum Beispiel der Draksche Terminus ..."

Nur als Mitku vom drakschen Terminus sprach, sah Sarano von der Folie des Alpha-Script auf und blickte ihn aus großen Augen erstaunt an. "Meine Herren", sagte er dann leise, "hoffentlich bewahrheiten sich nicht meine Befürchtungen. Ich habe Angst, daß wir an unserem Patienten zum ... na, sagen wir, zum Vollstrecker werden. Wir sollten "die Versuche aufgeben."

"Warum?" widersprach Beaupal. "Ich möchte, daß wir alles versuchen, um herauszufinden, was mit den Menschen geschehen ist. Ich schlage vor, den Aberwitten-Test durchzuführen!"

Juan Sarano lief rot an. "Nicht in T-XXX, so lange ich hier noch etwas zu sagen habe! Den Aberwitten-Test, Beaupal! Sind Sie verrückt geworden? An einem lebenden Menschen?"

"Lebt er denn noch?" fragte der Gehirnfrequenz-Experte ruhig. "Haben Sie vergessen, welchen Alpha-Wert sein Gehirn besaß, als Sie zählten?"

"Und was schließen Sie daraus, Kollege?" fragte Sarano mit einer Gelassenheit, die Beaupal warnen mußte.

Aber Doktor Beaupal bemerkte es nicht. Er fühlte nur die Blicke seiner Kollegen auf sich ruhen. Er streckte sich und stand steif vor Sarano. "Ich schließe nicht nur daraus, daß der Patient geistig tot ist, sondern ich weiß es aufgrund des Alpha-Wertes!"

"Eine klar formulierte Ansicht, Kollege ..." Er wandte sich an Nicolaw Karuga. "Legen Sie eine neue Folie in den Alpha-Script. Ich möchte meinen Versuch wiederholen."

Er beugte sich erneut über den ausgemergelten Mann, der ihn aus grauen Augen ansah.

"Hören Sie gut zu", redete Sarano auf ihn ein. "Wir machen jetzt einen dreifachen Versuch mit Ihnen, Wenn Sie verstanden haben, was bis jetzt gesagt worden ist, dann denken Sie gleich intensiv und wenigstens fünf Sekunden lang *Jajajajajajaja!* Danach entscheiden Sie, ob wir ungefährliche Versuche mit Ihnen anstellen dürfen, indem Sie entweder einmal kurz *ja* denken, oder zweimal lang *nein!*"

Und nun zum letzten Versuch: Können Sie sich mit Ihren sieben anderen kranken Kameraden verständigen, ohne zu sprechen? Ihre Antwort soll einmal ja oder zweimal nein sein... So, und bei drei fangen Sie an!"

Es war totenstill im Untersuchungsraum. Alain Beaupal war auffallend blaß geworden. Je länger Juan Sarano mit dem Erkrankten gesprochen hatte, um so größer war seine Bestürzung geworden. Er kannte seinen Kollegen zu gut, um nicht zu wissen, daß Juan Sarano leichtsinnig nie ein Risiko einging.

Mit seinem Versuch war er ein Risiko eingegangen, das ihm in T-XXX seinen wissenschaftlichen Ruf kosten konnte. Und trotz allem war Alain Beaupal plötzlich überzeugt, bevor Saranos Großversuch begonnen hatte, daß sein Kollege sich nicht blamieren würde.

"Eins ... zwei ... drei!"

Die Blicke von zwei Menschen kreuzten sich. Der eine war gesund und Arzt und der andere eine menschliche Ruine, die geistig tot sein sollte.

Sekunden liefen dahin, dann Saranos Stimme: "Und jetzt entweder einmal kurz ja, oder zweimal lang nein!"

Und wieder Sekunden, die vergingen, und wieder Sarano, der mit viel Gefühl in der Stimme sagte: "Noch einmal kurz ja oder zweimal lang nein ...!"

Seine Hand legte sich auf die nackte Brust des Patienten. Die Haut spannte über allen Rippen. Sarano sah es nicht. Er blickte dem Veränderten in die Augen, schenkte ihm sein beruhigendes Lächeln, nickte ihm zu und wandte sich dann langsam ab.

Er brauchte die Folie des Alpha-Scripts nicht in die Hand zu nehmen und zu studieren.

Sein Versuch hatte Erfolg gehabt. Aber Saranos Erfolg war noch größer als von ihm selbst erwartet worden war.

"Sehen Sie sich das an!" sagte Doktor Mitku begeistert. "Hier der hohe Alpha-Wert, drei Sekunden lang unverändert, und dann der Abfall auf fast Null! Und hier. Ihre letzte Frage, Sarano: Keine Antwort! Wissen Sie, was das heißt?"

Juan Sarano wollte sich keinen Spekulationen hingeben. Er wiederholte den letzten Teil seines Großversuches. Minuten später lag das Resultat unantastbar vor.

Der ausgemergelte Mann auf dem Untersuchungstisch wußte nichts von seinen sieben Leidensgenossen!

"Na, Kollege Beaupal, wollen Sie immer noch den Aberwitten-Test anwenden?" fragte Sarano ruhig.

"Diese Frage habe ich in diesem Stadium der Untersuchungen nicht mehr erwartet!" schnarrte der Gehirnfrequenz-Experte wütend.

Ich mußte sie stellen! Ich habe sie nicht gestellt, um Sie vor den Kollegen in schiefes Licht zu bringen, sondern um uns alle daran zu erinnern, wie wenig wir auch heute noch über den Menschen wissen. Mitku, Sie hatten mich mit Ihrem Hinweis, solche Alpha-Werte nicht einmal bei einem Vollidioten gesehen zu haben, fast überzeugt, daß unser Patient wirklich verrückt sei. Aber als Sie die Hypo-Erregbarkeit des drakschen Termini erwähnten, wurde ich wieder unsicher. Erinnern Sie sich, daß es immer noch eine medizinische Streitfrage ist, ob der

Draksche Terminus zum Komplex Gehirn gehört oder nicht? Gehört er dazu, und davon ging ich aus, dann konnte der Mann nicht verrückt sein, weil sein organischer Transformator Unterleistung aufwies. Gerade die Unterleistung des Drakschen Termini beweist, daß jemand nicht an gravider Geisteskrankheit leidet... Quod erat demonstrandum!"

Ein feines Lächeln umspielte seinen Mund. Er nickte Alain Beaupal zu und richtete dann an ihn die Frage: "Haben Sie keine Lust, mit mir eine Versuchsreihe zu entwickeln, damit wir unseren Patienten bald wieder gesund haben?"

Er hatte dem ausgemergelten Mann, der immer noch mit verzerrtem Gesicht auf dem Tisch lag, wieder die Hand auf die Schulter gelegt. Sein Blick sollte ihm Mut zusprechen. Er hoffte, daß es so war.

Im tiefsten Innern war Juan Sarano mutloser denn je. Es überstieg seine Phantasie, sich vorzustellen, was die Giants mit der gesamten Menschheit gemacht hatten.

*

Luna lag hinter der Flash 001!

Die Erde war nur noch als Stern dritter Größe zu sehen. Jupiter stand in Opposition. Saturn lag auf der Rot-Koordinate weit ab. Auch Sol interessierte Ren Dhark nicht. Nur eins, ob der Syntie noch in seiner Nähe war.

Er warf einen Blick auf das Instrument.

Der Syntie war ...

Der Ortungsschutz um seinen Flash war absolut!

Er hätte zufrieden sein müssen, und war es nicht.

Die POINT OF schwieg nach wie vor. Wenn er auch glaubte, daß der durch eine Giantsendung überlagerte Spruch von dem Ringraumer gekommen war, so fehlte bis jetzt der endgültige Beweis.

Was war auf Pluto geschehen? Die Frage lag wie eine Zentnerlast auf Ren Dharks Brust. Aber die Last nahm ihm nicht den Schwung und die klare Überlegung.

Ihre Chancen standen so schlecht wie noch nie, seitdem es den Menschen gab. Die Erde versklavt und von Giants beherrscht; Hope tief im Dschungel der Sterne mit einer kleinen Gruppe von 50 000 Kolonisten. Die POINT OF, das Wunderwerk einer unbekannten Rasse, die vor tausend Jahren auf Hope alles hatten stehen und liegen lassen, war verschollen. Er selbst in einem winzigen Räumboot zusammen mit zwei geschrumpften Giants – und auf dem Weg nach Pluto, der tödlichen Eiswelt. Würde er dort die POINT OF finden?

Dennoch dachte Ren Dhark nicht daran, aufzugeben. So lange er noch seine 001 besaß, war er an keine Welt gebunden.

An diesem Punkt brach seine Gedankenkette ab.

Grimmig nickte er. Auch er hatte sich zu schnell und zu leicht an die phantastische Mysterious-Technik gewöhnt. Gerade noch hatte er gedacht: Ich bin an keine Welt gebunden! Dabei konnte kein Mensch sagen, wie lange die Energievorräte eines Flash und die der POINT OF reichten. Es war und blieb ein Geheimnis, und dieser Punkt war in diesem Moment einer der größten Unsicherheitsfaktoren.

Aber er dachte trotzdem nicht daran, daß auf dem Flug zum Pluto der Sle aussetzen könnte. Dieses winzige, plumpe Raumfahrzeug, in dem nur zwei Mann Platz fanden, verbreitete eine Sicherheit, die von Anfang an berauscht hatte.

Ren Dhark schreckte auf. Auf dem Raumcontroller wurde eine starke Gefüge-Erschütterung in relativer Nähe gemeldet. Seine Massen-Ortung begann exakte Werte zu liefern.

Abstand acht astronomische Einheiten; siebzehn Raumer; Kurs Erde!

Ihre Ortungen erfaßten seinen kleinen Blitz nicht. Der Schutz durch den Syntie war absolut. Mit rasender Geschwindigkeit entfernten sich die beiden Parteien voneinander. Neptun wurde auf der Bildprojektion sichtbar. Ren Dhark hatte einen Blick dafür. Neptun blieb hinter ihm zurück. Sol war zu einem kleinen Stern geworden. Das Weltall stand als dunkler Abgrund rundherum.

Sein Flash jagte mit einer Beschleunigung von 750 km/sec^2 auf Pluto zu. Wieder kontrollierte Dhark, ob der Syntie immer noch in der Nähe seines kleinen Bootes war. Dann ersparte er sich sogar ein Nicken. Über den Metabolismus dieser Rasse machte er sich keine Gedanken mehr. Menschliche Phantasie reichte nicht aus, um eine Erklärung zu liefern.

Vom Infrarot-Gerät wurde die Eiskugel Pluto erfaßt. Abrupt bremste der Flash ab. Leicht heulte der Schwerkraftausgleicher auf, um kurz darauf wieder zu verstummen. Die 001 ging in den Orbit. Die Speichersektoren des Blitzes gaben ihr Wissen an die Gedankensteuerung ab. Der Kurs wurde nur einmal schwach korrigiert. Die Geschwindigkeit sank rapid. Die Helligkeit auf dem Bildschirm unterschied sich leicht von der Wiedergabe der Erdoberfläche bei Tageslicht. Ein leichter Graustrich war festzustellen, aber das menschliche Auge gewohnte sich schnell daran.

Ren Dhark sah seinen Flash über das ewige Eis rasen. Den Kopf weit in den Nacken gelegt, blickte er zur Projektion hoch. Die Spannung ließ ihn nicht bemerken, daß durch die unnatürliche Haltung seine Nackenwirbel zu schmerzen begannen. Er verwünschte nicht die Mysterious, die oben auf ihrem Kopf ein drittes Auge haben mußten, sonst hätten sie dem Bildschirm niemals diese Position gegeben.

Scheinwerfer auf! dachte Ren Dhark konzentriert.

Die grellen Strahlen schossen durch die ewige Nacht.

Weit vor ihm leuchtete es violettblau auf!

“Doch ...!” Mehr sagte er nicht, aber ein Strahlen lief über sein Gesicht, und die POINT OF war ihm noch nie so schön vorgekommen wie in diesen Sekunden, als er sie anflog.

UKW war betriebsbereit. Dhark rief den Ringraumer an. Das Schiff hatte auf

seinem Bildschirm schon keinen Platz mehr, so nah war er heran.

“POINT OF, bitte melden!” rief er zum dritten Male.

Unheimlich still war es auf der UKW-Frequenz. Unnatürlich still. Nicht einmal die Statik machte sich bemerkbar.

“POINT OF, melden! Hier Ren Dhark!”

Im UKW-Bereich herrschte absolute Stille!

Der Sender seines Flash gab die Leistung nicht an die Antenne ab!

Eine Panne, schoß es Ren Dhark durch den Kopf. Konnte ein Mysterious-Aggregat also auch versagen?

Die 001, von schwachen Sle-Kräften gehalten, schwebte aus. Die blauviolette Hülle der Ringröhre spiegelte das grelle Licht der Flash-Scheinwerfer wider. Die POINT OF sah aus, als ob sie gerade auf Hochglanz poliert worden sei.

Dhark überflog die Instrumente und stutzte. Die Energieortung wies einen hohen Fremdwert aus!

Rens Reaktion erfolgte blitzschnell. Konzentriert gab er seiner Gedankensteuerung den Befehl: *Strahlgeschütz klarmachen!*

Die unpersönlich klingende Stimme in seinem Kopf sagte: Keine Feuerbereitschaft!

Ren Dhark erlebte zum erstenmal, daß das Leitgehirn seines Blitzes einem Befehl klar widersprach!

Die Blaster, die er rechts und links trug, riß er heraus. Den Paraschocker stellte er auf Fächerstrahl ein; die Mysterious-Waffe fokusierte er scharf. Nervenzerreißende Spannung hatte ihn erfaßt. Er konnte sich nicht vorstellen, was ihn in der POINT OF, die auf seine Anrufe nicht geantwortet hatte, erwartete. Er hatte auch keine Erklärung für den hohen Wert an Fremdenergie, der sein Intervall belastete.

Der Flash schwebte in den Ringraumer ein.

Wieder vollzog sich dieser unwirklich aussehende Vorgang: Der Blitz als kompakte Materie durchdrang die Unitall-Zelle der POINT OF, als würde die blauviolett aufleuchtende Wandung des Ringraumers nicht existieren.

Schußbereit hielt Ren Dhark seine Blaster in den Händen. Den Kopf weit in den Nacken gelegt, starrte er zur Bildscheibe über seinem Kopf hoch. Sein Gesicht war von Spannung gezeichnet. Die Strapazen der letzten Stunden und Tage hatten darauf ihre Spuren hinterlassen.

Stoßfrei schwebte seine 001 ins Depot ein und setzte auf. Die meisten Funktionen seines Blitzes wurden abgeschaltet. Er verzichtete darauf, mittels eines gedanklichen Befehls den Ausstieg zu öffnen. Er löste selbst die Sperre und stieß sie auf. Mit einem Satz stand er neben seiner 001, die Waffen auf das kleine Schott gerichtet, das ihn vom Deck trennte.

Das Schott blieb geschlossen. Er warf den beiden geschrumpften Giants einen kurzen, prüfenden Blick zu. Sie lagen noch in tiefer Betäubung. Von ihrer Seite her drohte keine Gefahr.

Da tauchte seitwärts ein Schatten auf. Ein Schatten, der aus dem Nichts gekommen war. Er war fast genauso schnell in seiner Reaktion.

Er feuerte aus seinem Mysterious-Blaster!

*

General Martell hatte Doktor Sarano zu sich bestellt. Der Arzt war darüber nicht erfreut. Der Anruf hatte ihn mitten in den Vorbereitungen zu einer langen Versuchsreihe erreicht.

“Hoffentlich ist der General nicht wieder anderen Sinnes geworden”, hatte Alain Beaupal gesagt, als er die Koordination verließ.

General John Martell empfing ihn in der Kommandozentrale mit ausgesuchter Freundlichkeit. Daß sie nicht echt war, stellte Sarano schnell fest. Seine Unruhe wuchs. Seine Augen verrieten ihn.

“Sie haben recht, beunruhigt zu sein, Sarano.” Mit diesem Satz eröffnete der General das Gespräch. “Ich bin es auch. Wir haben vor einer Viertelstunde einen Kompri-Spruch von Hope empfangen.”

“Was?” warf Sarano überrascht und auch etwas erleichtert ein. “Wir haben endlich Verbindung mit dem Siedlerplaneten? Das ist doch wunderbar...”

John Martell bestätigte des anderen Ansicht durch Kopfnicken, nur druckte sein Gesicht unverkennbar Unzufriedenheit und Besorgnis aus. “Hoffentlich ist der Preis für das Zustandekommen der Hyperfunkverbindung nicht zu hoch, mein Lieber. Hope hat Ren Dharks Suchrufe nach der POINT OF empfangen, während der Ringraumer darauf nicht reagierte. Ja, und dann lief vor einer halben Stunde aus der Kolonistenstadt Cattan die Anfrage nach Ren Dhark ein. Gehackt, gerafft, im Kode der Handelsflotte. Spruch kam über unsere überlichtschnelle Frequenz.

“Wir haben geantwortet...”

“Was haben Sie geantwortet, General?” fragte Sarano hastig.

Der machte mit der Hand eine Geste, die Mutlosigkeit und Hoffnungslosigkeit ausdrückte. “Die Wahrheit, Doc. So, wie wir den Fall Dhark selbst sehen. Wir hatten ihn doch, nachdem er T-XXX verlassen hatte, mehrfach über Funk aufgefordert, sich zu melden. Aber er hat sich nicht gemeldet. Nicht einmal ein verstümelter Notruf ist eingelaufen...”

“Und *das* haben Sie Cattan mitgeteilt, General?” fragte Sarano entsetzt und erregt.

“Die Wahrheit zu sagen, ist in bedrohlichen Situationen immer besser als mit mitleidigen Lügen hausieren zu gehen!”

Juan Sarano sprang auf und durchmaß in schnellen Schritten General Martells Arbeitszimmer. Als er die dritte Runde um den Schreibtisch gedreht hatte, blieb er abrupt vor ihm stehen. “Die Wahrheit?” stieß er aus. “Kennen wir denn die Wahrheit im Fall Dhark, General? Wir sind doch nur auf Vermutungen angewiesen.”

“Die Giants mit ihrem teuflischen Können, Menschen zu verändern, sind keine Vermutungen, Doc!” Auch Martell war lauter geworden.

“Das ist doch kein Beweis, daß Ren Dhark auch behandelt worden ist!” rief Sarano aus. “Eine Frage noch, General: Haben Sie Anordnungen getroffen, daß nichts über den Funkverkehr mit Hope bekannt werden kann?”

“Wieso, Doc?” Martell war erstaunt. “Warum sollte ich den Fakt als Top secret erklären? Warum unserer Besatzung nicht den Hoffnungsschimmer gönnen, der mit dem Funkkontakt nach Hope verbunden ist?”

Sarano ließ sich in den Sessel fallen und legte den Kopf in seine Hände. Laut stöhnte er. Martell wurde ungeduldig.

“Wollen Sie mir einmal erklären, wie ich Ihr augenblickliches Verhalten zu deuten habe, Sarano?”

Der hob seinen Kopf und sah den anderen lange durchdringend an, “General, Sie haben der Besatzung keinen guten Dienst erwiesen. Für jeden Mann war Ren Dhark und sein Flash so etwas wie der rettende Strohalm! Gehen Sie. durch T-XXX und hören Sie zu, welche Wunderdinge man sich über seinen Blitz erzählt, der durch kilometerdicke Felswände fliegt und doch kein Loch darin hinterläßt. Lauschen Sie, wie man über Ren Dhark spricht, und was man dem jungen Mann alles zutraut! Und nun wird die offizielle Antwort an Hope verbreitet, daß wir Dhark aufgegeben haben!

Damit, General, haben Sie dem letzten Mann in T-XXX sein erbärmlich flackerndes Fünkchen Hoffnung ausgeblasen!

Damit haben Sie einer Tobsuchtswelle Tür und Tor geöffnet. Mein Gott, warum haben Sie nicht den Psychologen Ihres Stabes zu Rate gezogen, bevor Sie die Meldung freigaben?

Ich weiß jetzt auch nicht mehr, wie es in unserer Station weitergehen soll, denn Sie haben auch mir den letzten Funken Hoffnung genommen!”

John Martell, der große hagere Mann, blickte bestürzt auf den Arzt, der apathisch im Sessel saß.

Sarano winkte ab, als Martell ihm einen Kognak anbot.

Die Luftumwälzungsanlage summt leise. Die Klimaanlage hielt in jedem Raum der Station die Temperatur konstant, aber Martell glaubte jetzt, es sei in seinem Arbeitszimmer unerträglich warm.

“Sarano”, begann der General wieder, “haben Sie nicht auch zuviel von Ren Dhark erwartet? Schließlich ist er kein Supermensch.”

“Ein Supermensch ist er nicht, aber ein Mensch mit vielen besonderen Fähigkeiten., die nicht offensichtlich in Erscheinung treten.

Wir wissen nicht viel über ihn. Er hat ja über sich kaum gesprochen. Aber daß er der Kommandant dieses Ringraumers ist, steht fest. Und das mit 24 Jahren, während es auf Hope einen erfahrenen 1. Offizier gab, der jahrelang als Kommandant selbst Raumer befehligt hatte. Dann gab es noch den 2. Offizier. Ich habe in unseren Unterlagen nachgesehen. Janos Szardak, ein Draufgänger, aber auch ein fähiger Kopf. Und beide Männer traten einfach in den Hintergrund und überließen einem Vierundzwanzigjährigen die Position eines Kommandanten!

Martell, das allein beweist, daß in Ren Dhark mehr steckt als in einem Menschen normalen Formats!

Und noch eins, General: Er hat Kontakt mit zwei außerirdischen Rassen! Er, und nicht wir! Diese Synties, die er uns zweimal hat zeigen wollen, wollten mit uns nichts zu tun haben. Deshalb konnten wir sie nicht sehen. Und dann die anderen, die Nogks, die er in ihrem Raumschiff aufgesucht hat... als Gast! Vergessen wir doch nicht, daß wir alle unser Leben ausschließlich Ren Dhark verdanken, weil er diesen selbst mir unbegreiflichen Kontakt zu Wesen hat, die nicht nur im Vakuum leben können, sondern auch in der Lage sind, sich überlichtschnell zu bewegen. Und diese Synties ... wir haben den Vorgang über unsere Schirme beobachten können, müssen den Absturz der anfliegenden Giant-Raumer erzwungen haben ...

Und solch ein Mann soll auf die miserabelste alltägliche Weise durch die Giants vor die Hunde gegangen sein?

Niemals, Martell! Nie und nimmer! Und wenn er sich bisher nicht gemeldet hat, dann aus schwerwiegenden Gründen!

So...! Das mußte ich mir von der Seele reden. Und nun habe ich die risikoreiche Aufgabe, zum Stationslügner zu werden. Ich habe doch Ihre Panne, die Ihnen mit Freigabe der Meldung passiert ist, in etwa zu eliminieren. Ich erwarte Ihre volle Unterstützung, wenn ich in einigen Stunden verbreiten lasse, daß wir in ein paar Tagen in der Lage sein werden, die acht stumpfsinnigen Menschen wieder gesund zu machen."

Wenn Juan Sarano voller Leidenschaft sprach, überzeugte er jedesmal seine Zuhörer. Und General Martell war ein guter Zuhörer gewesen.

"Sie können sich auf meine Unterstützung verlassen, Doc ..."

"Na ja ... Wenn ich mit meiner Lügen-Mär erreiche, daß die Zahl der Tobsuchtsanfälle im normalen Rahmen bleibt, bin ich schon zufrieden..."

Er ging, ohne sich zu verabschieden. Auf dem Weg zum Lift entdeckte er, immer noch nicht zu wissen, weshalb ihn General Martell zu sich gebeten hatte.

Er wollte es gar nicht wissen. Unwillkürlich dachte er an Ren Dhark.

Er glaubte den jungen Mann vor sich stehen zu sehen – groß, weißblond, breit-schultrig, die leicht gebogene Nase und das ausgeprägte Kinn. Braune Augen schienen ihn durchdringend anzusehen – Augen, denen wohl nichts entging.

"Ren Dhark ...", sagte er, während er allein im Lift hochfuhr, "und du sollst verändert worden sein ... von diesen Giants?"

Er lauschte, aber es kam keine Antwort.

Die Kabine hielt an. Er betrat den Gang. Die Arbeit wartete auf ihn. Die Gedanken an Ren Dhark mußte er aus seinem Gehirn verbannen.

Acht stumpfsinnige Menschen warteten auf ihre Heilung.

Nur er hatte keine Hoffnung, sie heilen zu können.

Are Doorn war einmalig.

“Na, so was!” stieß er aus, und glaubte damit alles gesagt zu haben. Der bullig wirkende Sibirier mit der viel zu breiten Nase im grobporigen Gesicht schüttelte so heftig sein Haupt, daß seine lange, ungepflegte rote Haarmähne wie ein breites Tuch im Wind wehte.

Ren Dharks Arm mit dem Mysterious-Blaster in der Hand fiel nach unten. Der energetische Strahl aus seiner Waffe hatte keinen Schaden angerichtet. Er wirkte nur auf anorganische Materie, und die verwandelte er in Staub. Zu spät hatte er bemerkt, daß der Sibirier nach der von Anja Field entdeckten Methode das Depot betreten hatte.

Das Loch in Doorns Plastikanzug war nicht zu übersehen, aber die Haut darunter war unverletzt geblieben.

Dhark hatte sich schnell von seinem Schrecken erholt. “Warum hat man mich nicht angerufen, nachdem ich ins Depot eingeflogen war?” fragte er scharf.

Arc Doorns Antwort überraschte ihn. “Wer konnte denn wissen, daß Sie in dem Flash steckten? Ebenso gut ...” In diesem Augenblick sah er auf dem zweiten Sitz die beiden besinnungslosen Giants, “Sind das ... Sind das Giant-Kinder?” Der Sibirier hatte seine Fassung verloren. Sein Blick pendelte zwischen den Fremden und Dhark hin und her.

Der schaltete die Bordverständigung zur Zentrale durch und meldete sich kurz.

“Ren ...!” kam es jubelnd aus dem Lautsprecher. “Und dann noch einmal: “Ren!”” Seinem Freund Dan Riker war eine Last vom Herzen genommen worden.

“Bitte, alle Ärzte zur Medostation!” ordnete Dhark an, als ob er den Ringraumer nie verlassen habe.

“Bist du krank?” fragte Riker besorgt.

“Nein! Ende!”

Dhark warf dem Sibirier einen auffordernden Blick zu. “Sie nehmen sich den einen, und ich den anderen!”

Doorn wiederholte seine Frage: “Sind das Giant-Kinder?”

“Nein. Hopp, nehmen Sie an, Arc!”

Der staunte über das leichte Gewicht und schüttelte sich gleichzeitig. “Ob klein oder groß – scheußlich sehen sie alle aus!”

Im A-Grav schwebten sie zu Deck 3 hinunter. Ren Dharks überraschende Rückkehr hatte sich blitzschnell im Ringraumer herumgesprochen. Aus allen Räumen strömten Männer, um ihn zu begrüßen, und wichen entsetzt zurück, als sie die beiden menschenähnlichen Fremden mit dem schreckenerregenden Raubtierkopf sahen.

Von der anderen Seite des Decks kamen Dan Riker und Janos Szardak. Sie trafen sich am Schott zur Medostation.

“Große Milchstraße, was hast du denn mitgebracht?” platzte Riker los.

Ren Dhark überhörte die Frage. Kurz blieb er stehen. “Weshalb ist auf meine Anrufe beim Anflug nicht geantwortet worden, Dan?”

Der schwarzhaarige Mann blickte ihn gelassen an, “Wir sind einmal auf einen Funkspruch der Giants hereingefallen. Das hat uns gereicht, Ren. Wie konnten

wir wissen, ob du wirklich im Flash stecktest? Und zudem: Wir haben von dir keinen Funkruf empfangen!”

Dhark verstand den Freund und erinnerte sich an das rätselhafte Versagen seines UKW-Senders, der seine Rufe nicht abgestrahlt hatte.

Inzwischen war Manu Tschobe hinzugetreten. Auch er fragte, ob Dhark zwei Giant-Kinder aufgegriffen habe. Kein Mensch ahnte, daß sie geschrumpfte Fremde vor sich hatten.

Dhark und der Sibirier wurden ihre leichte Last los. Kurz erstattete Ren Dhark Bericht.

“ ... Ich hätte in der Encephalon-Station in Alamo Gordo nur den Paraschocker verwenden sollen, aber ich war zu diesem Zeitpunkt kaum noch in der Lage, etwas zu meiner Verteidigung zu tun. Ich habe die Befürchtung, daß ich durch die Benutzung des M-Blasters gerade *das* Gerät der Giants zerstörte, mit dem sie Menschen verändern ...”

Von allen Seiten wurde er ungläubig angesehen, als er berichtete, wie die beiden Giants unwahrscheinlich schnell zu schrumpfen begannen. “Der Prozeß setzte aus, als sie diese Größe erreicht hatten. Und nun möchte ich von den Ärzten so schnell wie möglich wissen, ob die Giants humanoid sind oder nicht. Tschobe, Sie haben eine interessante Aufgabe zu lösen!”

Der Afrikaner wich seinem Blick aus. Wie schon einmal in ihrem Versteck auf Pluto, in dem sie dann von den Stumpfsinnigen niedergeschlagen worden waren, tasteten seine Hände die Hautoberfläche eines Giants ab.

“Dhark, Sie sagten, daß Sie zuerst den Mysterious-Blaster benutzt hatten?”

“Ja. Warum fragen Sie, Tschobe?”

Der schürzte seine breiten Lippen und beugte sich wieder über den Giant. “Das weiß ich selbst noch nicht, aber ich würde es gern sehen, wenn ich mit meinen Kollegen ungestört untersuchen könnte.”

Das war sein sanfter Hinweis für alle Nichtmediziner, die Medostation zu verlassen. Nur Ren Dhark war damit nicht einverstanden. “Riker und ich bleiben hier!” bestimmte er. Tschobe zuckte die Schultern. Mit leiser Stimme gab er seinen drei Kollegen die ersten Anordnungen. Die Medostation war bis auf wenige Ausnahmen ausschließlich mit Hilfsgeräten der Mysterious ausgestattet. Für den Afrikaner stellten sie längst keine unbekannten Größen mehr dar. Dank der Mentcaps aus dem Archiv in der Höhle und seinem anschließenden intensiven Studium kannte er Aufgabe und Leistung jedes einzelnen Aggregates.

Zur Vorsicht wurde der zweite Giant, den man für die ersten Untersuchungen noch nicht benötigte, mit dem Paraschocker bestrahlt. Vier Bordärzte begannen mit ihrer Arbeit. Bild- und Tonaufnahmen liefen. Jeder Vorgang und jedes gesprochene Wort wurden fixiert.

“Kleidung, anorganische Materie, daher zum größten Teil zerstört!”

Neben Ren Dhark stand sein Freund. Riker konnte kaum noch seine Neugier zügeln. Er wollte ausführlich erfahren, was Ren auf der Erde erlebt hatte. Aber er erkannte auch, daß die Untersuchung der Giants auf ihre biologische Struktur hin Vorrang vor allem anderen hatte.

“Körpergröße 1,02 Meter!”

Entkleidet lag der geschrumpfte Giant auf dem Untersuchungstisch. Die vier Handgelenke und die Knöchel waren durch Stahlfesseln gesichert. Im hellen Licht wirkte die extrem gelbe Haut der fremden Wesen auf die Zuschauer noch unangenehmer als bei natürlicher Beleuchtung. Die Ärzte sahen darüber hinweg. Sie interessierte nur der Fall.

Manu Tschobe, der nicht zur Besatzung der GALAXIS gehört und in der ersten Zeit nach der Landung auf Hope eine mehr als zwielichtige Rolle gespielt hatte, war längst gleichwertiges Mitglied des engeren Führungsstabes geworden und besaß Ren Dharks vollstes Vertrauen.

Dieser Mann, der eine Zeitlang Roccas diktatorische Maßnahmen unterstützt hatte und dann vom ersten Stadtpräsidenten als gefährlicher Konkurrent nach Deluge deportiert worden war, hatte im Laufe der vielen Monate durch persönliche Einsätze bewiesen, daß er mit seiner Vergangenheit gebrochen hatte.

Obwohl Maitskill, Hanfstik und Anonga medizinische Kapazitäten ersten Ranges waren, ordneten sie sich widerspruchslos dem praktischen Arzt Tschobe unter.

“Physiologische Einwirkungen ohne sichtbare Reaktion der Haut!”

Ziemlich ratlos sah Dan seinen Freund an. Die medizinische Terminologie war ihm unbekannt.

“Reizung der Haut”, flüsterte ihm Dhark zu, der den Vorgängen aufmerksam folgte.

“Auch keine Reaktion.”

Ein medizinisches Gerät summte leise. Ein knapp Quadratzentimeter großes Stück Haut wurde abgelöst.

...Die Stelle blutet ja nicht einmal...”, flüsterte Dan Riker.

Ren Dhark hatte das auch nicht mehr erwartet. Nachdem er Augenzeuge gewesen war, wie die beiden Giants schrumpften, glaubte er nicht mehr an ihre humanoid-biologische Struktur.

An der gegenüberliegenden Wand flammte ein großer Bildschirm auf. Manu Tschobe, der mit dem Hautstückchen zum "M-Mikroskop gegangen war, schaltete die Vergrößerung stufenlos hoch.

Drei Ärzte starrten den Schirm an. Molekülketten in bizarren Formen waren sichtbar geworden. Für Dhark wie auch für Riker waren es abstrakte Darstellungen, die ihnen nichts sagten.

Plötzlich sprang Hanfstik dicht vor den Schirm. “Klarer bringen, Tschobe!” rief er erregt. Manu Tschobe saß vor einem fußgroßen Gerät, dessen Verkleidung im hellen Licht blitzte. Er betätigte die Steuerschalter des fremdartigen Mikroskops, als ob er nie etwas anderes getan habe.

Das abstrakte Bild auf dem Schirm veränderte sich. Ein Teil der Molekülketten verschwand, andere tauchten dafür deutlicher auf. Ren Dhark und Dan Riker konnten die Erregung der Mediziner nicht deuten.

“Ziemlich langweilig!” stellte Riker trocken fest.

In diesem Augenblick verließ Hanfstik die Nähe des Bildschirms und kam zu

seinem alten Platz zurück, wie ein Mensch, der gerade eine entscheidende Niederlage erlitten hat.

Ratlosigkeit stand in dem Blick, den er zu Dhark hinüberschickte. "Bitte, kommen Sie..."

Im gleichen Ton wurde manchmal das Schicksal angefleht, gnädig zu sein.

Widerstrebend folgte ihm Dhark. Er sah einmal kurz zu Tschobe herüber. Der hielt sich mit beiden Händen den Kopf fest wie jemand, der an seinem eigenen Verstand verzweifelt.

"Hier Dhark...", und Hanfstik deutete auf eine Molekülkette, die ungeheuer kompliziert war. "Das ist eine organische Chlorotecotan-Verbindung, die nicht ionisiertes Tecotan enthält. Soweit, so schön. Aber das hier... fast zerfallen, aber noch einwandfrei zu identifizieren ... das ist eine anomale Verbindung zum Chlorotecotan! Das ist Acidum silicicum, allgemein unter dem Namen Kieselsäure bekannt!"

"Ja, und?" mußte Ren Dhark fragen, weil er kein Mediziner war und deshalb die Aufregung der Ärzte nicht verstehen konnte.

"Ja, und?" wiederholte Hanfstik konsterniert, um dann zu begreifen, daß er einen Laien vor sich hatte. "Dhark, wir stehen erstmalig in der Geschichte der Medizin vor dem Fall, daß organische und anorganische Materie eine innige Verbindung miteinander eingegangen sind ... eine biologische Verbindung!"

Ren Dhark konnte immer noch nicht die Erregung der Ärzte teilen. "Das heißt also, daß ein Giant keine Haut wie ein Mensch besitzt?"

"Nicht nur das!" rief Hanfstik laut. "Ein Giant ist nichthumanoid. Er ist etwas, das unser Vorstellungsvermögen sprengt!"

Es gehörte zu Ren Dharks charakteristischen Eigenarten, sich nicht ins Detail zu verlieren. Er hatte schon damit gerechnet, daß die Giants eine nichthumanoide Rasse waren, und seine Annahme war nun bestätigt worden. Jetzt aber interessierte es ihn, zu erfahren, worin sie sich deutlich vom Humanoiden unterschieden, wenngleich er die Entdeckung der Ärzte nicht falsch einschätzte, daß die Körperbespannung der Fremden keine Haut nach menschlichem Maßstab war, sondern eine organisch-anorganische biologische Verbindung.

Anonga und Maitskill waren mit Dharks Anordnung nicht einverstanden. Sie wollten schrittweise das unbekannte Terrain kennenlernen. Ren Dhark hielt ihnen vor Augen, daß man dazu keine Zeit habe.

"Wir haben jederzeit mit einem weiteren Angriff der Giants zu rechnen, und wir haben nicht zu vergessen, daß Milliarden Menschen in Idioten verändert worden sind."

"Aber wir können dieses ferne Ziel, Heilung der Menschen, nur dann erreichen ..."

Scharf unterbrach ihn Ren Dhark: "Dann würden wir heute noch in Deluge im Industrie-Dom stecken und uns den Kopf darüber zerbrechen, was die gigantischen Maschinenstraßen produzieren und wohin ihre Erzeugnisse geschafft werden. Nein, meine Herren, so geht es nicht! Ungewohnte Umstände verlangen neue Wege. Bitte, Manu ...!"

Der Afrikaner schaltete die Projektion seines M-Mikroskops aus. Der Giant war

wieder Untersuchungsobjekt, und nicht mehr dieses Stückchen Körperbespannung.

“Durchleuchten wir ihn. 3-Schichtaufnahmen! Aufnahme läuft?” Tschobe konnte sich so kurz wie ein Offizier fassen.

Der Untersuchungstisch mit dem Fremden rollte auf ein truhegroßes Aggregat zu. Als die schmale Tischkante das kompakt wirkende Gerät berührte, entstand eine Öffnung. Gleichzeitig wurden die Strahlfesseln um die Arme und Beine des fremden Wesens gelöst. Unsichtbare Kräfte griffen nach dem geschrumpften Giant und zogen ihn unaufhaltsam in das Innere der Truhe hinein, die in Wirklichkeit ein Durchleuchtungsgerät war.

“Projektion bitte!” verlangte Ren Dhark.

Die unbekannten Konstrukteure und Erbauer der POINT OF hatten an alles gedacht, aber auch Manu Tschobe bewies, daß er die Geräte der Medostation vollkommen beherrschte. Bevor einer seiner Kollegen die Bildwiedergabe einschalten konnte, flammte auf der anderen Wand ein noch größerer Schirm von gut neun Quadratmeter Fläche auf.

Der Giant war im Durchleuchter verschwunden. Die Öffnung hatte sich lautlos geschlossen und Tschobe stand an der kleinen Steuerung des Gerätes, die nur ein paar Schalter aufwies.

In der Ecke setzte Brummen ein, das aber nicht störte. Am Durchleuchter flammten Kontrollen auf, die schnell wieder erloschen.

“Bild kommt”, sagte Manu Tschobe und drehte sich zur Schirmfläche um.

Auch er rang plötzlich nach Luft!

Seine Arme fielen herab. Maitskill hielt sich am Untersuchungstisch fest. Dan Rikers Blick war starr geworden. Ren Dhark schüttelte sich unter starkem Entsetzen, Kein Mann in der Medostation konnte sein Erschrecken verbergen. Hanfstik wischte sich immer wieder den Schweiß von der Stirn. Anonga vergaß seinen Mund zu schließen.

Das Bild blieb!

Das Grauen auch!

“Symbiose ...?!” flüsterte jemand.

Sie sahen die Umrisse des Giants – die geschrumpften Umrisse. Und es fiel den Männern schwer, sich nun vorzustellen, daß ein Giant in Wirklichkeit eine durchschnittliche Größe von zweieinhalb Metern besaß.

Die Umrisse waren auf der Projektion deutlich zu erkennen, aber das andere, das sich im Innern befand – was war das?

“Kontrast kommt...”, krächzte Tschobe mit heiserer Stimme. Die Farben wurden kräftiger. Die widerlich hellgelben Umrisse traten deutlicher hervor, der Schattenriß eines Raubtierkopfes – eines Kopfes, der kein Gehirn besaß!

Das Maul! Der Rachen! Das Raubtiergebiß!

Und dann nichts mehr!

Danach kam das andere!

Schenkeldick, mit silbern glänzender Haut, schlangenähnlich und einen Meter lang! In Richtung zum Raubtierkopf endete das Schlangenähnliche in zwei faustgroßen Köpfen, die keine Augen besaßen!

Ein lebendiger Organismus, der jetzt in einer geschrumpften Hülle eingesperrt war!

Ein was ...?

Dhark hatte scharf beobachtet. "Was kann das sein ... das, zwischen dem Inhalt und der Innenfläche der Hülle? Fäden? Dünne Blutbahnen?"

Als ob der Organismus von allen Seiten von zerknäulten Fäden umgeben sei, so sah es aus. Die Mediziner schwiegen, aber Ren Dhark nicht. Er nahm auf ihre Erschütterung keine Rücksicht. "Kann man feststellen, ob die beiden Köpfe Gehirne besitzen? Und wie ist es mit dem Skelett des Organismus?"

Manu Tschobe nahm am Durchleuchter neue Einstellungen vor. Die grellgelben Umrisse verschwanden. Der silbern glänzende Schlangenkörper mit seiner glatten Haut war jetzt allein auf der Projektion zu sehen. Dann griff die Durchleuchtung eine tiefere Schicht auf. Neue Einstimmung der Vergrößerung. Nun waren nur die beiden augenlosen faustgroßen Köpfe zu sehen.

Waren es überhaupt Köpfe oder nur verdickte Enden?

"Gehirnwindungen! Überall...! Ist das zu fassen? Der Schlangenkörper ist *nur* Gehirn!"

Zum erstenmal gellten Schreie durch die Medostation.

Neben Ren Dhark stöhnte Dan Riker. Die Ärzte wurden wieder ruhiger, aber nach wie vor beherrschte sie eine kaum noch zu ertragende Erregung.

"Schade!" sagte Manu Tschobe ziemlich laut.

Alle Blicke richteten sich auf ihn.

"Schade, Dhark, daß Sie keinen original großen Giant gebracht haben. Mit diesen Zwergen werden wir noch viel Arbeit haben, aber mich hätte doch interessiert, wie eine zweieinhalb Meter hohe Hülle, die keine Skelettstruktur aufweist, in der Lage ist, aufrecht..." Er hielt sich den Mund zu. Sein Blick schweifte plötzlich in die Ferne. Ren Dhark ahnte, was Manu Tschobe jetzt erst aufgefallen war. Und ihm waren zum gleichen Moment dieselben Vermutungen gekommen.

Ihr Mysterious-Blaster, Dhark ...", begann Tschobe jetzt sichtlich erregt zu reden. "Die anorganische Materie in der Hülle ist zerstört worden. Wenigstens zum größten Teil. Die organische versuchte die Lücken durch Schrumpfung auszugleichen. Aber demnach muß dann die organisch-anorganische Hülle die Festigkeit einer Skelettstruktur besitzen?!"

Die Antwort darauf konnte erst nach Untersuchungen an einem original großen Gigant gegeben werden.

"Jemand hat eben die Symbiose erwähnt", wechselte Dhark das Thema. "Kann hier von einem Zusammenleben zweier Organismen die Rede sein?"

"Jetzt wird's immer verrückter", stieß Dan Riker aus und flüsterte weiter: "Hast du noch nicht genug Überraschungen gehabt, Ren?"

Die Mediziner sahen sich gegenseitig fragend an. Einer nach dem anderen zuckte die Schultern. Maitskill warf der Projektion einen prüfenden Blick zu. Zögernd sagte er dann: "Die Hülle ist gehirnlos ..."

Durch Dharks Gehirn blitzte ein Gedanke: "Moment, Maitskill. Die Hülle! Sie ist bei diesem Wesen in Länge, Breite und Höhe gleichmäßig geschrumpft. Stellen

wir uns eine normale Hülle von 2,5 Metern vor. Sehen wir uns das silberglänzende Schlangenwesen von einem Meter Größe an, bei schenkeldickem Durchmesser... mit welchen Mitteln wird dann verhindert, daß das Schlangenwesen in seiner viel zu großen Hülle hin und her geschleudert wird? Oder ist abgesehen von den zerknäulten Fäden ein Polsterstoff festzustellen?"

Manu Tschobe nahm Platz. Er sagte nichts mehr. Die drei anderen Mediziner blickten Ren Dhark entgeistert an.

"Die Antwort könnten wir vielleicht geben, wenn wir eine Hülle öffnen dürften ...", sagte Hanfstik, aber er war sich seiner Sache nicht sicher.

"Unter keinen Umständen!" erwiderte Dhark scharf. "Eingriffe dieser Art kommen nicht in Frage! Denken Sie sich einen anderen Weg aus."

Er lehnte sich an. Die Strapazen der letzten Tage und Stunden machten sich bei ihm bemerkbar. Der Punkt war erreicht, wo er abzuschalten hatte. "Meine Herren", sagte er, "informieren Sie Riker, wenn Sie neue für uns bedeutende Feststellungen gemacht haben. Ich bin in den nächsten Stunden weder zu erreichen, noch zu sprechen. Aber achten Sie darauf, daß die Giants geschockt bleiben. Ich glaube, es könnte für uns gefährlich werden, wenn wir ihnen Gelegenheit gäben, sich untereinander zu verständigen."

Er befand sich schon am Schott. Das schloß sich dann hinter ihm. Dan Riker war mit vier Ärzten allein in der Medostation.

"Was ist aus dem letzten Hinweis zu schließen?" fragte Hanfstik.

"Dharks Vermutung, daß sich die Giants auf telepathischer Basis verständigen", erklärte Riker.

Für Manu Tschobe war dieser Verdacht nichts Neues, aber seine Kollegen hörten zum erstenmal davon.

"Herrliche Aussichten...!" stellte Maitskill sarkastisch fest. "Das auch noch ..."

Niemand widersprach.

*

Glenn Morris langweilte sich in der Funk-Z. Auf den Hyperfrequenzen war nicht viel Betrieb. Die meisten der aufgefangenen Sprüche stammten von den Giants. Er hatte inzwischen gelernt, die einzelnen fremden Sprachen zu unterscheiden, die quäkend, zischend oder gurgelnd aus dem Lautsprecher erklangen.

Glenn Morris langweilte sich, obwohl die absolute Stille auf allen Frequenzen ebenso schlagartig aufgehört hatte zu bestehen, wie sie begonnen hatte.

Der Kommandozentrale durfte er keinen Besuch abstatten. Ralf Larsen, als 1. Offizier, im Augenblick stellvertretender Kommandant, verstand keinen Spaß, wenn er in der Zentrale Besuch erhielt, der dienstlich dort nichts zu suchen hatte.

Der Oszillo zeigte auch nichts Aufregendes.

“Stinklangweilig!” knurrte der junge Mann. Hinter seinem Rücken wurde gelacht, nur bekam er keine Zeit mehr, sich nach dem Lacher umzudrehen.

Auf der Erde war plötzlich der Teufel los!

Glenn stand schon mit der Ortung in der Zentrale in Verbindung. Mit Tino Grappa, der dort seinen Dienst versah, hatte er sich angefreundet.

“Los, laß deine Klingelkiste laufen! Auf der Erde tut sich was! Stell fest, wo! Ende!”

Seine Funkpeilung lief auch. Aber zwischen Pluto und der Erde lagen ein paar Kilometer. Glenn Morris war sich nicht klar, ob seine Ortung auch auf diese gigantische Entfernung noch punktgenau ansprach. Dennoch versuchte er es.

Es war zum erstenmal, daß er ein Experiment dieser Art machte.

Seine Augen weiteten sich. Er las die Koordinaten ab, die der Funkorter angab. Blitzschnell schaltete er auf den Checkmaster, der vor dem Start auf Hope mit allen verfügbaren Daten über die Erde gefüttert worden war.

Fast im gleichen Moment hatte der Checkmaster seine Antwort gegeben:

Raum-Radarleitstelle RI-1!

Dann kamen weitere Angaben: “*Sektor Cent Field – Alamo Gordo!*”

Tino Grappa meldete sich über die Bord-Verständigung. “Resultat meiner Ortungen ...”

“Geschenkt!” unterbrach ihn Morris burschikos. “Schon mit Funkortung erfaßt. RI-1! Stimmt's?”

Glenn Morris hatte überhört, daß jemand die Funk-Z betreten hatte, aber er zuckte nicht zusammen, als er eine Hand auf seiner Schulter spürte und Rikers Stimme vernahm. “Was sagten Sie? RI-1?”

Jeder Mann der terranischen Flotte oder der Handelsflotte kannte diese Bezeichnung.

RI-1 war bis zur Invasion der Giants die zentrale Kommandostelle für alle ein- und ausfliegenden Raumer gewesen.

“ja, RI-1! Extrem starker Hyperfunkverkehr von RI-1. Hat mit einem Schlag vor etwa zwei Minuten eingesetzt!”

Glenn Morris wunderte sich, daß auf Rikers Stirn so viele Falten erschienen. Er konnte nicht wissen, daß Riker in dieser Meldung ein böses Omen sah.

“Man müßte...” Er verstummte, drehte sich um und lief aus dem Funkraum. Ebenso schnell stürmte er durch die Kommandozentrale auf Ralf Larsen zu, der im Pilotensitz saß. Hastig berichtete er, was er eben in der Funk-Z erfahren und was ihm Ren Dhark mit wenigen Worten berichtet hatte. “Vielleicht liege ich mit meinem Verdacht schief, daß sich die Giants um Cent Field herum über das Verschwinden von zwei ihrer Angehörigen aufregen. Aber wenn der Verdacht richtig ist... Larsen, ich habe eine Idee! Wir haben unseren Checkmaster noch nie auf Herz und Nieren geprüft. Wir haben in den vergangenen Tagen so viele gigantische Hyperfunksprüche aufgefangen ... Was halten Sie davon, wenn wir den Checkmaster damit füttern, und ihm gleichzeitig die Aufgabe stellen, die Sendungen in unsere Sprache zu übersetzen..?”

Ruckartig richtete sich der 1. Offizier auf. Er verkniff sich ein ironisches Lachen, aber er konnte nicht mit der spitzen Bemerkung zurückhalten: “Geht mit Ihnen die

Phantasie durch, Riker? Wunder dauern auch bei den Mysterious länger! Du lieber Himmel, aus dem Armgelenk eine fremde Sprache zu deuten und sie dann auch noch in eine zweite fremde Sprache zu übersetzen! Das ist Nonsens!”

Riker, der die Figur eines durchtrainierten Langstreckenläufers hatte, blitzte Larsen zornig an. Auf seinem vorspringenden Kinn tauchte wieder der rote Fleck auf. “So, das ist Nonsens? Meinen Sie? Ich bin aber anderer Ansicht! Die Aufgabe, die ich dem Checkmaster stellen will, ist eine Bagatelle gegenüber den Leistungen dieser Gedankensteuerung. Okay, ich laß es darauf ankommen, mich zu blamieren ...” Er beugte sich vor, benutzte die Manuellschaltung und rief Glen Morris an.

“Alle Giant-Funksprüche an den Checkmaster geben! Aber ein bißchen schneller als sonst! Klar?”

“Verstanden. Ich lasse sie über Raffer einlaufen. Geht schneller!” antwortete der junge Morris in der Funk-Z ohne Zögern.

“Riker...” Rolf Larsens Stimme hatte väterlichen Klang bekommen. “Riker, was Sie vorhaben, klappt niemals!”

“Abwarten!” sagte der andere und bewies wieder einmal, wie stur er seinen Standpunkt vertreten konnte, wenn er von der Richtigkeit seiner Auffassung überzeugt war.

Tino Grappa beobachtete Riker unauffällig, als er das Bordgehirn programmierte. Hin und wieder kaute er auf seiner Unterlippe herum, stand nachdenklich vor dem großen Gerät, zögerte, um dann mit noch größerem Elan seine Arbeit zu Ende zu führen.

Von der Funkzentrale liefen beim Checkmaster immer noch die aufgefangenen Giant-Sprüche ein, obwohl sie gerafft überspielt wurden.

Riker kehrte zum langgestreckten Instrumentenpult zurück und ließ sich in den Kopiloten-Sitz fallen. “Haben Sie eine Zigarette, Larsen?”

Dann rauchte er und sah dem blauen Dunst nach.

“Den gleichen blauen Dunst machen Sie sich vor, Riker”, warnte ihn der 1. Offizier noch einmal. “Unser Checkmaster beherrscht weder die giantische Sprache noch unsere ...”

“Oder beide!” widersprach Riker stur. “Wir haben das Gehirn mit allen verfügbaren Daten über die Erde und das solare System gefüttert. Dabei hat das Gerät ein paar tausend Wörter gespeichert. Wenn es nur ein bißchen Verstand hat ...”

“Hat es aber nicht, weil der Checkmaster eine Maschine ist!”

Jetzt grinste Dan Riker spöttisch. “Und wie steht es mit unserer dummen Gedankensteuerung? Besitzt sie keine Intelligenz?”

“Programmierte Intelligenz! Daten, die sie von den Mysterious mitbekommen hat und nun nach logistischem Verfahren ausgewertet. Das ist alles, Dan!”

“Ich...”

Da schrie Grappa hinter ihnen auf, der den Checkmaster nicht aus den Augen gelassen hatte: “Grün ...! Grün ...! Immer noch grün!”

Zwei Mann spurteten zum Checkmaster. Einer hieß Dan Riker und der andere Ralf Larsen!

Und dann sagten weder Larsen noch Riker ein Wort!

Der Checkmaster übersetzte ihnen die gigantischen Funksprüche in einwandfreies

Englisch!

Riker und Larsen hatten einen halben Roman zu lesen – einen Roman, in dem immer wieder vom *SCHIFF DER VERDAMMTEN* die Rede war.

“Kein schöner Name für die POINT OF”, stellte Riker unzufrieden fest. “Ich möchte wissen, weshalb uns die Giants so unsagbar hassen.”

“Ist das nicht klar? Wir bedeuten eine Gefahr für sie. Sie sind sich der eroberten Erde erst dann sicher, wenn wir mit dem Ringraumer nicht mehr existieren! Allem Anschein nach ...”

Er verstummte. Die Übersetzung der Funksprüche lief ein, die vor einer knappen Viertelstunde von der Raum-Radarleitstelle RI-1 in Cent Field über Hyperfrequenz ausgestrahlt worden waren.

Riker und Larsen starrten auf die Laufschrift:

Alarm für alle Giant-Einheiten auf der Erde!

Stopp aller angelaufenen Aktionen!

Suche nach zwei verschwundenen Giants intensivieren!

Das war der Tenor der Meldungen!

“Sie selbst nennen sich die All-Hüter!” lobte Riker. “Aber wenn ich daran denke, daß diese verdammten All-Hüter gleich schiff ladungsweise Menschen im konservierten Zustand zu anderen Planeten verschleppen. dann gefällt mir der Name, Teufel des Universums besser!” und ließ seiner Wut freien Lauf.

“Vielleicht betrachten sie ihre Aufgabe von einem anderen Standpunkt aus, Dan”, meinte Ralf Larsen mit auffallend ruhiger Stimme. “Kennen wir die Ethik dieser ... dieser All-Hüter?” Ihm kam der hochtrabende Name auch schwer über die Lippen.

Dan holte tief Luft, ließ aber während seiner Antwort die Laufschrift nicht aus den Augen. “Es ist höchste Zeit, daß wir den All-Hütern beibringen, daß wir auch eine Ethik besitzen ... daß wir ihnen sehr schnell für alle Zeiten klarzumachen haben, wie unantastbar Leben ist... jedes intelligente Leben! All-Hüter! Dieser Name...”

Unwillkürlich hatte er einen Steuerschalter berührt. Im nächsten Augenblick fuhren beide Männer vor dem Checkmaster zurück.

Der Checkmaster sprach! Er redete im unpersönlichen Tonfall der Gedankensteuerung, aber dennoch war seine Aussprache ohne jeden Akzent!

“Na?” fragte Dan Riker, und sein etwas zu breit geratener Mund wurde durch sein frohes Lachen noch breiter. “Larsen, glauben Sie immer noch, daß dieses Ding hier nur eine Maschine ist? Haben Sie die Mentcaps im Archiv vergessen?”

Ralf Larsen war so schnell nicht zu begeistern, wenngleich ihm die Funktionsweise des Bordgehirns unbegreiflich war. “Die Mentcaps waren nur winzige Speicherelemente...”

..Natürlich. Nur Speicherelemente! Sonst nichts! Bloß tausend Jahre alt! Wer sie schluckte, war im nächsten Moment auf einem Gebiet der Mysterious-Technik Spezialist. Nur ein Spezialist! Genau das gleiche hat es schon auf der Erde seit

Neros Zeiten gegeben!”

Scharf und bissig hatte Dan Riker auf Larsens Einwand reagiert. Es war dann ein glücklicher Zufall, daß ein weiterer übersetzter Spruch der Giants in Laufschrift und Ton bekanntgegeben wurde.

Der Verdammte, der zwei All-Hüter verschleppt hat, heißt Ren Dhark. Er ist groß, weißblond, breitschultrig und zu allem entschlossen. Auffallend sind seine braunen Augen, die im starken Kontrast zu seinem Haar stehen, weniger seine leicht gebogene Nase, aber um so mehr sein ausgeprägtes Kinn. Ren Dhark scheint mit den beiden All-Hütern den Planeten der Verdammten verlassen zu haben. Seine Spur hat sich verloren.

Entgeistert blickten sich alle Männer in der Zentrale an.

Der giantische Steckbrief paßte genau auf Ren Dhark!

Und wieso konnten sie seinen Namen wissen? Woher überhaupt ihre Kenntnisse?

Die Männer übersahen, daß sie von den Giants die VERDAMMTEN genannt wurden. Diese Bezeichnung war nicht wert, diskutiert zu werden.

“Wenn ich nicht wüßte, daß ich wach wäre, würde ich glauben, gerade einen schlechten Traum gehabt zu haben”, sagte Riker, und seine Ratlosigkeit spiegelte sich auf seinem Gesicht wider.

Dem 1. Offizier erging es nicht besser. “Das grenzt an Spuk! Das ist noch schlimmer als in einer miserablen Fernsehsendung. Das ist doch ...”

Aber was es sein sollte, sagte er nicht.

Jeder in der Zentrale war ratlos.

Die Giants wußten, daß Ren Dhark zwei dieser All-Hüter entführt hatte!

Larsen stieß Riker an, “Gehen Sie Dhark wecken. Los, gehen Sie schon! Über diesen Vorfall muß er unterrichtet werden!”

“Nein!” widersprach Dan, dem Ren ausdrücklich gesagt hatte, ihn nur zu wecken, wenn die Sicherheit der POINT OF in Gefahr sei. Und in diesem Fall bestand für das Schiff keine Gefahr. “Er erfährt es früh genug, wenn er ausgeschlafen hat.”

“Verkennen Sie nicht die Situation?” fragte Larsen drängend. “Ist es Ihnen nicht unheimlich, daß die Giants Dharks Namen wissen? Woher?”

“Wir wissen so viel nicht, Larsen. Wir wissen nur das eine, daß die Giants Rens Spur verloren haben.”

Larsen wiegte den Kopf. “Eigenartig. Wegen zwei verschwundener Riesen machen die Fremden auf der Erde solch einen Wirbel? Daß sich neun ihrer Kugelraumer nicht mehr melden, läßt sie scheinbar kalt.”

“Vielleicht ein Fehler in der Organisation ...?!” Riker warf einen Blick auf die große Bildschirmanlage, die jedesmal mit der Landung des Schiffes wieder aktiviert wurde und die Bildkugel im Raumer verschwinden ließ.

Draußen die vereiste Oberfläche des kleinen Planeten am Rande des Sonnensystems – die Raumradarstation mit ihrer großen Kuppel, und rundherum, tief im Eis steckend, die Kugelschiffe der Fremden –, unsichtbar für jeden. Nur die Ortungen der POINT OF konnten sie erfassen.

Unwillkürlich ging Rikers Blick zum ewig schwarzen Himmel hinauf. Er wußte,

daß er mit bloßem Auge den Pulk der Synties nicht sehen konnte, die sich in hundert Kilometer Höhe im Vakuum aufhielten.

Welche Rolle spielten sie? Standen sie uneingeschränkt auf der Seite der POINT-OF-Besatzung und damit auch auf der Seite aller Menschen auf der Erde, oder würden sie sich über kurz oder lang als der lachende Dritte entpuppen?

Sie besaßen doch die Gabe, sich mit dem Menschen auf telepathischer Basis in Verbindung zu setzen. Sie hatten es bewiesen, als sie seinerzeit dem Planeten Methan im Col-System den Rücken kehrten und, mit neuen Energien versorgt, den freien Raum aufsuchten. Warum meldeten sie sich jetzt nicht? Weshalb gaben sie den Menschen keine Auskünfte über die Giants? Sie mußten diese All-Hüter kennen, denn sie waren doch über die gleiche Fluchtroute in diesen Arm der Milchstraße gekommen.

“Worüber grübeln Sie, Dan?” fragte Larsen und störte ihn damit in seinen Überlegungen.

“Ach, nichts ...”, erwiderte er ausweichend, denn Larsen konnte ihm auf all diese Fragen ja auch keine Antwort geben. Niemand ...

*

Die Funküberwachung in T-XXX alarmierte den General. Sie riß ihn aus tiefstem Schlaf. Mit unsicherer Handbewegung stellte er die schrill läutende Glocke seines Sichtsprechgerätes ab.

“Ja ...?” meldete er sich und richtete sich dabei auf.

“General, plötzlich ungewöhnlich starker Hyperfunkverkehr von Cent Field aus! So etwas haben wir selbst bei der Invasion der Giants nicht erlebt.”

“Ich komme, um mir das selbst anzusehen!”

General John Martell, mit 54 Jahren nicht mehr der jüngste, brach den Rekord im Ankleiden. Bis zur Funküberwachung, einer Nebenabteilung der Funkstelle, hatte er es nicht weit. Bei Alarmzustand gab es keine Meldung im üblichen Sinn. Hastig nahm Martell auf dem freien Stuhl Platz, neben dem Mann, der die Funkortung bediente.

Die blaßgrüne Scheibe des großen Oszillographen zeigte ein Blipgewirr, das tatsächlich bisher einmalig war. Die Giants funkten von Cent Field aus auf fast allen verfügbaren Hyperfrequenzen, aber auch der Kurzwellenbereich wurde benutzt.

“Sie müssen in Cent Field oder in der Raum-Radarleitstelle RI-1 ein paar hundert Sender besitzen ...”

General Martell trommelte auf der Kante der Instrumentenplatte herum. Hinter seiner Stirn wirbelten Gedanken kreuz und quer durcheinander. In diesen Gedanken fetzen tauchte immer wieder der Name Ren Dhark auf.

Sollte Dhark diesen Funksturm ausgelöst haben?

“Schade, daß wir das verfluchte Schlangenzischen nicht verstehen können...”
Er hatte Gedanken laut ausgesprochen. Eine Erwiderung erwartete er nicht.

“Es wird ja noch schlimmer!” stellte der Mann an der Funküberwachung fest.
“Jetzt haben sich auch Schiffsstationen eingeschaltet ...”

Verwundert blickte er dem General nach, der aufgesprungen war und zum Funk hinübereilte. Krachend schlug hinter ihm das Schott zu.

Vor den auf sensorischer Basis arbeitenden Ortungen blieb er stehen und sah drei Männern, die daran Dienst machten, über die Schulter.

Einwandfrei stand die Raum-Radarleitstelle RI-1 als Ort der unheimlich vielen Funksprüche fest. Aber auch Stationen des Weltraumhafens Cent Field waren an dem Verkehr beteiligt, und Sender, die auf Raumschiffen standen.

John Martell blinzelte den Massen-Ortungsschirm an.

Seh ich nicht mehr richtig? fragte er sich in Gedanken und beobachtete weiter. Rechts am Rand des Schirms wechselten ein paar Daten hinter dem Komma ihre Zahlen.

Unwichtig!

Aber nun war es wichtig, zu erfahren, was die Distanz-Ortung auswarf. Martell drehte den Kopf, blickte über eine andere Schulter und schob im gleichen Moment seine Hände in die Taschen. Bei ihm das untrügliche Zeichen, wie überrascht er war.

Vier Raumschiffe mit Kurs auf den freien Raum kehrten nach Cent Field zurück.

“Was mag da los sein?” flüsterte er.

Der Mann am Distanzortor hatte seine Frage verstanden. Ohne sich umzudrehen, teilte er mit: “Drei andere, die gerade aufstiegen, sind inzwischen schon wieder gelandet. In Cent Field muß die Hölle los sein!”

John Martell nickte. Wenn er diesen ungewöhnlich starken Funkverkehr und das Verhalten der giantischen Raumschiffe zum Maßstab nahm, dann gab es zur Zeit in

Cent Field, in Alamo Gordo und in der Raum-Radarleitstelle RI-1 so etwas wie Panik.

“Hoffentlich stimmt's!” sagte Martell leise. “Euch Giants gönn' ich noch mehr als nur Panik ...”

Dann ließ der Funkverkehr langsam nach. Eine Station nach der anderen wurde abgeschaltet. Der General konnte sein Bett wieder aufsuchen. Als er darin lag, wollte der Schlaf nicht kommen.

Ununterbrochen mußte er an Ren Dhark denken. Ging die Unruhe in Cent Field wirklich auf Dharks Konto?

General John Martell besaß nicht genügend Phantasie, um sich auszumalen, was wirklich in Alamo Gordo passiert war.

Im Zimmer 849 der astrophysikalischen Abteilung arbeitete der Wissenschaftler Monty Bell. Sein stumpfsinniger Blick veränderte sich nicht, als er lauschend den Kopf in den Nacken warf, dann aufsprang und aus seinem Arbeitszimmer rannte.

Er stürmte den langen, schmutzigen Gang entlang. Er schleuderte sich in die Liftkabine, die auf seinem Stockwerk stand. Mit blitzschneller Bewegung drückte er den Knopf. In seinem Gesicht zuckte kein Muskel, als der Lift nach unten schoß. Nach wie vor war sein Blick stumpfsinnig.

Der Lift stoppte. Monty Bell, der ausgemergelte Mann mit dem Gesicht eines Greises, rannte zum Ausgang, spurtete den Parkweg entlang und lief auf ein Gebäude zu, das im Zentrum der großen Anlage lag und sich von allen anderen Bauten in seinem Stil Unterschied – Kreisrund, achtzig Meter durchmessend und über fünfzig Meter hoch, sah das Bauwerk aus der Ferne wie ein gigantisches Käserad aus. Im Jargon der terranischen Wissenschaftler hieß diese aus Glas und Plastikbeton bestehende Zentrale kurz und eindeutig Cheese.

Drei Giants in der großen Eingangshalle drehten sich nicht einmal um, als Monty Bell, keuchend und am Ende seiner Kräfte, hereinstürmte. Dieses Mal verzichtete er darauf, den Lift zu benutzen. Er stolperte die breite Treppe hinauf, kam auf der fünften Stufe zu Fall, stürzte und verlor dabei sein Gleichgewicht.

Polternd rollte er die Stufen hinab. Für einen Augenblick blieb er wie betäubt liegen. Die drei Fremden beachtetten ihn nicht. Sie standen nach wie vor zusammen und blickten sich aus ihren großen, dunklen Raubtieraugen an.

Monty Bell zitterte am ganzen Leib, als er wieder auf den Beinen stand. Sein stumpfsinniger Blick nahm von der Umgebung nichts wahr. Wieder raste er in sinnlosem Tempo die Treppe hinauf, erreichte das erste Stockwerk, rannte bis zur zweiten Tür auf der rechten Seite des Ganges und stieß sie auf.

Zwei Giants erwarteten ihn.

Schweißüberströmt, keuchend, stumpfsinnig blickend und zitternd, war Monty Bell dicht hinter der Tür stehengeblieben.

Einer der Fremden trat an den Tisch, der, gemessen an seiner Größe, viel zu niedrig war. Auf dem Tisch stand ein fußgroßes graues Gerät, auf dessen Oberseite sich eine Ringantenne aus poliertem Metall befand.

Mit zwei seiner vier Hände nahm der Giant Einstellungen am kleinen Aggregat vor. Plötzlich entstand im nahen Bereich der Ringantenne ein fluoreszierendes Leuchten, das von knisternden Entladungen begleitet war.

Monty Bell warf den Kopf in den Nacken und lauschte auf etwas. Sein Keuchen endete abrupt, der Schweißausbruch hörte auf, und seine Glieder zitterten nicht mehr. Nur der stumpfsinnige Blick war geblieben.

„Ja, ich habe Besuch gehabt“, begann er zu sprechen, redete aber nicht die beiden Wesen an, sondern sprach zur Wand hin.

Die Ringantenne strahlte inzwischen blaues Licht aus. Die knisternden Entladungen waren nicht mehr zu hören. Die dunklen Augen in den Raubtierköpfen richteten ihren Blick konzentriert auf die Ringantenne.

„..Ren Dhark, mein Freund, der vor einem Jahr mit der GALAXIS die Erde ver-

lassen hat, war in meinem Büro und ...”

Der Fremde, der vorhin am Gerät Einstellungen vorgenommen hatte, nahm eine weitere vor. Im gleichen Moment verstummte Bell. Sein Kopf zuckte hoch und wurde in den Nacken gelegt. Nachdem er ihn wieder in die normale Lage gebracht hatte, sprach er weiter, immer zur Wand hin.

”Ren Dhark, etwa 1,80 Meter groß, weißblond, breitschultrig und ein zu allem entschlossener Mann. Auffallend sind seine braunen Augen, die in starkem Kontrast zu seinem Haar stehen, weniger seine leicht gebogene Nase ...”

Monty Bell sah nicht, daß das blaue Leuchten um die Ringantenne herum schlagartig verschwunden war, als er versuchte, sich Ren Dhark vorzustellen. Im leeren Raum der Ringantenne tauchte ein Männergesicht auf, das immer klarer Ren Dharks Züge annahm.

Jetzt erhielt Dharks charakteristische Nase ihre endgültige Form, dann entstand das ausgeprägte Kinn, und das Bild mit seinen naturgetreuen Farben blieb, als der Astrophysiker längst wieder schwieg.

Der zweite Giant, der bisher keine Hand gerührt hatte, drehte sich um, näherte sich der Wand, vor der sich eine Schalttafel befand, und legte einen Schalter um.

Ren Dharks Konterfei im leeren Raum der Ringantenne verschwand blitzartig. Monty Bell lauschte wieder, machte auf dem Absatz kehrt und verließ im Laufschrift den Raum.

Das war die Sekunde, in der um Alarno Gordo und Cent Field herum alle Hyperfunktensender und Kurzwellengeräte der Giants Sendungen ausstrahlten.

Es war die Sekunde, in der Ren Dharks Personalbeschreibung auf der Erde und auf fernen Planeten veröffentlicht wurde.

Es war aber auch die Sekunde, in der die Giants zum erstenmal die Erfahrung machten, daß Terraner, die sie die Verdammten nannten, zurückschlagen konnten.

Keuchend, torkelnd, schwitzend rannte Monty Bell den Parkweg entlang dem astrophysikalischen Trakt zu.

Er spürte nicht den krampfartigen Schmerz um sein Herz.

Er rannte wie ein Idiot, nur mit dem Unterschied, daß er ein Ziel hatte, seinem Büro zu, um die Veränderungen im galaktischen Magnetfeld auszuwerten. Auf diesem Gebiet war er der hervorragende Astrophysiker geblieben!

*

Art Hooker, der Prospektor, schmunzelte immer breiter, je länger ihm Bernd Eylers von seinem Plan erzählte, große Mengen wilder, aber genießbarer Früchte von den einzelnen Kontinenten Hopes nach Main Island zu schaffen.

”Wir verfügen nur über ein paar Scoutboote und die großen Lastschweber, die seinerzeit entwickelt wurden, als die Verbindung zwischen Main Island und

Deluge hergestellt wurde, um Wissenschaftler und Materialien in das Höhlensystem zu schaffen. Heute können wir sagen: Gott sei Dank, daß wir sie haben, und ...” Jetzt schmunzelte auch Bernd Eylers, ”daß wir Sie haben, Hooker.

Ich habe Ihnen über unsere Ernährungslage reinen Wein eingeschenkt. Sie wissen, daß uns die Zeit auf den Nägeln brennt. Ich benötige Ihre volle Unterstützung, um den Auftrag ausführen zu können, den ich vom Großen Ausschuß erhalten habe. Hooker, welchen Kontinent schlagen sie als ergiebigsten vor?”

”Tja ...” Der kratzte sich den Kopf. Sein Schmunzeln war verschwunden. ”Nummer 4 käme in Frage, nur ist dabei ein Haar in der Butter! Haben Sie schon einmal etwas über hopesche Piranhas gehört?”

Gelassen erwiderte Eylers: ”Nicht nur darüber gehört. Hooker, sondern auch zwei von diesen Ungeheuern hier auf Main Island erlegt. Auf der anderen Seite, wo einmal der lange Urwaldstreifen an der Küste stand. Damals, auf der Flucht vor ROCCO, hatte ich eine Mi-Ra bei mir, eine Handfeuerwaffe, die Kleinstraketen auf thermischer Basis verschließt. Ohne diese Mi-Ra wäre ich von dem Piranha-Paar getötet worden. Brrr ...! An diese Begegnung denke ich nicht gern zurück ...”

”Das werden Sie aber noch oft tun, wenn Sie Ihren Fuß auf Kontinent 4 gesetzt haben, Eylers!” hielt ihm der Prospektor trocken vor. ”Dort wimmelt es von diesen angriffslustigen, blutrünstigen Ungeheuern. Aber ich wüßte als Ersatz keinen anderen Inselkontinenten, auf dem so viele genießbare wilde Früchte und zarte Pflanzen wachsen wie dort. Wenn wir mit hundert Mann hinüberfliegen, die erforderlichen Spezialisten und Geräte mitnehmen, uns vorsorglich mit schwersten Amphi-Blastern ausgerüstet haben, dann könnte eigentlich auf 4 nicht viel passieren. Nur müssen die Männer, die plötzlich diesen Biestern gegenüberstehen, auch richtige Männer sein!”

Das war keineswegs in angeberischem Ton gesagt. Art Hooker hatte schon mehrfach bewiesen, daß er nicht nur ein erstklassiger Prospektor, sondern auch ein kaltblütiger Mann war, der in Gefahrensituationen nicht die Übersicht verlor.

Bernd Eylers kannte den Kontinenten 4 nicht. Seine Tätigkeit hatte ihn nur zwischen Main Island und Deluge hin und her pendeln lassen. Nachdenklich sah er zu Boden. Hooker verstand diese Reaktion nicht.

Impulsiv sagte er: ”Hundert Männer finden wir doch schnell, Eylers. Sie brauchen doch nur auf den Rest der GALAXIS-Besatzung zurückzugreifen, die keine Chance mehr bekommen hat, mit der POINT OF zu fliegen ...”

”Nein! Gerade das will ich nicht. Hooker. Wenn wir so vorgehen, würden wir einen psychologischen Fehler schwerster Art machen. Wir brauchen Kolonisten! Ausschließlich Kolonisten! Die Siedler müssen das Gefühl bekommen, daß sie dem Rest der GALAXIS-Besatzung gegenüber gleichwertig sind. Jeder in Cattan muß erfahren, daß die drohende Versorgungslage von eigenen Leuten gemeistert wird. So etwas hebt die Stimmung. Und wir benötigen eine optimistische Welle in der Stadt. Verstehen Sie mich?”

”Klar, Eylers”, gab der Prospektor vorbehaltlos zu. Er schmunzelte wieder. ”Lassen Sie mich diesen Teil der Aufgabe übernehmen. Erledigen Sie die technische Aufgabe. Innerhalb eines Hope-Tages habe ich hundert verwegene Burschen

zusammen, die auch nicht vor den Bola-Kugeln der Piranhas laufen gehen, sondern kaltblütig ihre Blaster ziehen und draufhalten. Einverstanden, Eylers?"

Der reichte ihm die Hand. Der Händedruck des Prospektors war kräftig und fest, aber er wunderte sich über die Kraft, die in Eylers' Hand steckte. "Hallo!" rief er mit leicht schmerzverzerrtem Gesicht aus. "Lassen Sie meine Hand ganz, Eylers. Ich benötige sie noch! Sie haben ja ungewöhnliche Kräfte..."

Eylers winkelte seinen linken Arm an. "Dadurch", sagte er kurz. "Mein linker Unterarm ist eine Prothese. Aber lassen wir das. Es ist endgültig, daß Sie bis morgen abend hundert Mann zusammen haben?"

Selbstsicher nickte der Prospektor. "Hundert Draufgänger mit stählernen Nerven, ich..."

Das Vipho unterbrach die Unterredung. Marc Etzel, stellvertretender Stadtpräsident, rief Bernd Eylers an. Eylers hatte dem mißgünstigen anderen zu verdanken, die bedrohliche Versorgungslage der Bevölkerung durch Anfuhr von Wildfrüchten und Wildgemüse zu verbessern.

Etzels Gesicht tauchte auf dem Bildschirm auf. Der Mann war verärgert. Wütend blickte er Eylers an.

"Was haben Sie denn angeordnet, Eylers? Beschlagnahmung aller großen Schweber? Ich glaube, Sie wissen nicht, wie weit Ihre Befugnisse reichen? Sofort veranlassen Sie, daß der Stadtverwaltung alle Schweber wieder zur Verfügung gestellt werden und ..."

Eiskalt unterbrach Eylers den zweitmächtigsten Mann in der Stadt. "Etzel, Sie werden in der nächsten Zeit viel zu Fuß laufen, wenn Ihnen die kleinen Zwei-Mann-Schweber nicht passen. Die großen Geräte erhält

die Verwaltung nicht zurück und auch Sie keinen Groß-Schweber. Die Vollmachten dafür habe ich vom Großen Ausschuß bekommen. Sie hätten bis zum Ende der Sitzung dableiben sollen, dann wäre diese Unterredung jetzt nicht erfolgt..."

Es gab keine Viphoverbindung zwischen Eylers und Etzel mehr. Der stellvertretende Stadtpräsident hatte wutschnaubend abgeschaltet. Seine Verwünschung war noch halb durchgekommen.

"Ho!" stieß Art Hooker aus. "Sie haben es schwerer als ich ..."

Bernd Eylers schüttelte den Kopf. "Etzel kennt mich nicht. Hooker! Machen Sie sich über meinen technischen Aufgabenbereich keine Sorgen. Wenn Sie morgen abend Ihre hundert Mann beisammen haben, habe ich dafür gesorgt, daß unsere Ausrüstung die beste vom Besten ist. Mit oder gegen Marc Etzels Willen..."

Er hatte nicht zuviel versprochen.

Hundert Männer, die in die Scoutboote und Schweber stiegen, um zum Kontinenten 4 zu fliegen, waren begeistert über die erstklassige technische Ausrüstung, die man ihnen mitgegeben hatte.

Für die Piranhas auf dem Kontinenten 4 begann eine böse Zeit.

Für die 50 000 Menschen in der Siedlerstadt Cattan würde bald die Gefahr einer drohenden Hungersnot vorüber sein.

Aber Bernd Eylers war keineswegs begeistert, kurz nach der Landung auf dem langgestreckten Inselkontinenten 4 schon im Kampf gegen drei blutrünstige

Piranhas zu liegen. Als jedoch rechts und links neben ihm Strahlbahnen aus anderen Amphi-Blastern durch die Luft zischten und vernichtend bei den Ungeheuern einschlugen, wußte er, daß Art Hooker tatsächlich hundert verwegene Burschen ausgewählt hatte. Mit diesen Männern zu arbeiten, mußte Freude machen.

*

Ren Dhark glaubte zuerst an einen schlechten Witz, als ihm sein Freund berichtete, die Giants hätten seinen Steckbrief verbreitet, aber als Dan bei seiner Behauptung blieb, begann er zu grübeln.

Er saß in seiner Kabine auf der Bettkante. Der Duft frisch aufgeschütteten Kaffees zog durch den Raum. Leider rührte Dhark den Kaffee nicht an. Riker, immer ein Freund von gutem Essen und Trinken, ohne dadurch ein Vieleser zu sein, erinnerte ihn an das heiße Getränk.

Wie geistesabwesend führte Ren die Tasse zum Mund, trank dann doch nicht. Er setzte sie wieder ab.

“Weißt du, wer mich verraten hat, Dan?” fragte er.

Der glaubte nicht richtig gehört zu haben. Ren sollte verraten worden sein?

In seinem Blick lag Besorgnis. Hatte die kurzfristige Behandlung durch die beiden Giants im Encephalon-Trakt von Alamo Gordo bei Ren doch Spuren hinterlassen?

Weil Riker nicht antwortete, fuhr Ren fort: “Nur Monty Bell kann mich verraten haben. Nur er! Ich bin doch sonst keinem Menschen in Alamo Gordo begegnet, der mich kannte!”

Ren und Dan waren allein. Unter vier Augen konnte sich Dan erlauben, seinen Freund burschikos zu fragen: “Sag mal, spinnst du? Du hast mir doch erzählt, Monty habe bei deinem Besuch nicht reagiert, und jetzt behauptest du, er allein habe dich an die Giants verraten ...”

“Nicht bewußt!” warf Ren ein.

“Okay, ich will mich nicht streiten, aber glauben tu ich's doch nicht! Blödsinn! Dann müßten diese verfluchten All-Hüter die reinsten encephalischen Zauberkünstler sein!”

“Wahrscheinlich sind sie es auch!”

“Na, schön! Und weiter?”

Ren Dhark wurde ärgerlich. “Du darfst dir darüber, wie es weitergehen soll, genausogut Gedanken machen wie ich! Sagt es dir gar nichts, daß nach meiner Schätzung in den vergangenen zwölf Monaten auf der Erde etwa fünf Milliarden Menschen gestorben sind ... verhungert, dahingesiecht, verkommen?! Alle ein Opfer dieser unheimlichen Giants, die sich den hochtrabenden Namen

All-Hüter zugelegt haben und uns die Verdammten nennen. Ja, noch stimmt

dieser Name. Noch sind die Menschen verdammt, den Fremden Sklavendienste zu leisten und mitzuhelfen, die Erde auszuplündern. Noch lassen sie sich wie eine Hammelherde konservieren und in gräßlichen Raumtransportern zu anderen Planeten schaffen.

Noch, mein Lieber, und es wird immer so weitergehen, wenn wir nichts dagegen tun. Wenn wir nicht die Weiche anders stellen. Und die Weiche wird hier an Bord der POINT OF gestellt. Heute, morgen oder in Monaten!

Wenn wir mit den Geschrumpften nicht weiterkommen, dann müssen wir uns Giants aus den im Eis steckenden Räumen holen. Warum ist das nicht schon längst getan worden? Weshalb ist niemand im Schiff auf diese Idee gekommen? Warum nicht einmal du, Dan?"

Diese beiden Männer ergänzten sich gegenseitig wunderbar, wenn sie zusammen waren, aber dieser nach allen Seiten Energie ausstrahlende Motor ließ in seiner Leistungskraft nach, sobald Ren Dhark nicht mehr anwesend war.

Bestürzt und verwirrt blickte Dan seinen Freund an. Er begriff jetzt selber nicht, warum ihm diese naheliegende Idee nicht gekommen war. Anstatt Versuche mit einem konservierten Menschen zu machen, hätte man ein paar geschockte Fremde aus einem ihrer im Eis steckenden Raumer zur Untersuchung an Bord holen können.

"Es hätte wahrscheinlich nicht geklappt!" Dans Bemerkung erschien ohne jeden Zusammenhang. Auf Ren Dharks fragenden Blick sagte er weiter: "Die Synties haben einmal durch einen mentalen Eingriff unser Kommandounternehmen gezwungen, ein Kugelraumschiff zu verlassen. Wahrscheinlich hatten sie auch ihr Veto zum Tragen gebracht, wenn wir einen Versuch in dieser Richtung unternommen hatten."

"Aber sie haben mich nicht daran gehindert, zwei Geschrumpfte zur POINT OF zu bringen!" hielt ihm Ren vor. Er erwartete keine Antwort. Er griff zur Kaffeetasse. Der Kaffee war längst kalt geworden; jetzt trank Dhark ihn. "Nichts Neues aus der Medostation, Dan?"

"Sie kommen mit den Giants nicht weiter ..."

"Dann gehe ich einmal hinüber. Du versuchst die POINT OF wieder in die Hand zu bekommen. Ewig kann die Gedankensteuerung doch nicht das Kommando über den Ringraumer führen. Gib mir das Resultat deines Versuches zum Lazarett durch!"

Ren Dhark erhob sich, konzentrierte sich auf die Medostation und wollte durch die Wände der POINT OF schwebend sein Ziel erreichen.

Erstaunt blieb er nach dem dritten Schritt stehen. Er achtete nicht auf seinen Freund, der an der Kabinentür auf ihn wartete. Er startete den zweiten Versuch, der abermals zu keinem Erfolg führte.

Was ist los, Dan? Ich versuche nach der von Anja Field entdeckten Methode das Schiffslazarett zu erreichen und schaffe es nicht mehr."

"Auch eine Überraschung am Rande, Ren. Tschobe und Maitskill glauben die Ursache erkannt zu haben. Die Leute, denen es noch gelang, durch Wände zu schweben, klagten alle über einen dumpfen Druck im Kopf. Maitskill untersuchte sie und konnte nichts feststellen. Kurz darauf war diese Fortbewegungsmethode

nicht mehr möglich. So ist es bis jetzt geblieben. Ich weiß nicht, was ich davon halten soll."

"Aber ich, mein Lieber. Diese Fortbewegungsmethode muß auf irgendeiner energetischen Basis erfolgt sein. Wahrscheinlich hat ein Aggregat im Schiff festgestellt, daß sie uns Menschen nicht bekommt und deshalb den Steuerungsmechanismus dazu abgestellt ..."

Verblüfft blickte Dan seinen Freund an. "Genau die gleiche Ansicht haben auch Tschobe und Maitskill vertreten ..."

Ren Dhark drängte es, die Medostation aufzusuchen. Mit Dan verließ er seine Kabine. Auf dem Deck trennten sich ihre Wege.

Dan suchte die Kommandozentrale auf und Ren Dhark das Schiffslazarett.

Beide ahnten nicht, was auf sie zukam.

*

Fordernd stellte Manu Tschobe den Antrag, die Erlaubnis zu erhalten, die Hülle eines Giant zu öffnen, um an das Wesen mit der silbern glänzenden glatten Haut heranzukommen. Seine drei Kollegen unterstützten seinen Antrag. Hanfstik stellte die Behauptung auf, daß durch den Eingriff das Leben des Schlangenesens nicht gefährdet würde.

Ren Dhark betrachtete die beiden paralysierten Giants, die den Namen Riesen gar nicht mehr verdienten und besser Zwerge genannt wurden. Die so unterschiedlichen Raubtierköpfe hatten von ihrem furchtbaren Aussehen nichts verloren. Das Raubtiergebiß, das den Verkleinerungsprozeß ebenfalls mitgemacht hatte, wirkte ebenfalls noch Schrecken einflößend.

Zum wiederholten Male fragte sich Dhark, wozu die Hülle um den Schlangenkörper diene. Welchen Zweck hatte ein Raubtiergebiß, wenn zwischen dem Rachen und dem Innern bis auf diese verknäulten Fäden keine Verbindung bestand? Wozu gleich zwei Paar Arme? Warum hatte die Evolution sieh für den aufrechten Gang entschieden?

Alle vier Ärzte hatten seine Frage energisch verneint, ob hier nicht doch eine Symbiose vorläge. Im Brustton der Überzeugung hatten sie darauf hingewiesen, daß gerade die organisch-anorganische Verbindung, aus der die Hülle bestand, ein Beweis dafür sei, daß der Schlangenkörper kein Parasit in einem größeren Wesen wäre.

Ren Dhark wußte nicht, was er davon halten sollte. Er kam zu keiner Entscheidung, weil ihm allein schon der Gedanke unsympathisch war, auf operativem Weg eine Hülle zu öffnen.

Aber es ging auch nicht an, die geschrumpften Giants ununterbrochen im paralysierten Zustand zu lassen. Er hatte eine Entscheidung zu fällen, damit die zum Stillstand verurteilte Forschung weitergeführt werden konnte. Seiner Ansicht

nach war es zu gefährlich, beide Giants zu gleicher Zeit zu wecken. Der Verdacht, daß die Fremden sich auf telepathischer Basis verständigen konnten, war immer noch nicht ausgeräumt. Über welche Entfernung diese Para-Verständigung möglich war, blieb vollkommen offen.

Mit der Möglichkeit mußte gerechnet werden, daß die Geschrumpften mit Hilfe ihrer Para-Kräfte in der Lage waren, ihre Rassegenossen in den Räumen rund um die Station aktiv werden zu lassen.

"Tschobe", rief Dhark ihn an, als er mit seinen Überlegungen diesen Punkt erreicht hatte, "Sie verfügen doch über hypnotische Kräfte..."

Hastig winkte der Afrikaner ab. "Überschätzen Sie mich nicht auf diesem Gebiet. Damit ist es bei mir nicht weit her!"

"Vielleicht reichen sie aus. Manu. Hören Sie zu ...". Mit wenigen Sätzen entwickelte Ren Dhark seinen Plan.

Begeistert waren die Ärzte nicht davon. Sie hielten von Bluffs nicht viel. Sie warfen einen Punkt in die Waagschale, den Dhark auch schon bedacht hatte.

"Geben wir ihnen, vorausgesetzt, daß sie tatsächlich Telepathen sind, nicht die Möglichkeit, sich mit anderen ihrer Rasse zu verständigen?"

Dan Riker rief in diesem Moment zur Medostation durch. Er hatte nur Negatives zu berichten. Die Kommandoführung der POINT OF lag nach wie vor in der Gewalt der Gedankensteuerung. Die Besatzung war also nicht in der Lage, den Ringraumer zu starten oder sich eines eventuellen Strahlangriffes zu erwehren.

Dadurch wurde Dhark die Entscheidung noch schwerer gemacht. Für ein paar Sekunden war er ratlos. Die Ärzte schwiegen. Sie hatten nur den Vorschlag, einen Giant operativ zu öffnen,

Dhark rekapitulierte in Gedanken schnell noch einmal alle Vorkommnisse, in denen eine automatische Steuerung in der POINT OF das Kommando an sich gerissen hatte.

Jedesmal war dieser Eingriff für die Besatzung zum Vorteil gewesen; jedesmal hatte sie das Schiff vor der Vernichtung bewahrt!

Wie war zu verstehen, daß sie den Ringraumer zwang, auf Pluto zu bleiben? Bot Pluto einen größeren Schutz als der freie Raum zwischen den Sternen?

Im nächsten Augenblick glaubte er auf diese Fragen eine Antwort zu haben. Die Gedankensteuerung übernahm den Schutz von Besatzung und Schiff, um den Ärzten Gelegenheit zu geben, die beiden Giants zu studieren!

Ren Dhark hütete sich, den Medizinern seine Schlußfolgerungen bekanntzugeben. Abermals wandte er sich an Manu Tschobe.

"Wir müssen das Risiko eingehen, daß diese beiden sich mit Besatzungen der im Eis steckenden Kugelraumer telepathisch in Verbindung setzen. Tschobe, versuchen Sie, unseren normalen Gedankenfluß zu blockieren. Sie dürfen sich dabei nicht ausnehmen. Anschließend daran erteilen Sie allen den hypnotischen Befehl..."

Funk-Z rief über die Bordverständigung an und störte Dhark in seinen Anordnungen.

"Was ist denn?" rief er leicht aufgebracht aus,

Glenn Morris' Gesicht auf dem Bildschirm wechselte die Farbe. Mit dieser im

scharfen Ton gestellten Frage hatte er nicht gerechnet.

“Ich habe mitzuteilen, daß abrupt jeder Empfang unterbrochen ist...”

Über die zweite Phase meldete sich die Kommandozentrale, Tino Grappa gab durch: “Alle Ortungen arbeiten nur noch auf einer Distanz von 450 Metern! Dahinter geht's nicht weiter. Auch Energieorte macht nicht mehr mit!”

Ren Dhark schaltete ab. Sein Gesicht strahlte Zufriedenheit aus. Flüchtig dachte er an die Synties. Ihm kam das Unheimliche gar nicht voll zum Bewußtsein, daß die Tropfenwesen ihre Gedanken gelesen haben mußten und danach entsprechend gehandelt hatten.

Die POINT OF lag unter einer Ortungsschutzglocke, die allen normalen und hyperenergetischen Tasterstrahlen ein unerbittliches Stop zurief!

“Tschobe, wo war ich stehengeblieben? Ach so! Sie geben uns den hypnotischen Befehl und sich auch, nach dem wir alle ohne jedes menschliche Mitgefühl nur daran interessiert sind, beide Hüllen operativ zu öffnen, um die Schlangenkörper herauszuschälen! Dieser hypnotische Befehl darf jedoch unter keinen Umständen dazu führen, daß dieser Eingriff tatsächlich vorgenommen wird. Sind wir uns über diese Punkte klar?”

“Das schon, Dhark, nur begreife ich nicht, was Sie damit erreichen wollen.”

“Ist das so schwer zu erraten? Ich gehe davon aus, daß die Hülle für die Schlangenwesen lebenswichtig ist. Ich gehe ferner davon aus, daß die Schlangenkörper unsere Gedanken lesen können. Das bedingt, daß sie sich auch mit uns auf dieser Basis in Verbindung setzen können, wenn sie nur wollen.

Bisher wollten sie nicht. Mit der Drohung, ihre Hüllen zu öffnen – und wir im Schutz des hypnotischen Blocks, werden wir sie zwingen, Para-Kontakt mit uns aufzunehmen!”

Manu Tschobe sah an ihm vorbei. Er kaute auf seiner Unterlippe herum. Ein paarmal zuckte er mit den Schultern. Seine Kollegen wagte er nicht anzusehen. Die aber sagten ebensowenig wie er. Nur daß sie Dhark etwas mitleidig betrachteten. Ihnen war sein Plan offensichtlich zu phantastisch.

“Fangen Sie mit Ihrer Arbeit an, Tschobe! Und achten Sie darauf, daß eine gewaltsame Öffnung der Hüllen unter keinen Umständen stattfinden darf. Aber die Giants dürfen auch nicht in der Lage sein, unsere wahren Absichten zu erkennen. Werden Sie es schaffen, uns derart zu präparieren?”

Manu Tschobe warf ihm einen flüchtigen Blick zu, dann murmelte er: “Ich will's versuchen. Ich müßte es schaffen ... Lassen Sie mir ein paar Minuten Zeit. Ich will mich konzentrieren ... Nein, ich glaube, das ist nicht erforderlich. Es genügt schon, intensiv daran zu denken, was diese verfluchten All-Hüter mit den Menschen auf der Erde angestellt haben ... diese Giants ...”

Die Minuten, die nachher von entscheidender Bedeutung werden sollten, begannen abzulaufen.

Manu Tschobe, der große, dunkelhäutige Afrikaner mit dem unsteten Blick, stellte sich vor, wie die Giants Milliarden Menschen versklavt und hatten umkommen lassen. Er bemerkte nicht, wie gespannt er von seinen drei Kollegen und Ren Dhark beobachtet wurde. Gegen ein mannshohes Aggregat gelehnt, die Augen geschlossen und den runden Mund mit den breiten Lippen leicht geöffnet,

sammelte er jene Kraft, die aus dem Para-Bereich kam, aber im normalen wirksam wurde. In der Medostation war nur das Atmen von fünf Männern zu hören.

*

Dan Riker hielt sich in der Kommandozentrale auf, obwohl es darin nichts zu tun gab. Nach wie vor besaß die automatische Steuerung die Befehlsgewalt über den Ringraumer. Die Manuellschaltung war blockiert.

Ebenso sah es in den Waffensteuerungen WS-Ost und WS-West aus. Die Ortungen arbeiteten nur noch innerhalb eines Halben Kilometerbereiches und lieferten über die Grenze hinaus keine Daten mehr. Mit der Zielsteuerung in den Waffenzentralen stand es nicht besser.

Riker hatte die beiden Waffenchefs, Bud Clifton, von West und Jean Rochard von Ost, in die Zentrale kommen lassen. Gleichfalls war Glenn Morris, der gerade wieder in der Funk-Z Dienst hatte, heraufbefohlen worden. Der 1. und 2. Offizier waren auch anwesend.

Auf der Galerie, die in vier Meter Höhe die große Zentrale umlief, standen drei junge Offiziere am Geländer und blickten auf die kleine Versammlung herab. Kein Mensch wußte, weshalb Riker die Männer zusammengerufen hatte.

Er stand neben seinem Pilot-Sessel. Seine blauen Augen blickten ruhig. Auf dem leicht vorspringenden Kinn fehlte der rote Fleck, der, wenn er zu sehen war, das untrügliche Zeichen darstellte, daß Riker stark erregt war.

“... Uns sind immer noch die Hände gebunden. Wir sind so etwas wie geduldete Gäste im Schiff. Die Gedankensteuerung spricht auf Befehle nicht an und hält die manuelle Hauptfunktion blockiert. Kein Mensch kann sagen, wie lange dieser Zustand noch dauern wird.

Dennoch dürfen wir die Hände nicht in den Schoß legen. Lassen Sie Ihre Mannschaften eine Einsatzübung nach der anderen absolvieren. Lassen Sie sich einfallen, wie die Reaktionsgeschwindigkeit eines jeden einzelnen Mannes zu erhöhen ist. Wir müssen an die Reaktionswerte herankommen, die uns von der Automatik vorexerziert werden ...”

“Das wird wohl immer ein Traumziel bleiben...”, warf Ralf Larsen ein.

Sein Blick kreuzte sich mit dem aus Rikers Augen. Die anderen warteten gespannt, was Riker auf diesen ihrer Ansicht nach berechtigten Einwurf sagen würde.

“Es darf kein Traumziel bleiben! Unter keinen Umständen, sonst erleben wir es in Zukunft immer wieder, daß uns die Gedankensteuerung in gefährlichen Situationen das Kommando über das Schiff entzieht. Ich habe mir die Arbeit gemacht und alle Fälle genauestens analysiert, in denen wir plötzlich der Mysterious-Automatik ausgeliefert waren.

Meine Herren, in jedem Fall reagierten wir zu spät auf die neue Lage. Und wir haben ebenfalls zu spät reagiert, als wir in die hier von den Giants vorbereitete Falle flogen.

Ren Dhark und ich lassen uns diese Kommandoübernahme als letzten Nothelfer in für uns ausweglosen Situationen gefallen, aber diese Übernahme muß dann tatsächlich eine Ausnahme sein”

Er sah, daß Bud Clifton zweifelnd den Kopf wiegte. Er wandte sich an ihn und fragte.

“Es will mir nicht in den Kopf”, sagte Clifton, ”daß wir auf der POINT OF ein Aggregat stehen haben, das den geistigen Fähigkeiten des Menschen überlegen ist... das regelrecht denken kann! Eine Maschine, klüger als der Mensch?!”

“Wissen wir, ob es eine Maschine ist?” stellte Riker ruhig seine Gegenfrage. “Was wissen wir denn vom Checkmaster, unserem Haupt-Bordgehirn? Wir wissen, wie wir damit zu arbeiten haben, aber was sich in seinem Innern befindet, ist uns allen doch ein Buch mit sieben Siegeln. Und wenn man unvoreingenommen die Leistungen der automatischen Steuerung bewertet, dann muß man zu dem Resultat kommen, daß die Gedankensteuerung in der Lage ist, logische Schlußfolgerungen zu ziehen und blitzschnell zu handeln!

Ich glaube nicht, daß sie den Menschen überlegen ist, aber weit überlegen ist sie in bezug auf ihre Reaktionsgeschwindigkeit. An diese Werte müssen die einzelnen Besatzungsgruppen herankommen! Um Ihnen das noch einmal deutlich vor Augen zu führen, habe ich Sie zusammengerufen!”

Jean Rochard von der WS-Ost hatte noch eine Frage, die ihm wichtig schien: “Verstehe ich Sie richtig, Riker, wenn ich annehme. Sie seien überzeugt, daß uns die Gedankensteuerung nicht mehr das Kommando aus der Hand nimmt, wenn wir ähnliche Reaktionswerte wie die Automatik erreicht haben?”

“Ich – bin – davon – überzeugt, Rochard !” Langsam, jedes Wort betonend, hatte Dan Riker seine Antwort gegeben. “Ich bin ebenso davon überzeugt, daß wir keine Maschine an Bord haben, die auf logistischer Basis Situationen bewertet, sondern etwas Biologisches, wenngleich ich mir noch nicht vorstellen kann, wie Biologisches eine tausendjährige Pause überstehen kann, ohne Schaden zu erleiden!

In spätestens einer Stunde haben die ersten Einsatzübungen unter extremsten Bedingungen zu beginnen.

Ich danke Ihnen!”

*

Auf einem scharfumrissenen Gebiet waren die Gedanken von Ren Dhark und vier Ärzten hypnotisch blockiert. Trotz seiner schwarzen Hautfarbe sah Manu Tschobe, der mittels seiner verhältnismäßig schwachen Para-Kräfte diesen

Versuch unternommen hatte, jetzt grau und abgespannt im Gesicht aus. Der schwierigste Teil des gerade abgelaufenen Experimentes war die Aufgabe gewesen, sich selbst auch hypnotisch zu blockieren.

“Wir können weitermachen”, sagte er zu seinen Kollegen Maitskill, Hanfstik und Anonga.

Ein aufmerksamer Beobachter hätte nicht feststellen können, daß sie anders als sonst handelten.

In steriler Kleidung, den Kopf unter einem hauchdünnen, halbstabilen Plastikhelm, traten sie an den OP-Tisch heran, auf dem einer der beiden Giants lag. Vier Aufnahme-Apparate, die jeden Vorgang festhielten, übermittelten Ren Dhark, der ebenso gekleidet war wie die Mediziner, über Bildschirme jede Phase des scheinbar geplanten Eingriffes, die Hülle des Fremden zu öffnen, um an den silbern glänzenden Schlangenleib mit den beiden augenlosen Köpfen zu kommen.

Die Hülle der Giants, durch Beschuß aus Dharks Mysterious-Blaster nicht mehr im originalen Zustand, war äußerst schmerzempfindlich. Die Ärzte konnten nicht sagen, ob sie die gleiche Hypersensibilität besaß, wenn sie sich im normalen Zustand befand.

Was man zuerst nicht hatte deuten können – diese vielen Knäuel verwirrter Fäden –, waren eine Unzahl Nervenstränge, die vom Schlangenkörper zur inneren Seite der Hülle gingen. Durch den erfolgten Schrumpfungsprozeß waren die Ärzte nicht in der Lage, die Anzahl der Nervenstränge genau zu bestimmen, aber es mußten einige tausend sein.

“Eine hochentwickelte intelligente Lebensform!” hatte Maitskill behauptet.

“Wovon ernähren sich die Giants?” hatte Ren Dhark wissen wollen. “Zwischen dem Rachen der Außenhülle und dem Schlangenwesen besteht doch keine Verbindung !”

“Das haben wir zunächst auch geglaubt, aber dann fanden wir am Ende des Rachens ein Organ, dem wir den Namen *Zersetzer* gegeben haben. Die Flüssigkeit im Zersetzer ist von unseren Chemikern untersucht worden. Sie konnte noch nicht analysiert werden, aber erste Versuche ergaben, daß Eiweiß in hochkonzentriertes Blevodin verwandelt wurde...”

“Was ist Blevodin?” hatte Ren Dhark gefragt.

“Ein erst vor wenigen Jahren entdecktes Nahrungskonzentrat, das über Nervenbahnen befördert werden kann, vorausgesetzt, diese Nervenbahnen sind sechs- bis achtmal dicker als die im menschlichen Körper. Bei Giants werden diese Forderungen erfüllt.”

“Hm...” Ren Dhark hatte zu glauben, was ihm Dr. Maitskill erzählte.

An diese Unterhaltung mußte Dhark denken, als er den letzten Vorbereitungen der Mediziner zusah. Der geschrumpfte Giant, von Stahlfesseln gehalten, sollte geweckt werden. Ob sein Organismus auf die den Ärzten bekannten Methoden ansprach, war noch ungewiß.

Hoffentlich funktioniert unser hypnotischer Block, dachte Ren, als der Fremde zum erstenmal mit seinen zwei Paar Armen zuckte. Manu Tschobe hielt den ultraschnell kreisenden Skalpellschneider in der Hand.

Der Giant schlug die Augen auf. Er versuchte aufzuspringen und erkannte dann, daß er sich nicht bewegen konnte. Über seine Bildschirme verfolgte Ren Dhark jede Phase mit größter Aufmerksamkeit. Manu Tschobes gedämpfte Stimme vernahm er. Der Afrikaner gab seinen Kollegen die letzten Anweisungen zu der scheinbar geplanten Öffnung der Hülle. Sie beachteten nicht, wie der Blick des Fremden starr wurde.

Mit der Injektionspistole gab Hanfstik dem Giant ein Placebo. Zum erstenmal wurde Schlangenzischen in der Medostation laut. Der Injektionsstrahl mußte die schmerzempfindliche organisch-anorganische Hülle stark gereizt haben. Nach Hanfstiks Tätigkeit besprühte Anonga in Höhe der Arme die Rumpfhülle mit sterilisierender Flüssigkeit, die sich als Film ausbreitete und gallertweich blieb.

„Ich setze jetzt den ersten Längsschnitt an ...“, sagte Manu Tschobe ruhig und senkte die Hand mit dem Skalpellschneider.

Der Fremde stieß ein langanhaltendes Zischen aus, das den Männern gräßlich in den Ohren klang. Aber Manu Tschobe ließ sich in seinem scheinbaren Vorhaben nicht abhalten. Er setzte den Skalpellschneider an und ritzte die Hülle.

Im nächsten Augenblick zuckte nicht nur er zusammen. Seine Kollegen hatten sich ruckartig aufgerichtet, Ren Dhark war wie unter einem Schlag zusammengefahren.

Sie hörten den Giant auf telepathischer Basis!

Das Wesen mit dem Raubtierkopf bettelte darum, getötet zu werden!

Manu Tschobes Gesicht sah grau aus. Der große Afrikaner schüttelte sich, blickte seine drei Kollegen fragend an und bestimmte dann mit fester Stimme: „Weitermachen!“

Seine Hand mit dem Skalpellschneider senkte sich wieder auf die Hülle herab. Wieder ritzte er sie oberflächlich.

Noch gellender, noch wilder der telepathische Schrei in den Köpfen der Männer.

Ren Dhark meldete sich. „Tschobe“, rief er ihm zu, „damit kommen wir nicht weiter. Machen Sie den zweiten Giant zur Öffnung bereit!“

Auch das gehörte zum Plan. Und ihr Plan schien zu gelingen, denn unablässig waren die telepathischen unmißverständlichen Gedankenimpulse zu vernehmen, die ein um sein Leben bangendes Wesen aussandte.

Die Mediziner und Dhark zwangen sich, über die eigenartige Bitte des Giants nicht nachzudenken, weil sie Angst hatten, ihren hypnotischen Block zu durchbrechen.

Tötet mich doch, aber öffnet nicht meine Hülle! kamen ununterbrochen die Para-Impulse des fremden Wesens bei den Männern an. *Tötet mich doch ...*

Dann verstummte abrupt diese Sendung.

Fremde Gedanken in menschlichen Köpfen gab es nicht mehr.

Tschobe war mit seinem Kollegen zum anderen Geschrumpften hinübergewandert. Er sollte aus seinem geschockten Zustand geweckt werden. Ren Dhark grübelte nach, weshalb die telepathischen Impulse plötzlich ausblieben.

Da sprach die Bordverständigung an.

Dan Riker aus der Zentrale verlangte Dhark zu sprechen. Entgegen ausdrücklichem Verbot.

“Ren, unser Ortungsschutz, den uns die Synties verliehen haben, läßt plötzlich nach. Im Schiff herrscht Alarmstufe 1! Ende!”

Unwillkürlich blickte Dhark zu dem Giant hinüber, der bewegungslos auf dem OP-Tisch lag und die Augen geschlossen hielt. Scheußlich seine grellgelbe Hautfarbe; widerwärtig der furchterregende Raubtierkopf, obwohl er fast um Zweidrittel geschrumpft war. Dhark fragte sich in Gedanken, ob die Wiederbelebung dieses einen Gianten mit dem Abbau des Ortungsschutzes im Zusammenhang stehen könne.

Im gleichen Moment wurde es in der POINT OF laut. Viele hundert große Aggregate waren auf maximale Leistung gesprungen. Die Mediziner am zweiten OP-Tisch drehten sich erschreckt nach Ren Dhark um.

“Weitermachen!” rief er ihnen mit lauter Stimme zu. “Weitermachen, egal, was mit der POINT OF passiert!”

*

Physiker Pal Hertog hatte als erster im Ringraumer bemerkt, daß der Ortungsschutz um die POINT OF an Stärke nachließ. Er, der mit seinem Kollegen Dao By aus der Not heraus sich mit astrophysikalischen Problemen zu beschäftigen hatte, stellte bei einem Kontrollblick nach den Instrumenten fest, daß Spannungswerte des galaktischen Magnetfelds wieder erfaßt wurden.

Pal Hertog handelte sofort. Über die Bordverständigung rief er die Schiffszentrale an. Dan Riker befand sich vor der Gegenstation. Der Physiker hörte, wie Riker eine Frage zur Ortung rief. Die Antwort von dort konnte er klar verstehen. Die starke Orter-Anlage des Ringraumers bestätigte seine Beobachtungen!

“Danke, Hertog. Ende!” rief Riker ihm zu.

Der Physiker erlebte nicht mehr, daß sich im gleichen Moment die Funk-Z zur Zentrale durchgeschaltet hatte. Glenn Morris meldete, daß die Totenstille auf allen Frequenzen, auch denen des Hyperbereiches, einem immer besser werdenden Empfang Platz machen würde.

In der POINT OF, mit Ausnahme in der Medostation, gab es Alarmstufe 1!

Pal Hertog rief in seinem Schiffslabor Dao By zur Hilfe. “Sehen Sie sich das an!” sagte er entsetzt und zeigte auf die Instrumente.

Mit dem Magnetfeld der Milchstraße ging eine extreme Veränderung vor. Auf dem Diagramm-Geber erschien eine Darstellung, die den Physikern den Schweiß aus den Poren trieb. Astronom Jens Lionel mit seinem Team wurde alarmiert und informiert.

“So etwas haben wir nicht einmal auf Hope festgestellt .. !” rief Pal Hertog sichtlich entsetzt. “Das können ja tödliche Werte sein ...”

“... wenn sie sich nicht so stark verändert hätten!” schwächte Dao By die Durchsage schnell ab. “Ich zweifle fast an meinem Verstand! Das galaktische Magnetfeld ...”

Die schweren Aggregate der POINT OF waren schlagartig angesprungen. In den Räumen und Kabinen des Schiffes war manchmal nicht mehr das eigene Wort zu verstehen. Die Verständigung zwischen den Physikern und den Astronomen wurde durch die Geräuschkulisse unterbrochen.

In der Kommandozentrale knisterte die Spannung. Dan Riker versuchte abermals die Blockierung der Manuell-Steuerung zu durchbrechen. Neben ihm saß Janos Szardak, 2. Offizier des Ringraumers, und sah seinen Versuchen zu.

“Mist!” fluchte Riker.

An den Ortungen hatte Tino Grappa alle Hände voll zu tun. Massen- und Energietaster machten ihm Sorgen. Die Werte, die sie auswarfen, jagten in die Höhe. Blitzschnell schaltete er auf das Instrumentenpult vor den beiden Steuersitzen, damit auch Riker und Szardak die Werte ablesen konnten.

Der Ortungsschutz um die POINT OF bestand nicht mehr.

Tino Grappas Augen wurden unnatürlich groß. Seine Beobachtungen konnte er mit dem Verstand nicht mehr voll erfassen!

Die Synties setzten sich mit immer höherer Beschleunigung in Richtung auf den freien Raum ab!

Sie ließen den Ringraumer auf Pluto im Stich!

“Synties setzen sich ab!” schrie Grappa, und seine Stimme klang verzweifelt.

Clifton und Rochard aus den beiden Waffensteuerungen meldeten tobend, daß die automatische Steuerung immer noch das Kommando über alle Strahlgeschütze des Ringraumers führe.

Miles Congollon, 1. leitender Ingenieur, hatte seine Ruhe nicht verloren. Beinahe gemächlich gab er durch, im Triebwerksteil des Schiffes sei alles klar. Sein Nachsatz gehörte nicht zur Meldung: “Stinklangweiliger Job, bei dem nichts passiert!”

Ralf Larsen kontrollierte auf der Galerie die Anlagen. Wenn auch viele Aggregate der Ringröhre mit höchster Leistung liefen, so gab noch kein einziger Maschinensatz seine erzeugte Energie weiter.

Tino Grappa wischte sich über die Stirn. Der Weltraum um Pluto war leer. Der Raumcontroller hatte bis jetzt keine Gefüge-Erschütterung in relativer Nähe gemeldet. Aber bei den Giant-Raumern, die rund um die tote Radarstation tief im Eis steckten, tat sich was.

In den Kugelschiffen der Fremden waren auch schwere Maschinen angelaufen. Deutlich wurden die Energieemissionen auf der POINT OF festgestellt.

“Plötzlich ist wieder der Teufel los...”, tobte Riker, weil er zur Untätigkeit im Pilot-Sessel verurteilt war.

Das schwere Zentralschott sprang auf. Ren Dhark stürmte herein. Aus einem plötzlichen Entschluß hatte er die Medostation verlassen. Riker wechselte zum Kopilot-Sitz über. Janos Szardak übernahm eine neue Aufgabe am Checkmaster. Das alles ging ohne Befehle ab. Mit einem einzigen schnellen Blick zu den

Instrumenten hatte Ren Dhark sich sicher informiert. Die lange Reihe der großen Bildschirme zeigte nichts Besonderes.

“Achtung ...”, schrie Grappa von den Ortungen. Drei der großen Bildschirme zeigten einen grünen Energiestrahle, der aus dem Eis gegen die Intervallfelder der POINT OF schlug und daran zerstob.

Die gigantischen Raumer im Eis waren wieder aktiv geworden!

Und die POINT OF stand nach wie vor unter dem Kommando der Gedankensteuerung.

Ren Dhark legte die Hand auf den Steuerschalter.

Blockiert!

Rund um den Ringraumer begann an vier Stellen Eis zu schmelzen. An diesen vier Stellen zischten turmdicke Strahlen in spitzem Winkel auf die Ringröhre zu.

Die Besatzungen der Kugelschiffe schienen nur das Ziel zu kennen, die POINT OF zu vernichten.

Die Belastung der beiden Intervalle war noch minimal und gab zu keiner Besorgnis Anlaß. Schlimmer war der Allgemeinzustand des Schiffes.

Es lag auf Pluto fest, und die Gedankensteuerung schien auszusetzen. Anders war das unerklärliche, reaktionslose Verhalten nicht zu deuten.

Es muß mit dem Verschwinden der Synties zu tun haben, dachte Ren Dhark, und sein Blick überflog wieder die Instrumente. Jetzt erst informierte ihn Dan Riker über die katastrophale Veränderung des Magnetfeldes im galaktischen Bereich!

Zuviel stürmte dann von allen Seiten auf Dhark ein.

Grappa meldete superstarke Energie-Entwicklungen auf den Giant-Schiffen. Janos Szardak rief von Checkmaster, daß er grün zeige. Aber auch er konnte nicht sagen, welchen Sinn das Freisignal hatte. Ein Abruf war nicht möglich. Die automatische Steuerung hatte auch das Rechengehirn blockiert.

Funk-Z war da. Glenn Morris rasselte Koordinaten herunter und teilte anschließend mit, daß in diesem Bereich des Spiralarms ein extrem starker Hyperfunkverkehr festzustellen sei.

“Und wie sieht es auf der Erde aus?” fragte Dhark.

“Bis auf die Afro-Station bei Kapstadt zur Zeit alles ruhig!”

Aus vier Energiebahnen, die zuerst die Intervalle getroffen hatten, waren inzwischen mehr als ein Dutzend geworden. Die Belastung der beiden schützenden Mini-Kontinua betrug 20 Prozent.

Ren Dhark unternahm noch einen Versuch auf manuell zu schalten. Der Steuerschalter war und blieb blockiert. Dan Riker, der seinen Freund beobachtet hatte, erwiderte dessen Blick.

“Übernimm, Dan! Ich bin wieder in der Medostation zu finden ...”

Der hielt ihn fest und drückte ihn in seinen Sitz zurück. “Du kannst doch nicht in dieser Situation die Zentrale verlassen, Ren?”

Der sah ihn gelassen an. “Warum nicht? Hier herumsitzen und nichts tun können, während man in der Medostation vielleicht einen Fehler begeht, der uns das Leben kosten kann ...”

“Aber du bist doch kein Arzt!” hielt Dan seinem Freund vor.

“Nicht nötig, es in diesem Fall zu sein. Es war mein Fehler, die Schiffsklinik verlassen zu haben. Übernimm das Schiff, Dan ...”

Er ließ sich nicht länger zurückhalten. Er rannte aus der Zentrale, während nun etwa zwanzig Energiebahnen ununterbrochen die beiden Intervalle der Ringröhre mit ihrem Dauerbeschuß belasteten.

Auch Ralf Larsen von der Galerie sah

Ren Dhark verständnislos nach. Kein Mann in der Zentrale konnte Dharks Verhalten verstehen..

*

Er mußte zur Medostation!

Die turbulenten Ereignisse, die in der letzten halben Stunde angelaufen waren, mußten zum Teil auch mit den beiden geschrumpften Giants zusammenhängen. Ren Dhark, der im Laufschrift über das menschenleere Deck 4 dem nächsten A-Gravschacht zulief, war auch nicht in der Lage, jedem Ereignis seinen richtigen Platz zu geben.

Der Ortungsschutz der POINT OF bestand nicht mehr. Die Synties hatten sich in die Tiefe des Weltraums zurückgezogen. In der Medostation waren zwei geschockte Giants wieder geweckt worden. Daß sie sich auf telepathischer Basis verständigen konnten, war bewiesen worden. Die im Trancezustand befindlichen Besatzungen der gigantischen Kugelschiffe hatte ihre Aktivität wiedererhalten und griffen die POINT OF an. In einem bestimmten Abschnitt des Spiralarms herrschte extrem starker Hyperfunkverkehr!

Und nach wie vor war die POINT OF manuell nicht zu starten!

Was davon hing mit den beiden Giants in der Medostation zusammen, und was ging auf das Konto der Synties, deren Handeln mit menschlicher Logik nicht zu erfassen war?

Ren Dhark atmete heftig, als er das Schiffslazarett erreichte und zum OP hinüberging. Die Mediziner drehten sich nicht um, als er eintrat.

Er stellte sich wieder vor die Bildschirme, um die Ärzte bei ihrer Arbeit nicht zu stören. Da legte sich eine Hand auf seine Schulter. Maitskill stand neben ihm. “Bitte, Maske und sterile Kleidung anlegen, Dhark!”

In diesem Abschnitt der POINT OF führten Ärzte das Kommando, dem auch Ren Dhark zu gehorchen hatte. Dann trug er wieder die Kluft, die bei Eingriffen Infektionen verhinderte.

Wieder einmal der gleiche Vorgang. Manu Tschobe senkte die Hand mit dem Skalpellschneider. Er war so eingestellt, daß er die Oberfläche der Hülle nur ritzen konnte, aber sie nicht aufschnitt.

Auch dieser Giant schrie im telepathischen Bereich und bettelte darum, nicht geöffnet, sondern getötet zu werden!

Der eine wie der andere hatte eine entsetzliche Angst vor dem Freilegen des silbern glänzenden Schlangenleibes!

Manu Tschobe blickte Ren Dhark fragend an. Der verstand diesen Blick nicht.

“öffnen!” befahl er barsch, wie es ihm hypnotisch eingegeben worden war.

In dieser Sekunde begann der Giant hysterisch zu werden. Sein verzweifelter Betteln und Flehen auf telepathischer Basis war kaum noch zu ertragen.

“öffnen!” schrie Ren Dhark, der glaubte, der Kopf würde ihm platzen.

Manu Tschobe setzte den Skalpellschneider erneut an. Die Giant, der die wahre Absicht der Männer nicht erkennen konnte, mußte glauben, seine Hülle würde jetzt geöffnet.

Tötet mich doch, tötet mich doch, aber öffnet mich nicht!

Die Gesichter der Ärzte waren verzerrt. Ren Dhark hielt sich den Kopf fest. Sie alle hatten sich diesen Versuch leichter vorgestellt.

“Maitskill, das Perk-Skalpell!” ordnete Tschobe an.

Maitskill reichte ihm ein blitzendes Instrument, dessen Ende so stumpf war, daß damit keine Verletzungen verursacht werden konnten, auch wenn man es unter starkem Druck über die Haut zog.

Die Hülle des Giants war gegen Drücke hypersensibel. Das Wesen in seinem Innern mußte jetzt annehmen, freigelegt zu werden. Die telepathischen Gedankenfluten, die auf die Männer einstürmten, waren kaum noch zu ertragen.

Manu Tschobe brüllte los. Er schrie den gefesselt auf dem OP-Tisch liegenden Giant an: “Wir töten dich nicht, aber wir öffnen dich, und wenn da die Hölle erlebst! Habt ihr denn Mitleid mit Milliarden Menschen gehabt?”

Mit euch, den Verdammten?

Noch in seiner Todesangst nannte der Giant die Menschen die VERDAMMTEN!

Manu Tschobe, wie seine Kollegen, durch die nervliche Beanspruchung aufs äußerste gereizt, schrie ihn an: “Ob Verdammte oder nicht, du Ausgeburt der Hölle! Wir sehen uns jetzt einmal an, wie du wirklich aussiehst, aber du hast noch eine Chance. Verrate uns, was ihr mit den Menschen angestellt habt! Überlege nicht lange, wir haben keine Geduld, zu warten!”

Auf dem anderen OP-Tisch machte sich der Giant bemerkbar, der zuerst geweckt worden war. Schlangenzischen war plötzlich im Raum zu hören. Jene scheußlichen Geräusche, die man auch bei einem Hyperempfang auf Main Island vernommen hatte. Niemand hatte sich damals vorstellen können, daß die Wesen, die diese Laute von sich gaben, zweieinhalb Meter hohe Riesen mit einem Raubtierkopf sein würden.

Dan Riker rief von der Zentrale durch: “Draußen ist der Teufel los, Ren! Ein Giant-Raumer nach dem anderen wird aktiv, und wir sitzen hier fest...”

Ren schaltete ab, ohne Dan eine Antwort gegeben zu haben. Sein Verdacht verstärkte sich, daß die wilde Aktivität der Giants auf gedankliche Informationen ihrer beiden Gefangenen basieren könne.

Perk-Skalpell und Schneider fuhren über die Hülle aus organisch-anorganischer Materie hinweg. Manu Tschobe drückte das Perk-Skalpell ziemlich kräftig. Es ging ihm nicht darum, den Fremden zu quälen, aber das Ungeheuer sollte angeben, mit welchen Mitteln man aus mehr als 25 Milliarden Menschen Idioten

gemacht hatte.

Schnappte dieser Giant über? Seine Gedanken' waren nicht mehr zu verstehen. Sie bestanden nur noch aus Fetzen, die keinen Sinn ergaben. Und dann kam für einen Sekundenbruchteil klar der Hilferuf nach seinen Rasseangehörigen durch. Der Giant feuerte die anderen an, ihn mit dem Ringraumer zu vernichten!

Danach war auf diesem Weg nichts mehr zu hören.

Ren Dhark stutzte. Konnte man bei gedanklicher Verständigung im Para-Bereich die Frequenzen wechseln wie beim Hyperfunk?

Sein Erinnerungsvermögen arbeitete trotz hypnotischen Blocks so gut wie zuvor. Dhark malte sich realistisch die Folgen aus, die für die POINT OF auftreten mußten, wenn es einem der im Eis liegenden gigantischen Schiffe gelang, einen Notruf abzustrahlen!

Aber war das nicht schon geschehen?

Er schaltete zur Zentrale durch, fragte hastig und bekam prompt von Dan eine negative Antwort zu hören, Riker verließ sich dabei auf den Checkmaster.

Dharks nächste Sichtsprechverbindung ging zum Triebwerksraum. Er wartete nicht ab, bis der Schirm stabil wurde. "Miles, schicken Sie Doorn sofort in den Raum, in dem der Störsender steht! Auf volle Leistung schalten und Vollzug melden!"

Die Situation geriet überall in eine kritische Phase; nicht nur draußen, sondern auch in der Medostation. Jetzt konnten Sekunden über das Schicksal der Menschheit entscheiden !

Erneut gellte ein gedanklicher Hilferuf in seinem Kopf auf. Die vier Mediziner sprangen etwas rauh mit dem geschrumpften Giant um. Sie hatten eine isolierte sterile Nadel eingeführt und anschließend einen schwachen Stromstoß, der einem Kleinkind nicht einmal gefährlich sein konnte, durch den Schlangenleib in der Hülle gejagt.

Verrate uns, was ihr mit den Menschen gemacht habt, du Ungeheuer, dachte Manu Tschobe konzentriert und zwang den Giant, ihm in die Augen zu blicken. Der Afrikaner, der sonst jedem Blick auswich, wuchs in dieser Sekunde über sich hinaus. Sein Blick fixierte den Fremden. Seine Gedankenströme mußten ihn in ihrer gnadenlosen Härte wie Hammerschläge treffen.

Der hypnotische Block, der verhinderte daran zu denken, daß das alles nur ein Schauspiel war, wirkte auch bei Tschobe einwandfrei.

Mit höchster Spannung verfolgte Ren Dhark das Experiment. Er empfing wieder die verzweifelten Gedanken der fremden Wesen, aber sie waren nicht klar.

Der nächste Stromstoß jagte durch den Leib in der Hülle.

Ren Dhark hielt es an den Bildschirmen nicht mehr aus. Ihm gefiel diese Methode nicht, die von den Medizinern angewandt wurde. Nach seiner Ansicht würde sie zu keinem Resultat führen.

Plötzlich stand er zwischen Tschobe und Hanfstik.

"Die Nadel rausnehmen !" befahl er scharf. Dann drückte er Hanfstik zur Seite. Beide Hände legte er um den Raubtierkopf, hütete sich aber, mit den Fingern in zu große Nähe des gefährlichen Raubtiergebisses zu kommen.

“Hier, mein Freund!” sprach er den Giant an und zeigte ihm seinen Mysterious-Blaster. “Kennst du die Waffe wieder, die dich und deinen Partner hat schrumpfen lassen? Ich zähle jetzt bis drei; wenn du bis dahin nicht verraten hast, mit welcher Methode ihr die Menschen auf der Erde verändert habt, bist du der erste, der für dieses Verbrechen zu büßen hat. Mit dem Strahl aus dieser Waffe wirst du noch kleiner, und die Schlange in deiner Hülle wird noch weniger Platz zum Leben haben.

Eins...! Zwei...”

Töte mich doch!

“Nein!” schrie Ren Dhark, der wieder die stumpfsinnigen Menschen von Alamo Gordo zu sehen glaubte – und der noch einmal miterlebte, wie ein kleines Kind von einem herabstürzenden Schrottstück erschlagen wurde. “Leben sollst du, weiterleben! Aber du sollst noch...”

Ich kann es nicht sagen! Ich kann es doch nur graphisch darstellen! verstanden die Männer in der Medostation.

“Stell es dir vor!” herrschte Dhark ihn an, immer noch den Blaster auf den Giant gerichtet, in dessen dunklen Augen es tückisch funkelte.

Ein Diagramm tauchte in ihrem Verstandesbereich auf. Ein Diagramm mit drei sehr unterschiedlichen Kurven. Die Zeitkonstante war an der Seite aufgezeichnet. Die Werte sprachen von Zeiteinheiten, gaben aber keinen Hinweis auf den Sekundenwert ab.

Dieser geschrumpfte Giant mußte über ein ungeheures medizinisches Wissen verfügen. Seine Vorstellungen, die er auf die Menschen übertrug, ließen Dhark glauben, auf ein offengelegtes menschliches Gehirn zu blicken. Ihm sagte das alles nichts. Aber rechts und links von ihm stöhnten die vier Ärzte entsetzt auf.

“Der Draksche Terminus...”, flüsterte Anonga entsetzt. “Lahmgelegt! Und jetzt...”

Ren Dhark als Laie hatte den Überblick nicht verloren. Die auf dem Diagramm aufgezeichnete Konstante mit ihren Zeiteinheiten machte ihm Sorgen. Blitzschnell konzentrierte er seine Gedanken, das Diagramm verwischte, kam wieder als stabiles Bild und blieb.

Unentwegt dachte Dhark daran, daß sich die Erde in 24 Stunden einmal um ihre Achse dreht. Aus 24 Stunden wurden 24 mal 60 Minuten und als nächstkleinere Einheit die Sekunde!

Er empfand für die erstaunliche Auffassungsgabe des Giant keine Bewunderung. Er hatte bisher als einziger aus der Besatzung feststellen können, wie die Invasoren auf der Erde unter den Menschen gehaust hatten.

Da meldete sich auch noch die Bordverständigung mit höchster Dringlichkeitsstufe.

“Nehmen Sie das Gespräch an, Anonga!” befahl Dhark, ohne sich durch diesen Zwischenfall stören zu lassen.

Mit halbem Ohr vernahm er, daß der Sibirier Arc Doorn Vollzug meldete. Der auf allen Wellenlängen arbeitende hyperstarke Störsender der POINT OF strahlte mit höchster Leistung seine Impulse, die jeden Funkverkehr lahmlegten, aus!

Die im Eis liegenden giantischen Kugelraumer konnten jetzt keine Hilfe mehr

herbeirufen. Diese Chance hatten sie verpaßt.

Neben Dhark zeichnete Manu Tschobe das Diagramm mit allen Wertangaben auf eine Folie. Dem Afrikaner tropfte der Schweiß von der Stirn. Maitskills Finger waren nicht in der Lage, den Stift zu führen, so zitterte seine Hand. Der Giant mußte den Ärzten Ungeheuerlichkeiten mitgeteilt haben.

Tschobe stieß Ren Dhark an. "Im ersten Fall haben wir Klarheit, Ren!" Selbst Dhark achtete nicht darauf, daß der Afrikaner ihn mit Vornamen angeredet hatte. "Die Giants haben drei verschiedene Frequenzen, auf denen unter anderen das menschliche Gehirn arbeitet, mit starken Sendern erzeugt und nach dem Rhythmus, der an der Zeitkonstante angegeben ist, nacheinander auf die Bevölkerung der Erde abgestrahlt. Dadurch wurde einmal der Draksche Terminus völlig lahmgelegt. Die Transformierung einer für das menschliche Gehirn gefährlichen Hochspannung war damit nicht mehr möglich. Als dann..."

Ren Dhark wollte keine Einzelheiten wissen, die ihm als Laien doch sehr wenig sagten. "Also ein dreifacher Eingriff durch Bestrahlung, ja?"

Manu Tschobe hatte noch eine wichtige Mitteilung zu machen und ließ sich durch die Unterbrechung nicht aus dem Konzept bringen. "Natürliche Folge Stumpfsinn, aber dazu eine Neuschaltung im Gehirn – dazu Induktionskreise, die wir Ärzte nicht kennen, und die dem Menschen die anomale Fähigkeit verliehen haben, auf Radioimpulse zu reagieren ..."

Fast alles war Ren Dhark nicht mehr neu. "Tschobe, sehen Sie einen Weg, wie man den alten Zustand wieder herbeiführen kann?"

Der schüttelte den Kopf, sah zur Seite und sagte: "Sie müssen schon unser kleines Ungeheuer fragen."

Dhark ließ keine Sekunde verstreichen. Die Drohung mit seinem Blaster war wirksamer als jeder geschauspielerte Versuch, operativ die Hülle zu öffnen. Erneut konzentrierte er sich. Das Wesen mit dem Raubtierkopf sollte ihm sagen, mit welchen Methoden die Menschheit aus ihrem Stumpfsinn zu befreien war.

Die Antwort löste in den Männern der Medostation einen Schock aus.

Der Giant sprach von einem *Cal*! Nur dem Cal sollte bekannt sein, auf welchem Wege Behandelte wieder zu normalen Wesen werden konnten!

"Der lügt!" schrie Maitskill voller Wut und drohte mit seinem Perk-Skalpell.

"Ich glaube es nicht", ging Dhark kurz auf diesen Zwischenruf ein. Wieder strengte er sich an, damit der Giant seine Gedanken klar verstehen konnte.

Der Cal war kein bestimmter Giant, sondern setzte sich aus einer Fünfergruppe zusammen, die dem Gerücht nach sich nur von Fall zu Fall traf, ihr ungeheures Wissen dann vereinigte, um Entscheidungen von ungeheurer Bedeutung zu fällen.

Niemand der All-Hüter kennt sie! Noch niemals hat ein All-Hüter sich als Mitglied des Cal zu erkennen gegeben!

Diese Aussage des Giant dröhnte in den Köpfen der Männer. Verzweiflung stand in ihren Augen. Die maßlose Enttäuschung deprimierte auch Ren Dhark für ein paar Sekunden. Dann wurde sein gesundes Mißtrauen schlagartig wach. In der Aussage des Giant lag Widerspruch.

Wenn niemand der Giants den Cal kannte, wieso konnte dann der Cal

veranlassen, daß seine Entscheidungen innerhalb des Volkes auch beachtet wurden?

Mit einer geradezu erstaunlichen Bereitwilligkeit antwortete der Giant, ohne dazu durch einen gedanklichen Befehl besonders aufgefordert zu werden.

Der Cal ist eine Macht, welche die Kraft ihrer Gedanken über Lichtjahre hinweg ausstrahlt. Die Entscheidungen des Cal sind jedem All-Hüter Gesetz! Auch ihr werdet die Macht des Cal noch erleben. Er ...

Trotz der Stahlfesseln bäumte sich der Giant auf dem OP-Tisch auf. Die Farbe seiner dunklen Augen veränderte sich. Die grellgelbe Tönung seiner Hülle wechselte von einem Augenblick zum anderen ins Blau. Der Farbstoff der Augen schien nach innen abzufließen. Das konvulsivische Aufbäumen hörte ebenso schnell auf, wie es begonnen hatte. Die Hülle, die sich unter vorgetäuschten Atemzügen gehoben und gesenkt hatte, bewegte sich nicht mehr.

Plötzlich verzerrten sich die Gesichter der fünf Männer. Jeder hatte das Empfinden, das Gehirn würde von glühendem Stahl durchbohrt. Nur kurz dauerte der wilde Schmerz, der den Blick trübte. Als sie wieder den Giant ansahen, wußten sie, daß er tot war.

Und der zweite auf dem anderen OP-Tisch sah nicht anders aus!

Stumm nickten fünf Männer. Sie waren um eine große Enttäuschung reicher geworden.

Der Traum, die Menschheit aus ihrem Stumpfsinn zu erlösen, war vorläufig ausgeträumt.

“Ich verstehe dieses gleichzeitige Sterben nicht!” sagte Anonga ratlos.

Manu Tschobe, dem noch etwas vom Mystizismus des afrikanischen Kontinents anhing, meinte nachdenklich: “Kann nicht der Cal mit seinen Para-Fähigkeiten an diesen beiden Giants zum Vollstrecker geworden sein?”

Maitskill lachte spöttisch auf. Hanfstik murmelte: “Verrückt...”, aber Ren Dhark sagte: “Hoffentlich ist der rasende Schmerz, den ich eben in meinem Kopf verspürte, nicht der erste Angriff des Cal auf mich gewesen ...”

“Schmerz?” rief Maitskill überrascht aus. “Schmerz, als ob glühender Stahl durch das Gehirn gestoßen würde ...?”

Und dann stellten sie fest, daß jeder das gleiche zur selben Zeit erlebt hatte.

“Ich...”

In der POINT OF donnerten die gigantischen Aggregate der Mysterious los. Die Bordverständigung rief nach Ren Dhark. Er eilte zum Sichtsprechgerät.

“Ren, der Raumcontroller schlägt seit zehn Sekunden ununterbrochen an. Gefügeerschütterungen bis minimal 0,6 Lichtjahre Entfernung. Hoffentlich haben die Giants nicht wieder die halbe Milchstraße gegen unsere POINT OF mobil gemacht ...”

“Ich komme, Dan!”

Er raste aus der Medostation. Der Weg zur Zentrale schien ihm doppelt so lang wie sonst zu sein. Wieder begegnete er keinem Menschen auf dem Deck. Die zweihundertköpfige Besatzung verlor sich in der gewaltigen Ringröhre mit ihren acht Decks.

Als er auf seinen Pilotsessel zulief, den Dan sofort freigab, sah er auf den Bild-

schirmen, daß rundherum die im Eis steckenden gigantischen Kugelraumer Dauerfeuer auf die Intervalle schössen.

“Wer hat die Aggregate hochgeschaltet, Dan?”

Dans Schulterzucken und sein grimmiges Gesicht gaben eine eindeutige Antwort.

Ren Dhark legte die Hand auf den Steuerschalter und übernahm manuell das Schiff. Die Automatik mußte in dieser Sekunde die Kommandogewalt wieder abgeben haben.

“Warum jetzt erst?” rief Dan erregt.

“Kontrollen!” wies Ren seinen Freund kurz zurecht. “Wir starten! Hallo, WS-Ost und WS-West! Feuer frei, aber machen Sie mir keine Sonnen aus den gigantischen Schiffen!”

Im Leerraum der Ringröhre sprang der Sle an. Der Brennkreis entstand. Die Flächenprojektoren strahlten auf den Bruchteil eines Millimeters ihre Energie zum Mittelpunkt hin ab.

Die POINT OF, im Schutz der Intervalle, gegen die ununterbrochen die feindlichen Energiebahnen schlugen, löste sich von Plutos vereister Oberfläche. In diesem Augenblick eröffneten endlich auch die Strahlantennen der Ringröhre das Feuer auf den hartnäckigen, unmenschlichen Gegner. Wo die gleißenden Bahnen einschlugen, schmolzen hunderte Kubikmeter Eis und verdampfte das Wasser. Über die ewig nachdunkle Oberfläche stiegen weiße Dampfwolken in den leeren Raum, um schnell wieder zu vereisen und als Schnee zu Boden zu rieseln.

“Gefügeerschütterungen in 350 000 Kilometer Entfernung!” meldete Grappa von der Ortung. “Unbekannter Raumer durch Störaktion unserer Anlage nicht deutlich zu erkennen!”

Ren Dhark schien Grappas Durchsage nicht gehört zu haben. Er starrte auf seine Instrumente und ließ die Beschleunigung der POINT OF automatisch hoher steigen. Dan fiel das eigenartige Verhalten seines Freundes auf. Er stieß ihn an. “Was hast du, Ren?”

Der wurde wie aus einem Traum wach. “Ich? Ich habe nichts. Ich habe nur an die Synties gedacht. Ich gäbe viel darum zu wissen, weshalb sie uns plötzlich im Stich gelassen haben ...”

“Du bist überzeugt, daß sie unsere Freunde sind?” fragte Riker überrascht.

“Davon bin ich eben nicht überzeugt. Ein Freund läßt den anderen nicht im Stich. Uns aber haben sie schon mehrfach im Stich gelassen. Warum, Dan?”

Der konnte darauf auch keine Antwort geben.

–ENDE–

Liebe RD-Freunde,

ein Unglück kommt selten allein. Die Technik hat uns einen Streich gespielt: Der REN DHARK-Roman Band 22

Gefährlicher Wahnsinn

wurde nicht, wie in Vorankündigung, Titelverzeichnis und im Roman selbst vermerkt, von Staff Caine geschrieben, sondern von unserem jungen Autor

Hans-Joachim Freiberg

Dieser Fehler ist leider durch eine Umstellung der Romanzuteilung für unser Autorenteam entstanden. Ein ähnliches Mißgeschick wird nicht noch einmal eintreten – dafür ist gesorgt worden. Wir bitten um Entschuldigung!

REN DHARK-REDAKTION

Was hat sich in der Zwischenzeit auf Hope ereignet? Die Kolonisten sind in begreiflicher Sorge, denn all ihre Hoffnungen und all ihre Wünsche haben die POINT OF auf ihrer Fahrt nach der fernen Erde begleitet. Sie sind unruhig geworden, denn die Gerüchte halten sich hartnäckig, daß die POINT OF auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen ist. Aber niemand weiß etwas Genaues. Da endlich erfahren die Kolonisten durch einen knappen Funkspruch, daß die POINT OF noch existiert. Sie fassen neuen Mut. Jetzt erscheinen auch die Lebensmittelsorgen nicht mehr so riesengroß wie vor einigen Tagen. Man wird die Probleme meistern.

Wie man diese Probleme anpackt, erfahren Sie nächste Woche, wenn Sie mit Bernd Eylers zur Insel Deluge aufbrechen, um in den Höhlensystemen neue Erkundungsvorstöße zu unternehmen. Noch sind alle Höhlen längst nicht gründlich erforscht, und vielleicht haben die Mysterious noch einige erfreuliche Überraschungen für die Erdenmenschen in Reserve?

Lesen Sie nächste Woche mehr darüber in

Verschollen im Raum Pluto

von Staff Caine

Neue Abenteuer auf zwei Schauplätzen schlagen Sie in ihren Bann. Sie erhalten diese packende Fortsetzung zur gewohnten Stunde bei Ihrem Zeitschriftenhändler oder bei Ihrer Bahnhofsbuchhandlung.

Ihre

Ren DHARK-REDAKTION

im

Kelter Verlag, Hamburg